Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 115 (1970)
Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Schulblatt/L'Ecole bernoise

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

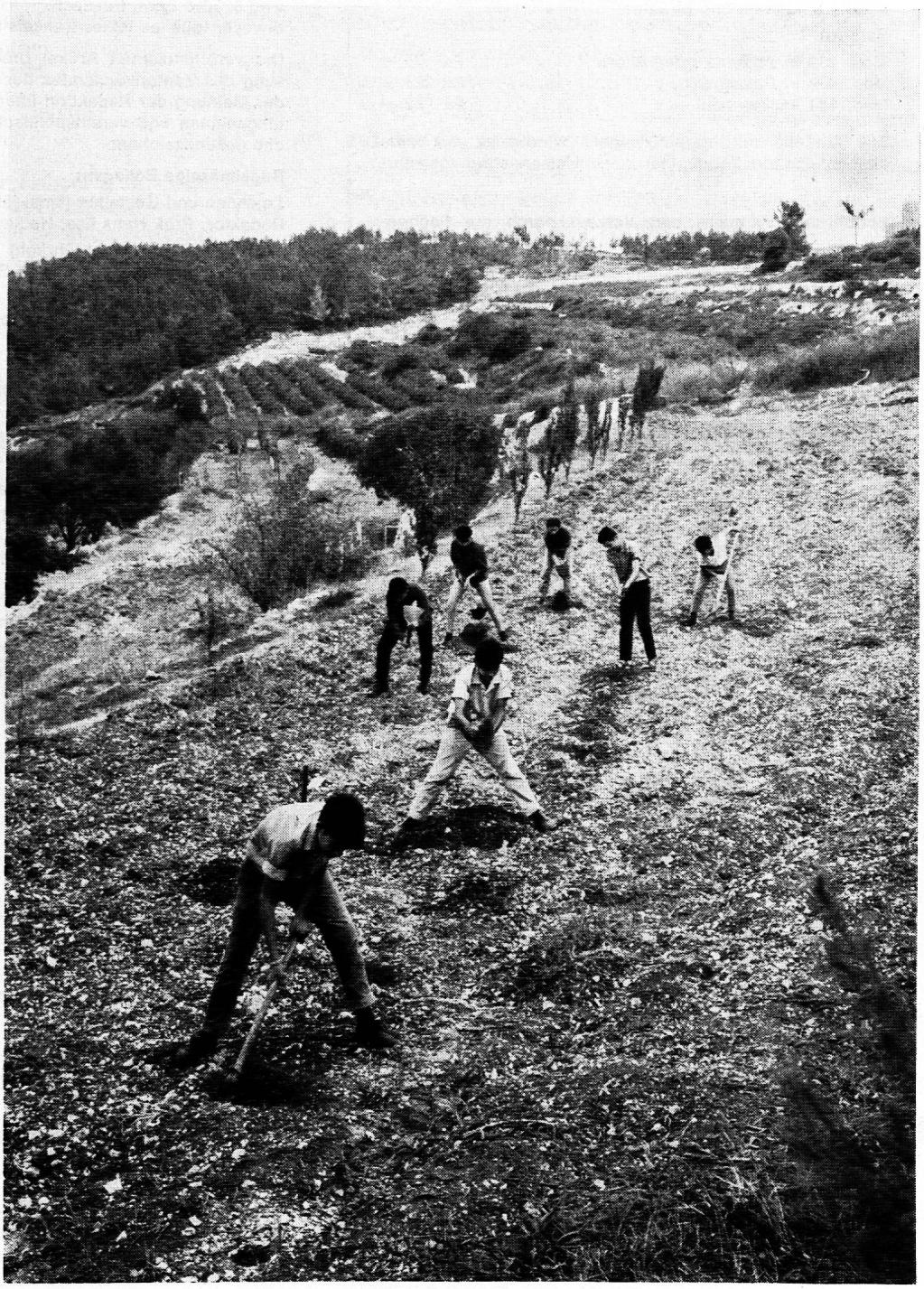
Bern, 19. Februar 1970

Schweizerische Lehrerzeitung

8

Sondernummer:

Vom Schulwesen in Israel



Eine Gruppe israelischer Knaben bei Feldarbeiten

Wie kann die Schule zum Schutzraum und zur «Heilstätte der Seele» milieugeschädigter Kinder werden?

In Israel hat man für die vielen milieugeschädigten Schüler den «!angen Schultag» eingeführt. Er dauert von morgens acht Uhr bis in die späteren Nachmittagsstunden. Die Einrichtung der «Tagesschule» erweist sich als segensreich: Schutz der Schüler vor den Gefahren und den andrängenden negativen Einflüssen der Strasse; gewonnene Zeit für die Bereicherung des Unterrichts durch kulturelle und handwerkliche Betätigung

Für den Kenner:

Rottenburgh

Solo-Blockflöten

Entwurf Friedrich von Huene nach Jean-Hyacinth-Joseph Rottenburgh (1672—1765)

Neu:

Solo-Sopran

Mod. 329 in Pflaume oder Ahorn	Fr. 98.—
Mod. 429 in Palisander	Fr. 131.—
Mod. 529 in Grenadill	Fr. 164.—

bereits anerkannt und bewährt:

Solo-Alt

Mod. 339 in Pflaume oder Ahorn	Fr. 175.—
Mod. 439 in Palisander	Fr. 228.—
Mod. 539 in Grenadill	Fr. 282.—

Alle Modelle mit bogenförmigem Windkanal, der eine gleichbleibende Tonqualität ohne Heiserwerden gewährleistet.

Vorführung, Beratung und Verkauf durch die Fachgeschäfte oder direkt durch

Musikhaus zum Pelikan, 8034 Zürich

Bellerivestrasse 22 Tel. 051/32 57 90

Express-Kredite

Fr. 500.– bis Fr. 10 000.–

- Keine Bürgen; Ihre Unterschrift genügt
- Diskretionsgarantie

Wenden Sie sich nur an die erste Bank für Barkredite

Bank Prokredit

8023 Zürich, Löwenstrasse 52
Telefon 051/25 47 50
durchgehend offen 07.45–18.00
Samstag geschlossen

Es lässt sich alles ganz einfach per Post erledigen. Schreiben Sie noch heute!

NEU Express-Bedienung

Name

Strasse

Ort

115. Jahrgang

Erscheint wöchentlich, am Donnerstag

Schweizerische Lehrerzeitung

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich
Telefon 051/46 83 03

Redaktion:
Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen

Redaktoren im Nebenamt:
Dr. Paul E. Müller, Haus am Kurpark 3, 7270 Davos Platz
Paul Binkert, Obergrundstrasse 9, 5430 Wettingen
Francis Bourquin, Chemin des Vignes 5, 2500 Bienne
Redaktion für den Kt. Bern: Hans Adam

Sämtliche Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern sind zu richten an Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach.
Envoyer tous les textes français à Francis Bourquin

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweiz. Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen. Offizielle Stellungnahmen und vereinspolitische Mitteilungen sind als solche gekennzeichnet.

Regelmässige Beilagen:

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)
Redaktor: Prof. Hans Ess, Hadlaubstrasse 137, 8006 Zürich

Das Jugendbuch (8mal jährlich)
Redaktor: Bernhard Kaufmann, Bühlhof 1, 8633 Wolfhausen

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktor: Direktor Hans Wymann, Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich

Neues vom SJW (4mal jährlich)
Schweizerisches Jugendschriftenwerk, Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich

Orientierungsblätter zu schweiz. Zeitfragen (3mal jährlich)
Redaktor: Dr. H. Kläy, Murtenstrasse 236, 3027 Bern

Administration, Druck und Inseratenverwaltung:

Buchdruckerei Stäfa AG, 8712 Stäfa. Telefon 051/73 81 01
Postcheckkonto 80-148

Abonnementspreise:		Schweiz	Ausland
Mitglieder des SLV	jährlich	Fr. 22.—	Fr. 27.—
	halbjährlich	Fr. 11.50	Fr. 14.—
Nichtmitglieder	jährlich	Fr. 27.—	Fr. 32.—
	halbjährlich	Fr. 14.—	Fr. 17.—

Einzelnummer Fr. —.70

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind wie folgt zu adressieren:
Buchdruckerei Stäfa AG
Schweizerische Lehrerzeitung
8712 Stäfa

Annahmeschluss für Inserate: Freitag, 13 Tage vor Erscheinen

VERSAMMLUNGEN

(Die Einsendungen müssen jeweils spätestens am Mittwochmorgen, d. h. 8 Tage vor Erscheinen der Zeitung, auf der Redaktion eintreffen.)

Lehrerturnverein Limmattal. Montag, 23. Februar, 17.30 Uhr, Turnhalle Kappeli. Grundschule mit Springseil I, Bodenturnen I; Leitung: H. Pletscher.

Lehrerturnverein Zürich. Montag, 23. Februar, 18 bis 20 Uhr, Sihlhölzli Halle A. Kasten und Bock mit Minitramp, Basketball. Leitung: W. Kuhn.

Lehrerinnenturnverein Zürich. Donnerstag, 26. Februar, 18 bis 20 Uhr, Neue Töchterschulturnhalle Stadelhofen, Mädchen-Gerätetest, Volleyball für Fortgeschrittene, Leitung: W. Kuhn.

Aus dem Inhalt/Sommaire

Titelbild: Eine Gruppe israelischer Knaben bei Feldarbeiten

Vom Schulwesen in Israel und von Kiriat Jearim, dem Schweizer Kinderdorf 236
Durch die Vermittlung von Herrn Dr. Richard Grob in Bern haben wir einige Aufsätze und Bilder erhalten, die uns die Probleme des Schulwesens in Israel zeigen und das Schweizer Kinderdorf Kiriat Jearim vorstellen.
Par l'intermédiaire de M. Richard Grob, de Berne, nous avons obtenu quelques textes et illustrations qui signalent les problèmes que pose l'école en Israël et nous présentent le village d'enfants Kiriat Jearim, créé par la Suisse.

A. Simon: Probleme der kulturellen Eingliederung im Schulwesen Israels 236
Problèmes de l'intégration culturelle dans le système scolaire d'Israël.

J. Klaus: Was will Kiriat Jearim? 238
Que veut Kiriat Jearim?

V. Wahlen: Eine Berner Lehrerin in Israel schreibt den Kindern in der Schweiz 239
D'Israël, une institutrice bernoise écrit aux enfants de Suisse.

Ein Kind schreibt 242
Lettre d'un enfant

N. Me'iri: Schulalltag einer Lehrerin in Kiriat Jearim 242
La vie scolaire, au jour le jour, pour une institutrice de Kiriat Jearim.

F. Bourquin: Coordonnons... 244
Bericht über die Arbeit der Subkommission, die beauftragt ist, die Erneuerung des Französisch-Unterrichts zu studieren.

D. Doyon/J. Simonin: IV. La voix de ceux qui s'interrogent 245
Zwei Kollegen äussern, unabhängig voneinander, einige Bedenken im Zusammenhang mit gewissen Problemkreisen der Koordination.

Pour enrichir bien des leçons 246
Kurze Untersuchung der letzten Ausgabe des Pestalozzi-Kalenders.

Schweizerischer Lehrerverein 246

Schul- und bildungspolitische Informationen 247

Panorama 247

Diskussion 248

Blick über die Grenze 249

Bedenkliches 250

Bücherbrett 250

Unterrichtsliteratur 251

Schulfunk und Schulfernsehen 252

Kurse 252

Beilage: Jugendbuch 261

«Sind Christ und Jude eher Christ und Jude als Mensch? Ah! Wenn ich einen mehr in Euch gefunden hätte, dem es g'nügt, ein Mensch zu heissen!»

(Lessing im «Nathan», II, 5)

Im Januar 1933, ehe einmal mehr ein unheilvolles Schicksal das jüdische Volk heimsuchte, fand ein jüdisch-christliches Religionsgespräch statt. Aus dem Schlusswort des grossen jüdischen Denkers Martin Buber:

«Wenn die Kirche christlicher wäre, wenn die Christen mehr erfüllten, wenn sie nicht mit sich selbst rechten müssten, dann würde, meint Karl Ludwig Schmidt, eine schärfere Auseinandersetzung zwischen ihnen und uns kommen.

Wenn das Judentum wieder Israel würde, wenn aus der Larve das heilige Antlitz hervorträte, dann gäbe es, erwidere ich, wohl die Scheidung unabgeschwächt, aber keine schärfere Auseinandersetzung zwischen uns und der Kirche, vielmehr etwas ganz anderes, das heute noch unaussprechbar ist ... Die Gottestore sind offen für alle. Der Christ braucht nicht durchs Judentum, der Jude nicht durchs Christentum zu gehen, um zu Gott zu kommen.»

*

Religiosität ist das ewig neu werdende, ewig neu sich aussprechende und ausformende, das staunende und anbetende Gefühl des Menschen, dass über seine Bedingtheit hinaus und doch mitten aus ihr hervorbrechend ein Unbedingtes besteht, sein Verlangen, mit ihm lebendige Gemeinschaft zu schliessen, und sein Wille, es durch sein Tun zu verwirklichen und in die Menschenwelt einzusetzen. *Religion* ist die Summe der Bräuche und Lehren, in denen sich die Religiosität einer bestimmten Epoche eines Volkstums ausgesprochen und ausgeformt hat, in Vorschriften und Glaubenssätzen festgelegt, allen künftigen Geschlechtern ohne Rücksicht auf deren neu gewordene, nach neuer Gestalt begehrende Religiosität als für sie unverrückbar verbindlich überliefert. Religion ist so lang wahr, als sie fruchtbar ist; dies aber ist sie so lang, als die Religiosität, das Joch der Vorschriften und Glaubenssätze auf sich nehmend, sie doch ... mit neuem glühendem Sinn zu erfüllen und zu innerst zu verwandeln vermag, dass sie jedem Geschlecht erscheinen, als wären sie ihm selber heute offenbart, seine eignen, den Vätern fremde Nöte zu stillen. Sind aber die Riten und Dogmen einer Religion so erstarrt, dass die Religiosität sie nicht zu bewegen vermag oder sich ihnen nicht mehr fügen will, dann wird die Religion unfruchtbar und damit unwahr ... (aus «Jüdische Religiosität» von Martin Buber).

Vom Schulwesen in Israel und von Kiriat Jearim, dem Schweizer Kinderdorf

Probleme der kulturellen Eingliederung im Schulwesen Israels

Arjeh Simon, Jugenddorf Ben Schemen

Mehr als die Hälfte der Schüler in den israelischen Volksschulen kommen aus Familien, die seit der Gründung des Staates aus den Ländern des Vorderen Orients eingewandert sind. Die meisten hatten generationenlang unter Bedingungen äussersten Elends gelebt, zusammengepfercht in menschenunwürdigen Behausungen in den Ghettos der Städte oder vereinzelt, hart am baren Existenzminimum, als Häusler oder primitive Handwerker auf dem Land, fern der kulturellen und technischen Entwicklung des Westens, abgesondert auch von der Pflege der überkommenen Lehre, wie sie im traditionellen Judentum Europas bewahrt wurde. Ihr Zusammenprallen mit einer Bevölkerung von europäischem Lebens- und Kulturstandard, welcher die «alteingesessene» Schicht in Israel charakterisierte, stellte das sich entwickelnde Schulwesen vor ernste Fragen. Das Problem des Kindes aus sozial und kulturell verelendetem Milieu ist bekannt. Wenn es das Schulalter erreicht, ist es sehr oft seinem Altersgenossen aus dem Mittelstand an Wort- und Begriffsschatz und allgemeiner Entwicklung unterlegen. Da Lehrplan und Lehrmethoden oft auf das sogenannte «normale» Kind, eben das aus dem Mittelstand, abgestimmt sind, wächst der anfängliche, milieubedingte Unterschied mit den Jahren und drückt sich in den Leistungen aus, wenn nicht Mittel und Wege gefunden werden, das benachteiligte Kind zu stützen. Es besteht die Gefahr eines circulus vitiosus: Das Kind kommt aus einer benachteiligten Umgebung, bleibt in der Schule zurück, springt nach oder auch vor Beendigung der Volksschule ab, erhält keine Berufsausbildung und geht zurück in die Schar ungelernter Arbeiter, deren Existenz in einer sich technologisch entwickelnden Gesellschaft immer unsicherer wird.

Dieses weltweite, seinem Wesen nach soziale Problem drückt sich in Israel in besonderer Schärfe aus, seines zahlenmässigen Umfanges wegen, insbesondere weil sich soziale Schichtung und Zugehörigkeit zu einer subethnischen Gruppe weitgehend decken. Die Lösung des Problems ist von grosser Bedeutung sowohl vom Gesichtspunkt der nationalen Zukunft wie von dem elementarer sozialer Gerechtigkeit.

Hier soll kurz auf einige Mittel und Wege hingewiesen werden, auf denen in den letzten Jahren versucht wird, sich mit den angedeuteten Schwierigkeiten zu messen.

Untersuchungen, angestellt von der Jerusalemer Universität, haben ergeben, dass viele Mütter nur wenig mit ihren Kindern reden und dass auch im täglichen Sprachgebrauch der Wortschatz äusserst beschränkt ist. Man hat darum angefangen, mit erwartenden Müttern zu arbeiten, sie auf die Wichtigkeit des sprachlichen Kontakts von der frühsten Kindheit an aufmerksam zu machen, sie darauf hinzuweisen, dass Dinge Namen haben und benannt werden sollen, und man versucht ihren Wortschatz, von der alltäglichen Umgebung ausgehend, zu erweitern. Aus ähnlichen Gründen hat man in vielen Einwanderersiedlungen oder -stadtteilen Vorkindergärten eröffnet, in denen vom vierten Lebensjahre an Spielen, Singen und Geschichtenerzählen gepflegt werden. Die Verbalisation erfährt dabei besondere Berücksichtigung; das Kind wird ermuntert, auszusprechen, was es tut. Für die ersten Schuljahre wurden Methoden des Lese-, Schreib- und Rechenunterrichts ausgearbeitet, die dem «benachteiligten» Kinde adäquater sind als die zuvor angewandten; so stellte sich zum Beispiel heraus, dass die «globale» Methode wenig angemessen war, man entwickelte infolgedessen eine Reihe von Mittelwegen zwischen synthetischer und analythischer Methode des Leseunterrichts. Von besonderer Bedeutung war dabei ein System intensiver Lehrerberatung. Eine Schar von erfahrenen Lehrern und Lehrerinnen — Bedingung war Sympathie mit dem Kind aus benachteiligter Bevölkerungsschicht und mit dem Junglehrer, der mit Anfangsschwierigkeiten zu kämpfen hat — wurden als helfende Berater in die Einwandererschulen geschickt. Besonders wichtig ist dabei die möglichst genaue Analyse der Fortschritte des einzelnen Schülers. Ziel ist, Schwierigkeiten möglichst im Anfangsstadium zu diagnostizieren und durch individuelle Hilfe dem Zurückbleibenden zu ermöglichen, im Rahmen des Klassenfortschritts zu bleiben. Soweit dies nicht gelingt, oder soweit Schwierigkeiten nicht rechtzeitig erkannt wurden, werden für Schüler des zweiten bis fünften Schuljahres Hilfsklassen eingerichtet. Diese sind zu unterscheiden von Sonderklassen für allgemein retardierte Kinder. Die Hilfsklassen arbeiten in kleinen Gruppen; auch hier werden spezifische Schwierigkeiten (Lesen, Orthographie, Wortschatz usw.) behandelt. Im allgemeinen nimmt ein Kind am Unterricht der Hilfsklasse nur eine bis zwei Stunden am Tag teil, und nur so lang, bis es imstande ist, sich mit seinen Klassengefährten in der «Mutterklasse» zu messen, in der es auch in den Wochen oder Monaten, in denen es Hilfsunterricht bekommt, die restlichen Stunden verbringt. Die Elastizität dieses Rahmens ermöglicht es, einer verhältnismässig grossen Zahl von Kindern Hilfe zu geben.

Im Versuch, ein Gegengewicht zur Milieubenachteiligung zu schaffen, wurde an vielen Orten der «lange Schultag» eingeführt. Die Kinder bleiben von acht Uhr morgens bis in die späteren Nachmittagsstunden in der Schule, wo sie auch zu Mittag essen. Dies ermöglicht nicht nur, die Kinder von den negativen Einflüssen der Strasse fernzuhalten, sondern gibt auch Anlass zu allgemeiner kultureller Bereicherung, deren Bedeutung gewiss nicht hinter dem formellen Lehrprogramm zurücksteht. Kunstunterricht, Musik und Tanz, Lesekreise und dramatische Zirkel, Handwerk, Gartenarbeit, Kunstgewerbe und Gruppenarbeit mit Ansätzen der Schülerselbstverwaltung erfahren dabei besondere Berücksichtigung. Von Zeit zu Zeit werden Künstler — ein Streichquartett, eine kleine Tanzgruppe, ein namhafter Schauspieler — in solche Schulen geschickt; für viele Kinder, besonders in abliegenden Gegenden, ist das die erste Begegnung mit ernster Kunst.

Diese und andere Mittel wurden bis jetzt hauptsächlich in der achtstufigen Volksschule angewandt. In den höheren Schulen sind Kinder aus «benachteiligten» Familien der sozialen Situation entsprechend völlig oder weitgehend vom Schulgeld befreit und bekommen, wenn es notwendig ist, Nachhilfestunden; in der Entwicklung von Sondermethoden und Hilfsmitteln stand jedoch das höhere Schulwesen bis jetzt beträchtlich hinter der Volksschule zurück. Auf einen Beschluss der Knesseth — (des israelischen Parlamentes) — soll in den nächsten Jahren eine Schulreform durchgeführt werden; erste Anfänge zu ihrer Verwirklichung werden schon dieses Jahr gemacht. Die allgemeine Schulpflicht ist von acht auf zehn Jahre erhöht worden. Die Volksschule — nach ein bis zwei Jahren Kindergarten, der obligatorisch ist — wird sechsstufig sein. Von da werden die Schüler in eine sechsstufige höhere Bezirksschule übergehen, deren Mittelstufe — siebentes bis neuntes Schuljahr — besonders ausgebaut wird. Die Bedeutung dieser Reform für Kinder aus benachteiligtem Milieu ist zweifach. Die Zusammenfassung einer grösseren Schülerzahl in den Bezirksschulen — vier bis acht Parallelklassen — wird Kinder aus verschiedenen Gesellschaftsschichten zusammenführen; dies ist deklariertes Ziel, und die Lokalisierung der Schulen wird dementsprechend geplant. Gleichzeitig sollen die Methoden der Schülerförderung unter besonderer Berücksichtigung der Kinder aus benachteiligtem Milieu ausgebaut und erweitert werden. Die Jahre der Mittelstufe sind als eine Art «cycle d'observation» mit gradueller, zum mindesten in den ersten zwei Jahren sehr elastischer Differenzierung des Lehrplans nach Fächern und Schwierigkeitsgrad, gedacht; man hofft, dass bis zum Ende der Mittelstufe deutlich wird, ob der Weiterentwicklung des Schülers mehr durch eine theoretische (humanistische oder naturwissenschaftliche), technische oder praktische Ausbildung gedient ist. Da diese Entwicklung — dieses Jahr in nur wenigen Schulen — in ihren ersten Anfängen ist, ist noch nicht abzusehen, wie weit der neue Rahmen die Befreiung des im benachteiligten Kinde verborgenen Potentials im erhofften Masse fördern wird.

Zum Schluss seien noch die Internate erwähnt, in denen begabte Kinder aus armen Familien auf Staatskosten eine Gymnasialbildung bekommen. Man hofft, dass in diesen Landerziehungsheimen eine Zahl junger Menschen heranwächst, in denen die Idee des Dienstes am notleidenden Menschen lebendig geworden ist und die es sich zur Aufgabe machen werden, einmal als Lehrer, Aerzte, Krankenschwestern, Sozialarbeiter usw. zurückzugehen in die Umgebung, aus der sie kamen, um zwischen Altem und Neuem eine lebendige Brücke zu bauen.

Der «lange Schultag» ermöglicht vermehrte allgemein-kulturelle Bereicherung und ein anregendes Gemeinschaftsleben: Kunstunterricht, Musik, Tanz, Leserkreise, dramatische Zirkel, Handwerk, Gartenarbeit, Kunstgewerbe und Gruppenarbeit mit Ansätzen zur Schülerselbstverwaltung.

Sollte diese Hoffnung sich erfüllen, dann würde sich das Wort der alten jüdischen Weisen bestätigen: «Seid behutsam mit den Kindern der Armen, denn von ihnen wird die Lehre ausgehen.»

Im Rahmen dieser kurzen Uebersicht konnte nur das Problem angedeutet werden. Einige Wege zum Versuch einer Lösung sind aufgezählt worden, ohne die mannigfachen Fragen, Bedenken, Schwierigkeiten und Hindernisse, die mit ihm naturgemäss verbunden sind, auch nur zu erwähnen. Die Erzieher, die auf diesem Gebiet tätig sind, sind sich bewusst, dass sie ganz am Anfang stehen, dass viele Probleme nicht einmal erkannt sind, dass die Mehrzahl derer, die man kennt, ungelöst und dass, wenn hier und da wirklicher Fortschritt zu verzeichnen ist, er verschwindend klein ist im Vergleich zu dem, was zu bewältigen aufgetragen bleibt.

Was will Kiriat Jearim?

Jehuda Klaus

Das Schweizer Kinderdorf Kiriat Jearim in Israel wurde vor 17 Jahren gegründet. Es liegt auf einer Höhe in den judäischen Bergen, 15 km westlich von Jerusalem, mit freiem Blick über Berge und Flachland bis ans Mittelmeer. Die «Freunde des Schweizer Kinderdorfes Kiriat Jearim in Israel» sind die Gründer, und von ihnen wird es fast ausschliesslich unterhalten unter Mithilfe vieler Schweizer Spender. Die «Freunde» sind nach Ortskomitees organisiert, deren Zentralstelle sich in Zürich befindet. Frau Dr. Lore Hartmann-von Monakow ist die Präsidentin des Werkes, das einst von der 1967 verstorbenen Frau Dr. Nelly Suttro-Katzenstein ins Leben gerufen wurde.

Das Dorf ist in Israel in die «Jugend-Alijah» eingegliedert, die für die Erziehung, Organisation und wirtschaftliche Angelegenheiten verantwortlich ist. Inspektoren überwachen den Verlauf der Dinge im Dorf. Der Schulunterricht untersteht ausserdem der Aufsicht des Erziehungsministeriums. Dem Dorf zugewiesene Kinder werden von der «Child Guidance Clinic» der Jugend-Alijah psychologisch getestet. Die Jugend-Alijah plant die Zukunft dieser Kinder; sie führt sie nach Verlassen des Dorfes weiter, betreut sie bis zu ihrem Eintritt ins Militär oder, sofern es sich um Waisen handelt, bis nach Absolvierung ihrer Dienstzeit.

Die enge Zusammenarbeit der Schweizer Freunde und der israelischen Jugend-Alijah ermöglicht eine reibungslose Lösung aller Probleme und Aufgaben im Interesse der Kinder. Dank der freudigen Bereitschaft der Schweizer Spender ist immer erreicht worden, was sich die Freunde als Ziel gesetzt hatten: *Vom Schicksal hart getroffenen Kindern eine Heimat und eine «Dennoch-Möglichkeit» zum Lernen zu bereiten.* Zu Anfang wurden in Kiriat Jearim Kinder aus Europa erzogen, die im Weltkrieg ihre Eltern verloren und schwere seelische Störungen davongetragen hatten. Sie wären ohne die besondere Betreuung, die es hier für sie gab, verloren gewesen. Später wurden Kinder aufgenommen, die mit der grossen Einwanderungswelle aus Nordafrika und den arabischen Ländern des Mittleren Ostens ins Land kamen, Kinder mit ganz ähnlichen Problemen; danach Schwererziehbare, solche mit tiefen seelischen Störungen, mit primären Benehmensstörungen und ähnliche.

Zurzeit befinden sich 100 Kinder im Alter von 12 bis 15 Jahren im Dorf, die als «culturally deprived» zu bezeichnen sind. Sie lernen in 6 Klassen, angefangen mit der Klasse der Analphabeten mit 15 Schülern. In dieser und in den nächsthöheren Klassen gibt es fast gar keinen frontalen Unterricht, aber sehr viel individuelle Behandlung. Die Klassen sind — wenigstens nach aussen hin — nicht abgestuft, sie haben Blumennamen wie «Iris», «Tulpe», «Lilie». In den höheren Klassen lernen jeweils rund 20 Schüler, da wir hier schon an etwas mehr Wettbewerb und gegenseitigem Ansporn interessiert sind. Massgebend für die Einteilung sind nicht die allgemeinen Kenntnisse, mit denen die Kinder zu uns kommen, sondern das Niveau ihrer hebräischen Sprachkenntnisse. Für den Rechenunterricht, der davon unabhängig ist, haben wir 9 verschiedene Lerngruppen. Der Unterricht umfasst 5 Schulstunden am Morgen, inklusive Turnen und Zeichnen; dazu kommen Hausaufgaben von etwa 45 Minuten, bei denen die Kinder Hilfe von Erziehern erhalten können. Versetzungen von einer Klasse in die andere finden auch während des Schuljahres statt, je nach Bedürfnis oder Erfolg des einzelnen Kindes. Die Gruppen, in denen die Kinder ausserhalb der Schule leben, entsprechen nicht der Klassenaufteilung. Hier haben wir etwa drei gleich grosse Gruppen gebildet. Jede wird von einem Gruppenvater, einer Gruppenmutter und von einer Soldatin betreut. Die Soldatinnen werden uns als freiwillige Helferinnen vom Heer zugestellt, damit sie, hier, anschliessend an ihre Grundausbildung, ihre Dienstpflicht absolvieren. Alle diese jungen Mädchen haben Abitur und wollen Lehrerin, Sozialarbeiterin oder ähnliches werden. Teils haben sie bereits ihre Ausbildung hinter sich. — Unter unsern 100 Kindern sind 16 Mädchen, die wir mit ebensovielen Jungen zu einer gemischten Gruppe zusammengefügt haben.

Der Nachmittag beginnt mit 2 Stunden Arbeit, die für die Hälfte der Kinder als therapeutische Beschäftigung gedacht ist. Dazu stehen uns die Keramik-, die Holzwerkstätte und ein grosser Blumengarten zur Verfügung. Wir wollen nach den Sommerferien einige Tiere anschaffen — Schafe, Enten, Hühner, Kaninchen, Tauben, einen Esel und was unfreiwillig alles dazukommen wird — und sie durch die Kinder betreuen lassen.

Unsere Kinder kommen fast alle aus kinderreichen Familien; den Rekord hält eine Familie mit 14 Kindern. Als deren Oberhaupt den 14jährigen Pinchas zu uns brachte, glaubten wir, er sei 8, höchstens 9 Jahre alt und begleite nur seinen älteren Bruder. Die sozialen Verhältnisse in den meisten Familien sind betrüblich; selten findet man eine Wohnung, die mehr als 2 Zimmer mit Küche aufweist. Ein Bett zu Hause für sich allein zu haben, ist ein Anspruch, von dem diese Kinder nicht ein-

mal träumen. Sie kommen vielfach aus zerrütteten, getrennten, geschiedenen Ehen; es sind auch Halbwaisen darunter und solche, deren Eltern im Ausland leben. Viele Eltern sind des Schreibens unkundig; sie sprechen französisch, arabisch, persisch, indisch, und das wenige Hebräisch, das sie können, haben sie durch ihre Kinder gelernt oder bei der Arbeit, sofern sie einer Arbeit nachgehen können. Einige Kinder haben blinde Eltern, Väter oder Mütter, invalide, geisteskranke Geschwister; sie sind aufgewachsen mit dem Elend als ständigem Begleiter.

Wenn die Kinder zu Beginn eines neuen Schuljahres zu uns kommen, wenn wir sie so umhergehen sehen und ein wenig näher kennenlernen, kann man nicht umhin, Erbarmen mit ihnen zu empfinden. Wie deprimiert sind sie, weil sie von ihrer Minderwertigkeit zutiefst überzeugt sind. Die Umwelt hat sie solange als Blödlinge angesehen und behandelt, dass sie nicht mehr anders können, als blöd zu scheinen. Weil man sie dafür hielt, hat man auch kein normales Benehmen von ihnen erwartet oder verlangt, und so sind sie mehr und mehr in ihren bedauernswerten Zustand hineingesunken. Ihr Wortschatz ist so gering, dass sie ihre Gefühle, ihre Nöte, Freuden und Schmerzen nicht ausdrükken können, ja ihr Sprachvermögen reicht nicht einmal für eine Unterhaltung mit «normalen» Kindern oder mit Erwachsenen aus. Das hat dazu geführt, dass sie sich ängstigen vor ihrem inneren Drängen und sich zu befreien versuchen, durch Weinen, Schreien, Lachen, Schimpfen, Fluchen, Prügeln und Steine schmeissen. Sie sehen in den Erwachsenen eine feindliche Institution und benehmen sich entsprechend ihrem Image, ein zwangsläufiges Ergebnis der vielen Misserfolge und negativen Erlebnisse ihres jungen Lebens. Ihre äussere Erscheinung, Haltung, Kleidung, Haarschnitt, Sauberkeit, interessiert sie nicht. Sie gehen gebückt, mit den Augen auf dem Boden, weichen den Erwachsenen aus und wollen keine Notiz nehmen von der Welt, die sie als minderwertig ausgeschlossen hat.

Wir versuchen, nur solche Kinder aufzunehmen, deren Tests zumindest auf ein normales geistiges Potential deuten und deren seelische Störungen nicht primärer Art sind, sondern das Ergebnis von Schulversäumnis und dem sich daraus resultierenden Minderwertigkeitskomplex. Wie anfangs erwähnt, werden diese Tests in der «Child Guidance Clinic», unter Leitung des Chefpsychologen Reuwen Feuerstein, vorgenommen. Das volle Ergebnis dieser Untersuchungen ist eine umfassende psychologische Diagnose jedes Kindes. Die Clinic stellt uns auch psychologische und psychiatrische Beratung zur Verfügung und Psychotherapie je nach Bedarf. In der Behandlung unserer Kinder sind wir ganz positiv eingestellt. Wir gehen davon aus, dass jeder Mensch in jedem Alter lernen kann, wenn nur die nötigen äusseren Umstände geschaffen werden. Bei uns herrscht die Atmosphäre der unteren Volksschulklassen, in der sich ein 14jähriger erlauben kann, das ABC wie ein Sechsjähriger zu lernen, ohne dass wir darüber sein physisches Alter vergessen. Wir wissen, dass wir das äussere Benehmen der Kinder umändern können, indem wir uns an ihr Ego wenden und ihnen das bewusste Denken und Abwägen und das dazu notwendige Wissen beibringen. Wir glauben, dass wir in diesem Alter, in dem sich erst die Persönlichkeit zu bilden beginnt, noch entscheidende Aenderungen an dem bestehenden «Pattern of Behaviour» erreichen können.

Unser Erziehungswerk mit der Art von Kindern, die culturally deprived sind, ist kaum 3 Jahre alt und gibt uns noch keine Möglichkeit, festzustellen, wie viele von ihnen zu nutzbringenden Mitgliedern einer modernen technologischen Gesellschaft heranwachsen. Doch sehen wir schon Anfangserfolge. Nach 3 bis 4 Monaten Aufenthalt bei uns hat sich das äussere Erscheinungsbild unserer Schüler bereits geändert; die Haltung ist aufrechter, das Auftreten etwas sicherer, man beginnt, den Erwachsenen in die Augen zu sehen, zu lächeln. Die kleinen Pflichten werden regelmässig erfüllt, und man gewöhnt sich an den täglichen Schulbesuch. Die ersten «Streber» machen sich bemerkbar. Das alles bewirkt in erster Linie die geschützte Umgebung, in der sich die Kinder bei uns befinden.

Nach Ablauf von 2 Jahren — das ist die vorgesehene Lernperiode in Kiriat Jearim — konnten wir fast alle Kinder in weiterführende Internate, Jugendgruppen der Kibbuzim usw. eingliedern. Manche hatten einen kleinen Rückfall in die frühere Angst, zu scheitern. Sie mussten sich noch manchmal Rat und Mut bei uns holen, uns besuchen, telefonieren und schreiben. Aber auch das war nach dem ersten Lerntrimester in der neuen Schule überstanden. Rückfälle in das frühere negative Verhalten oder Aussehen sind nicht zu verzeichnen gewesen.

Nicht mit allen Kindern gelingt es uns, sie während der zwei Jahre durch alle Stadien der Entwicklung zu führen. Einige, wenn auch nur ein geringer Prozentsatz, verlassen unser Dorf schon nach recht kurzer Zeit wieder; sei es, weil ihnen das Herumstrolchen zu sehr im Blut liegt, weil das Heimweh zu gross ist und sie der Trennung von der Familie nicht gewachsen sind oder weil wir sie trotz allem nicht von ihren geistigen Fähigkeiten überzeugen können. Wir versuchen, aus diesen Misserfolgen zu lernen, um auch mit den schwieriger «zu bekehrenden» Fällen fertig zu werden — ist doch auch die Trennung des Kindes von seiner Umgebung, von der es ausgelacht und ausgestossen wird, einer der springenden Punkte unseres Systems.

Eine Berner Lehrerin in Israel schreibt an Kinder in der Schweiz

Vreni Wahlen

Liebe junge Freunde des Schweizer Kinderdorfes in Israel!

Ich weiss nicht, wieviel Eure Lehrerin oder Euer Lehrer Euch schon von Israel erzählt hat. Aber von der Stadt Jerusalem habt Ihr bestimmt schon gehört. Das ist eine der ältesten Städte in der ganzen Welt; zu

manchen Zeiten war sie stolz und mächtig — etwa als Salomo lebte —, und zu andern Zeiten war sie eine kümmerliche kleine Stadt, wenn sie in Kriegen fast zerstört worden war. Doch nie hat sie zu bestehen aufgehört, und heute ist sie die Hauptstadt von Israel. Auf Arabisch heisst sie auch «Jerusalem, die Heilige», weil Juden, Christen und Mohammedaner dorthin wallfahren, um an ihren heiligen Stätten zu beten.

Gar nicht weit von Jerusalem entfernt liegt Kiriat Jearim. Auch dieser Name ist schon aus der Bibel bekannt: dort wurde die Bundeslade der Israeliten 20 Jahre lang aufbewahrt, bis König David sie nach Jerusalem holte. Auf diesem Platz steht das Araberdorf Abu Gosch, und gerade daneben haben Schweizer vor bald 20 Jahren ein Kinderdorf bauen lassen. Und sie haben wahrhaftig einen schönen Platz ausgewählt, einen der schönsten im ganzen Land! Das Dorf ist an einen Abhang inmitten von Rebenterrassen gebaut, die sich in ein Wadi, ein liebliches, schmales Tälchen hinunterziehen. Es gibt zwei grosse Kinderhäuser, zwei kleine Schulhäuser, ein Haus mit Krankenzimmern und Behandlungsraum, Werkstätten, das Bürohaus, den Esssaal mit Küche, die Bibliothek sowie die Wohnhäuser der Erwachsenen. Von überall aus bietet sich eine weite Aussicht über Ramle und Lod (Flugplatz von Israel), nach Tel Aviv und bis aufs Meer. Auch die nahe Umgebung ist schön: die nahen Hügel sind mit jungen Wäldern bepflanzt, und im Dorf selber sind die Häuser umgeben von Büschen, Blumen und Rasen, und die Häuser sind durch gepflasterte Wege, Weglein und Treppen miteinander verbunden. In der Nähe des Eingangstores — das nachts immer abgeschlossen wird — stehen auch hohe, schöne Kiefern. Leider haben einige von ihnen im strengen Winter 1967/68 unter dem Schnee gelitten; ganze Hauptäste sind abgebrochen, und etliche Bäume musste man fällen. Ebenfalls zum Dorf gehören gut getarnte Unterstände, in denen alle Kinder und Erwachsenen zur Not Unterkunft finden können. Diese Unterstände sind leider notwendig; vor dem Sechs-Tage-Krieg lag Kiriat Jearim ganz nahe an der Grenze, und auch heute noch ist es beruhigend, die Unterstände zu haben.

In Kiriat Jearim leben etwa 100 Kinder, etwa fünfmal soviel Buben wie Mädchen. Sie sind 12- bis 15jährig, und alle kommen aus dem gleichen Grunde zu uns: Sie haben einen schlimmen Rückstand im Lernen, obwohl sie gescheite und begabte Kinder sind. Ihr würdet staunen, wenn Ihr kommen und ein paar Schulstunden miterleben könntet. Da säht Ihr z. B. einen grossen, 14jährigen Buben, der gerade die 4er-Reihe von der Wandtafel abschreibt, um sie nachher gut zu lernen, oder eine Lehrerin, welche einen 13jährigen und einen 15jährigen lesen lehrt, so kurze Wörtlein wie etwa «Tal, Tag, Tau» auf deutsch. — Natürlich wissen die Kinder, dass sie viel weiter sein sollten in der Schule, und das plagt sie sehr. Die meisten haben es auch sonst nicht leicht. Wenn Ihr zwei oder drei von ihnen kennenlernt, werdet Ihr verstehen, warum.

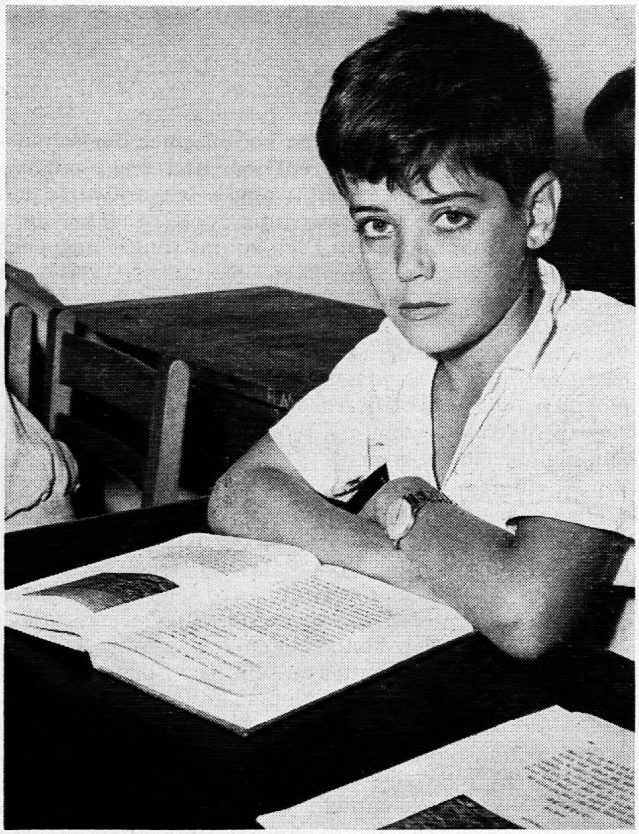
Da ist einmal Thamar, ein hübsches, grosses Mädchen mit kurzgeschnittenem dunklem Haar und bräunlicher Haut. Obwohl sie eine der ältesten ist, sitzt sie in unserer untersten Klasse, und sogar dort war am Anfang noch manches schwer für sie. — Warum? — Sie ist eben erst seit kurzer Zeit hier im Lande. Vorher ging sie in Persien zur Schule, wo man nicht nur eine ganz andere Sprache spricht, sondern auch eine andere Schrift hat. Nun hiess es für sie in Israel alles von vorne anfangen, alles war ihr fremd und neu, und am Anfang gefiel es ihr hier gar nicht. Besonders schlimm für Thamar ist, dass ihr Vater gar keine Geduld mit ihr hat; wenn sie etwas nicht sofort verstand, dachte er: «Ich will die schon zuhören lehren», packte ihren

Kopf und schlug ihn gegen die Wand. Aber das half nichts, im Gegenteil: Thamar glaubte, jeder, der ihr etwas befehle, sei böse; sie wurde ganz verstockt und wollte überhaupt niemandem mehr gehorchen. Zu allem und jedem sagte sie nur: «Das will ich nicht». Es dauerte ein paar Wochen, bis sie merkte, dass wir es hier gut mit ihr meinen. Dann aber fing sie eifrig an zu lernen. Sie läuft nicht mehr aus den Schulstunden weg wie am Anfang, und sie macht jetzt auch ihre Aufgaben. — Inzwischen hat ihre aufmerksame Lehrerin noch etwas gemerkt: Thamar hört nicht gut. Wenn man mit ihr spricht, blickt sie einem angestrengt auf den Mund, um besser zu verstehen. Darum also hat sie daheim so oft nicht geantwortet, wenn der Vater sie etwas fragte oder ihr etwas befahl! Jetzt wird ihr auch in diesem Punkt geholfen: Bald wird Thamar einen Hörapparat erhalten, und dann wird sie noch schneller und besser lernen können als jetzt. Das ist auch nötig, denn sie sollte in zwei Jahren fast all das lernen, wozu andere acht Jahre Zeit haben.

Nimrod ist schon beinahe 15jährig, aber er sieht aus wie ein 9jähriger. Als er zu uns kam, stand er anfangs meist traurig herum und liess den Kopf hängen. Die Zahlen schreiben und ein bisschen zählen konnte er, das war alles. Sollte er 3 + 4 rechnen, musste er die Finger zu Hilfe nehmen, und schreiben konnte er gerade seinen Namen und fertig. Mit den andern Kindern spielen mochte er nicht, und wenn man ihn etwas fragte, gab er kaum Antwort, nur «Ja» oder «Nein» oder «Ich weiss nicht». Sein liebster Satz hiess: «Das kann ich nicht.» Aber bald einmal veränderte er sich. Er merkte, dass ihn hier niemand auslachte, weil er klein und schwach war und nichts konnte. Er bekam Mut und begann zu lernen. Und schon nach einem Monat konnte er mündlich rechnen bis 100 und schriftlich zusammenzählen und wegzählen, und nach etwas mehr als zwei Monaten begann er das erste Buch zu lesen. Er fasste Zutrauen und begann von daheim zu erzählen: Sie sind elf Kinder, der Vater ist fast immer arbeitslos, weder er noch die Mutter können lesen und schreiben. Die Familie ist aus Marokko eingewandert; dort gibt es eben noch viele Leute, die nie eine Schule besucht haben. Nimrod ist bis jetzt auch noch kaum in die Schule gegangen; die Eltern haben nie danach gefragt, weil sie selber auch ohne Schule gross geworden sind. Und so gewöhnte er sich ans Herumlungern und

Herumstreichen. Zum Glück kam er zur Aliat ha Noar — das ist so eine Art Pro Juventute —, wurde dort untersucht, und man fand heraus, dass er eigentlich sehr gescheit wäre, aber eben vieles, vieles nachholen müsse. Darum hat man ihn zu uns gebracht; da hat er zum erstenmal im Leben ein Bett, bekommt genug zu essen und sogar Kleider. — Trotzdem fällt es ihm manchmal schwer, hier zu sein. Er hat Heimweh nach seiner Familie und wohl auch nach dem Herumstreicherleben. Aber wir begreifen ihn gut und versuchen, ihm zu helfen, damit er sich an ein geregeltes Leben gewöhnen kann. Wenn uns das gelingt, wird Nimrod vielleicht in vier, fünf Jahren auch hier zu Besuch kommen wie die jungen Soldaten, die als Kinder einmal hier lernten und die jetzt etwa an einem Wochenende oder auch nur so im Vorbeigehen bei uns hereinschauen; ihnen ist das Kinderdorf zu einem zweiten Zuhause geworden.

Kürzlich haben wir Besuch erhalten, der uns besonders gefreut hat: Da kamen ihrer drei, die letztes Jahr das Kinderdorf verlassen haben und jetzt in einer Schule weiterlernen, in die sonst nur Schüler aus gewöhnlichen Schulen aufgenommen werden. Zwei lernen dort Landwirtschaft und alles, was dazu gehört, und einer hofft gar, in vier Jahren die Prüfung zu machen, die ihn zum Studieren berechtigt. Sie berichteten



uns, wie sie anfangs befürchtet hatten, nicht mitzukommen, wie sie auf die Zähne beissen mussten, wie einer von ihnen gar einmal vor Heimweh ausriss, wie sie aber gut zusammenhielten und am Schluss des ersten Quartals überraschend gute Zeugnisse bekamen. Wir spürten recht gut, dass die drei Jungen jetzt selber vorwärtskommen wollen und auch können.

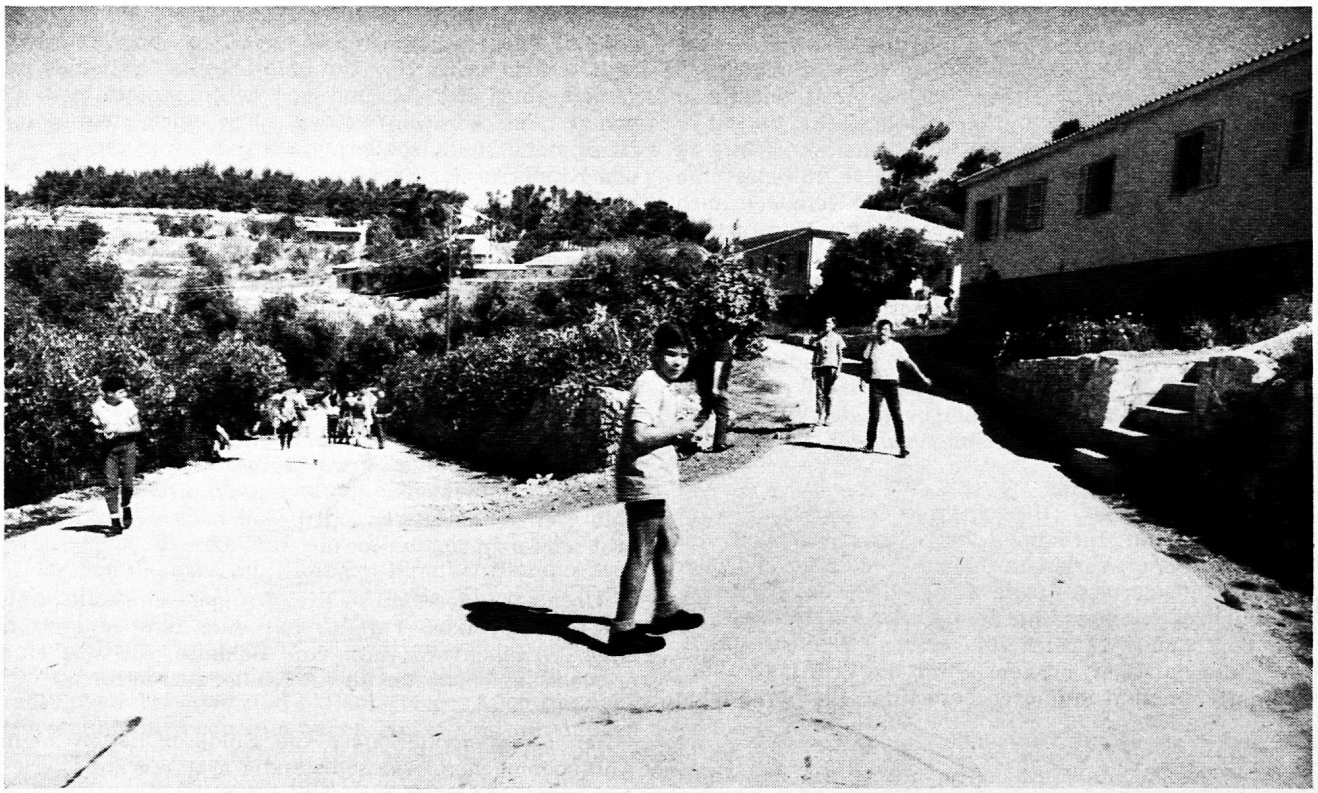
Und nun möchtet Ihr vielleicht noch wissen, wie ein Tag im Kinderdorf abläuft? Also: Um halb sieben werden die Kinder geweckt, stehen auf, bringen ihre Zimmer in Ordnung (es schlafen immer drei bis vier Kinder in einem Zimmer) und versehen ihre Aemtlein (z. B. Korridorwischen). Um halb acht ist Frühstück im gemeinsamen Esssaal, und von acht bis halb eins ist Schule. Die Klassen werden nicht nach dem Alter zusammengestellt, sondern nach dem, was die einzelnen Kinder in der Sprache, im Ivrit, können, wenn sie herkommen. Darum heissen die Klassen auch nicht «3. Klasse», «5. Klasse», sondern sie tragen Blumennamen wie «Iris» und «Narzisse». Das ist viel hübscher und gefällt auch den Kindern besser. — Nach dem Mittagessen arbeiten alle Kinder zwei Stunden lang. Zu unserm Dorf gehören Reben, ein Obstgarten, ein Gemüsegarten und ein Blumengarten. Viele Buben sind dort beschäftigt, andere in der Schreinerei oder in der Keramikwerkstatt, wieder andere haben Küchendienst oder helfen das Dorf sauberhalten oder sind der Gruppenmutter zugeteilt, etwa zum Hosenbügeln, zum Knöpfe annähen oder zu Reinigungsgarbeiten. — Um halb vier gehen alle duschen, und nach dem Vieruhrbrot setzt man sich hinter die Aufgaben.

Unsere Kinder sind in drei Gruppen eingeteilt, und jede Gruppe oder Familie hat eine Gruppenmutter, einen Gruppenvater und eine Soldatin, die wie eine erwachsene Schwester für die Kinder sorgen hilft.

Der Gruppenvater oder die Soldatin helfen beim Aufgabenmachen; wer selbständig arbeiten kann, erledigt seine Aufgaben vielleicht gerne im Leseraum, wo Atlas, Lexikon und ähnliche Nachschlagebücher zur Verfügung stehen und wo es schön still ist. — Einmal in der Woche ist «Hobbyklub». In der Schule gibt es weniger Aufgaben, und am Spätnachmittag trifft man sich im Hobbyklub. Die einen Kinder lernen Volkstänze, andere üben ein Theaterstück ein, noch andere (auch Buben!) stricken die schönsten Sachen, wieder andere sind in einem der Bastelklubs oder machen Laubsägearbeiten. Nach dem Abendessen um sechs ist etwa eine halbe Stunde frei, dann versammeln sich die Gruppen zu «Abendhöcken». Jede Gruppe hat einen Klubraum. Da sitzt man zusammen und singt, oder die Gruppenmutter liest eine Geschichte vor, man bekommt einen kurzen Film zu sehen und diskutiert nachher darüber, gelegentlich kann man auch Korb- oder Fussballspielen gehen. Um halb neun heisst's «In die Federn», und um neun ist Lichterlöschen.

Am Freitagabend beginnt der Schabbat, der jüdische Ruhetag. Am Nachmittag ist überall schön geputzt worden, und alle Zimmer sind mit Blumen geschmückt, im Esssaal sind die Tische festlich gedeckt, und vor dem Abendessen begrüsst eine Gruppe mit einem Abschnitt aus der Bibel, mit Gedichten und Liedern und mit einem Segensspruch den Feiertag. Am Samstag macht man Ausflüge und Spiele, und am Abend gibt's in der Turnhalle einen Film zu sehen. — Jeden dritten Schabbat ist verlängertes Wochenende. Da fahren die Kinder am Freitagmittag nach Hause (oder, wenn das zu weit ist, zur Grossmutter oder Tante) und kehren am Sonntagvormittag wieder zurück. Viele hätten sonst viel zu sehr Heimweh und könnten nicht gerne bei uns sein und gut lernen.

So, nun wisst Ihr über *einen* Platz in Israel gut Bescheid, und am liebsten möchte ich eine Gruppe von Euch hierher einladen, und dann würden wir einen Ländermatch veranstalten: Wer weiss mehr vom andern Land, die Schweizer Gruppe oder eine Auswahlmannschaft von Kiriat Jearim? Wer würde wohl den Sieg davontragen? So sicher ist es nicht; denn unsere Kinder hören recht viel von der Schweiz, und Ihr müsstet Euch wohl recht anstrengen, um nach Punkten zu gewinnen!



Ein Kind schreibt

Mein liebster Platz im Kinderdorf

Dieser Platz ist nicht das Schulhaus, nicht die Werkstatt, auch nicht das Büro, nicht einmal Jossis Zimmer. Es ist der einfachste Platz im Dorfe: die Treppe neben der Krankenstation. Und wenn ihr wissen wollt, warum gerade sie, erzähle ich es euch. — Auf diesen Treppenstufen trifft man sich auch ohne Abmachung. Ganz natürlich versammeln sich die Kinder dort und setzen sich auf die Treppenstufen. Die Treppe befindet sich neben dem Strässchen, das zu den Gruppenhäusern führt. Daher müssen wir viele Male im Tag dort vorbeigehen. Da setzt man sich hin und plaudert; einer erzählt Spässe, ein anderer eine Geschichte; so vergeht viel Zeit, ohne dass man es merkt. Merkwürdig: erst in den letzten Tagen haben wir darauf geachtet, immer sieht man Kinder dorthin kommen.

Einmal kam um die Mittagszeit der Dorfleiter bei der Treppe vorbei und fragte, was das für eine Versammlung sei. Die Kinder antworteten: «Das ist Kiriat Jearim.»

Schulalltag einer Lehrerin in Kiriat Jearim

Nizza Me'iri *

Es ist Mittag, Schulschluss, und ich bin wieder einmal restlos erschöpft. Lethargisch packe ich meine Utensilien zusammen und mache die nötigen Eintragungen ins Klassenbuch. Es fällt mir schwer, vom Stuhl aufzustehen, nach Hause zu gehen. — Da tritt einer meiner Schüler an mich heran, einer der schwierigen und ein grosser Störenfried, und fragt mitfühlend: «Du bist müde, nicht wahr?» Ich antworte mit einer bejahenden Kopfbewegung, und er fährt fort: «Weisst Du, ohne dass Du Dich so anstrengst und Dich ermüdest, können wir nicht lernen. Und bei Dir lernen wir doch viel.» Er bemüht sich um eine noch präzisere Formulierung seines Gedankenganges, aber wie gut verstehe ich ihn auch so — und er mich. Es ist, als hätte er mir ein Geschenk gemacht, und ich erkenne plötzlich, wie sehr ich Ansporn und Freude aus dem gegenseitigen Verständnis schöpfe, das zwischen mir und meiner Klasse besteht.

Mein Arbeitstag beginnt um 8 Uhr. Jeden Morgen, auf dem Weg zum Schulhaus, wandern meine Gedanken voraus. Ich fasse den Vorsatz, einen neuen Abschnitt zu beginnen, das Unangenehme, das gestern passierte, zu vergessen, mit dem schwierigsten Schüler heute ganz besondere Geduld zu haben, keine negative Kritik zu üben, freundlich und heiter zu sein, usw., usw. Die erste Unterrichtsstunde ist eine Doppelstunde, die ich ausnutze, so intensiv wie möglich mit den Kindern zu arbeiten, da sie um diese Zeit noch frisch und sehr lernbegierig sind. Ich sorge für abwechslungsreiche, interessante und anschauliche Arbeit in der Klasse, um die Aufmerksamkeit der Kinder zu fesseln. Alle Möglichkeiten, dasselbe Thema auf verschiedene Art und Weise zu behandeln, versuche ich heranzuziehen.

Am Nachmittag bereite ich den Unterricht für den nächsten Morgen vor. Dabei genügt es nicht, dass ich mich auf den Stoff allein konzentriere, sondern etwas anderes ist hier viel ausschlaggebender. Ich sehe meine Klasse vor mir, das Gesicht jedes einzelnen Kindes,

---

* Die Verfasserin dieses Artikels ist **Nizza Me'iri**, 30 Jahre alt, geboren im Irak, mit 10 Jahren durch die Jugendalija nach Israel gekommen. Verheiratet, Mutter von zwei Kindern, 9 Jahre Schulpraxis in der Sondererziehung.

und besonders desjenigen, das vielleicht morgen deprimiert seinen Platz einnimmt und durch dauerndes Stören meinen schön ausgearbeiteten Plan umwirft. Deshalb muss ich alles tun, meinen Unterricht dem individuellen Bedürfnis jedes Kindes anzupassen, und das macht die Vorbereitungen schwierig und zeitraubend.

Der Arbeitstag eines Lehrers, der hier im Kinderdorf wohnt, endet nicht in der Schule. Man trifft seine Schüler nachmittags im Hof, beim Spiel; und sie nutzen jede Gelegenheit aus, noch einmal zur Sprache zu bringen, was im Vormittagsunterricht nicht richtig verstanden wurde. Mit Vorliebe besuchen sie uns auch zu Hause, zu kleinen «Extraunterrichtungen», bei denen selbstverständlich besonders viel Gewinn für sie herauskommt.

Im Laufe der Tage und Wochen, eingefangen in unablässige Arbeit, fällt es mir schwer, den Fortschritt eines Schülers richtig zu messen. Oft plage ich mich mit der Frage: «Habe ich den Schülern wirklich etwas vermitteln können, was sie vorwärts bringt? Habe ich dazu beigetragen, dass sie eines Tages Einsicht in ihr Tun und Handeln haben werden? Konnte ich ihnen zu etwas mehr Selbstvertrauen verhelfen, ihnen mehr Lebensfreude schenken?» Jeder Lehrer kennt diese Stimmungen, die zwischen Hoffnung und Zweifel, Freude und Enttäuschung hin und her schwanken. In einer solchen Stunde erreichte mich folgender Brief eines ehemaligen Schülers. Ich brauche nicht zu betonen, wieviel Kraft und Zuversicht er mir gab.

Meiner Lehrerin Nizza, Schalom!

Ein Jahr ist fast vergangen, seit ich Kiriat Jearim und das Leben dort verlassen habe. Jetzt bin ich an einem neuen Ort, an dem ich mich wohlfühle. Ich habe hier viele neue Freunde gewonnen. Die Tagesordnung im Kibbuz und die Bräuche sind ganz anders, und manches, was in Kiriat Jearim war, beginne ich schon zu vergessen. Aber die Lehrer und Erzieher, die mir soviel geholfen haben, kann ich nicht vergessen, und besonders an Dich[1], meine Lehrerin, denke ich oft. Heute möchte ich Dir in wenigen Worten für Deine viele Hilfe danken. Ich weiss, dass ich nicht der ruhigste Schüler in der Klasse war und bestimmt nicht der beste. Es gab Tage, an denen Du böse mit mir warst; aber glaube mir, dass ich mir alle Deine Ermahnungen und auch Dein Schimpfen zu Herzen genommen habe. Wenn Du Dich mit mir unterhalten hast, hatte ich immer die besten Vorsätze, Dir niemals mehr Sorgen zu machen.

Ich wünsche Dir soviel Erfolg bei Deinen neuen Schülern, wie Du mit mir gehabt hast. Ich hatte Dich sehr nötig, und ich werde nie vergessen, wie Du mir geholfen hast.

Zu Hause ist alles in Ordnung. Die Eltern sind gesund. Ich weiss, Du hast viel Arbeit, aber ich bitte Dich trotzdem, mir bald zu antworten. Grüsse alle im Dorf von mir!

Dein Schüler Josef, der hofft, Dich bald wiederzusehen.

---

[1] Im Hebräischen gibt es nur die Du-Anredeform.

Kiriat Jearim — Schweizer Kinderdorf in Israel

Coordonnons...

III. Encore dans le cadre de la CIRCE

Parlons français

Lors de la séance d'information qui a réuni à Delémont, le 19 novembre 1969, une bonne partie du corps enseignant jurassien, il a été question, d'une manière générale, des travaux entrepris par la CIRCE (Commission inter-départementale romande pour la coordination de l'enseignement primaire) en vue d'harmoniser les structures et les programmes scolaires en Suisse romande et, plus spécialement, de l'élaboration d'un programme commun de mathématique pour les quatre premières années d'école. On a pu trouver reflet de ces préoccupations, le 29 janvier, dans le No 5 de la «Schweizerische Lehrerzeitung».

Un autre aspect des travaux confiés par la CIRCE à divers groupes d'étude est celui qu'a évoqué M. *Fernand Donzé,* professeur à l'Ecole normale de Delémont, membre de la

Sous-commission de français

Celle-ci était pour lors au travail depuis 9 mois. A quoi avait abouti ce temps de gestation?

Prudent, M. Donzé s'est défendu de vouloir faire passer pour des décisions ce qui n'était encore que projet ou matière à discussion — d'autant plus qu'une des grandes difficultés auxquelles on se heurte est de déterminer à quel niveau il faut situer l'évolution de l'enseignement du français.

Certes, l'important, ici comme ailleurs, est de viser à un but essentiel: l'harmonisation, sinon l'unification des programmes. Faut-il répéter combien il est nécessaire qu'un élève, passant de Genève à Neuchâtel ou à Roche d'Or, puisse s'intégrer sans heurt dans sa nouvelle classe? Mais il reste du ressort de l'institutrice ou de l'instituteur de lui inculquer cette matière commune selon sa propre méthode. Il n'est pas dans les intentions de CIRCE d'en imposer une, et une seule. Tout au plus peut-on prévoir de suggérer l'utilisation des moyens qui ont paru les plus adéquats à l'enseignement du programme établi.

Pourtant, dans la pratique, tout n'est pas si simple. La rencontre des différents délégués cantonaux a mis en évidence de grandes différences de conceptions. Et certains cantons, riches d'expériences valables, ne peuvent admettre des compromis qui, pour eux, seraient un recul: ils sont en droit d'attendre des autres un effort pour les rejoindre...

Sujets

Jusqu'ici ont été traitées la *lecture* et l'*orthographe*. On a commencé à s'interroger sur la *grammaire,* et on a ébauché des discussions sur l'*expression orale* et le *vocabulaire.*

Pour ce qui est de la lecture, on a convenu qu'il s'agirait surtout, dès la 2e année, de *motiver l'acte de lire.* Comment? En mettant dans les mains de l'enfant des lectures attrayantes, adaptées à sa mentalité, et, pour cela, le doter de *livres véritables* ou de *textes choisis qui l'incitent à poursuivre sa lecture.* (Notons, à ce propos, que fonctionne déjà, dans certains cantons, un système d'échanges de caisses de 30 livres, qui donne des résultats satisfaisants.)

L'orthographe, elle, devrait faire l'objet d'une discipline spéciale, séparée de la grammaire. Sans abandonner les «règles-recettes miracles» sur la manière d'écrire les mots, il faudrait rendre le travail plus conscient en amenant l'enfant

— à une habitude d'orthographe juste,
— à porter une attention constante à l'orthographe,
— à manier le dictionnaire dès qu'il en est capable,
— à compter (pourquoi pas?) sur la collaboration de ses camarades et du maître.

En un mot, lui *apprendre à apprendre à écrire, dès le départ, sans fautes.*

Grammaire

Passons à la grammaire. Même s'il est difficile de trouver un point d'accord général, il en est un plus restreint: c'est qu'il y a peut-être un changement à opérer... Pourquoi?

La grammaire à papa — la mienne, la vôtre, la nôtre... — n'est pas morte; elle garde ses adeptes et ses vertus. Mais elle est contestée. Toutefois, étant des adultes, les contestataires, ici, ne se contentent pas de détruire; ils proposent quelque chose. Depuis une dizaine d'années, et particulièrement depuis l'apparition des laboratoires de langues, les linguistes ont été amenés, non seulement à repenser les méthodes d'enseignement des langues, mais surtout à constater les défauts de la grammaire traditionnelle.

Il aurait été intéressant d'établir la liste de ces derniers et d'esquisser les tendances nouvelles qui se font jour dans ce domaine. Faute de temps, M. Donzé s'est borné à remarquer

— qu'une grammaire valable se doit de tenir compte des données générales de la psychologie enfantine;
— que, par conséquent, il faudrait ménager d'abord und *phase d'élaboration,* fondée sur une représentation concrète du système linguistique,[1] puis une *phase d'acquisition* proprement dite.

La sous-commission de français proposera-t-elle ce système? Il est trop tôt pour se prononcer, puisque tout est encore à l'étude. Dans quelle mesure envisagera-t-elle une grammaire transformationnelle, dans laquelle les exercices traditionnels pourront être (en partie, du moins) remplacés par une suite d'opérations impliquant, de la part de l'enfant, un comportement mental identique à celui qu'exige la mathématique? Pour le moment, c'est l'inconnu et, à court terme, certainement l'improbable.

De quoi rassurer

En dépit d'une nomenclature nouvelle, il s'agit, encore et toujours, d'enseigner le français, — notre langue maternelle. Et, pour ce qui est de la gram-

[1] Cette méthode existe, à l'intention des petites classes.

maire évoquée précédemment, on a même découvert qu'il en existe un prototype plutôt ancien: la «Grammaire de Port-Royal», celle dans laquelle étudia Jean Racine...

Enfin, il ne faut pas perdre de vue qu'il s'agit moins, en tout ceci, de notre convenance d'enseignants que des intérêts de l'enfant. Et c'est dans cette perspective, conclut M. Fernand Donzé, que la sous-commission n'a cessé de situer ses débats.

Francis Bourquin (d'après les notes remises par M. F. Donzé)

IV. Les voix de ceux qui s'interrogent...

Coordonnons... comme Grock?

Il est un argument dont le poids semble déterminer la position de la plupart des partisans d'une coordination intercantonale de l'enseignement. Car, si l'on prétend justifier cette coordination par de nombreux motifs, c'est pourtant presque toujours ce même argument que l'on entend entre collègues. On dit: «Les enfants dont les parents quittent leur canton doivent généralement changer d'école. Ils abordent ainsi de nouveaux programmes, de nouvelles méthodes peut-être. L'adaptation risque d'être lente et pénible.»

Certains estiment le mal tel que, pour y remédier, il faille uniformiser les plans d'études dans toute la Suisse et soumettre tous les enseignants, sans exception, à un recyclage complet. Il serait intéressant de connaître le nombre d'élèves qui changent de canton et de dénombrer ensuite ceux qui en ont vraiment souffert. Le pourcentage obtenu constituerait une donnée précieuse qui, je crois, fait défaut.

Considérons maintenant l'argument sous un angle pédagogique, car il soulève un problème. Si l'on veut vraiment continuer à parler d'enseignement individualisé, comme on le fait volontiers aujourd'hui, ne pourrait-on pas alors individualiser l'enseignement au moins pour un seul élève, le nouvel arrivant, jusqu'à ce qu'il ait pris place dans sa nouvelle classe? Et enfin, si l'éducation consiste à guider l'enfant vers ce qui est le plus humain, ne devrait-on pas être assez humain soi-même pour s'occuper un peu plus spécialement d'un nouvel élève? Ne pourrait-on lui accorder, au besoin, une dérogation aux exigences du programme? Car nos programmes, fussent-ils ceux d'une future école romande, sont-ils si salutaires qu'ils méritent d'être inculqués intégralement, même aux enfants dont le faible pourcentage était évoqué plus haut?

Vu de cette manière, le problème s'inverse. Où est l'origine du mal? Les difficultés n'apparaissent-elles pas lorsque le maître veut implanter scrupuleusement un programme trop strict, parce que, obnubilé par l'autorité qu'il confère au plan d'études, il s'est imposé d'abord, étroitement, un cheminement dont il ne sait plus ensuite se libérer? Si l'enseignant conserve la souplesse propre à son art, l'épine disparaît.

Le manque de malléabilité d'une nourriture éducative codifiée, qui sent le décret, voilà le premier mal. Le deuxième réside dans le tempérament peut-être trop bilieux du maître qui croit devoir respecter plus les normes qu'un épanouissement correct de l'enfant. Mais, dans ce cas, est-ce le corps enseignant dans son ensemble qu'il faut corriger? La coordination et le recyclage, tels qu'on les conçoit généralement, sont-ils de nature à supprimer ces maux?

L'enseignement, s'il est vivant, résulte de multiples adaptations locales. Il coordonne les données présentes, immédiates, concrètes, perpétuellement mouvantes. Il s'individualise ainsi lui-même. Le maître est l'une de ces données. Est-il peintre, narrateur, poète, technicien, musicien, enjoué, inventif ou méticuleux, ses leçons en porteront le sceau. Les enfants changent d'année en année, de la campagne à la ville, de Genève ou Neuchâtel à Delémont ou Saignelégier. Aussi les institutions qui veulent réunir trop d'éléments dissemblables dans un ensemble distendu courent-elles deux risques.

Décrivons-en les formes extrêmes. Ou bien elles respectent les valeurs locales en laissant l'enseignement s'individualiser de façon adéquate dans les cantons, les districts et les communes — et son existence se confine à son nom. Ou bien, s'inspirant de mesures moyennes, elles taillent un costume qui ne sied à personne. L'école romande pourrait présenter le second inconvénient et aggraver ainsi le mal qu'elle prétend justement vouloir conjurer. Enfin, nous aimerions croire que ses promoteurs ne nous préparent pas un chablon selon Procuste, mais qu'ils nous laisseront au moins la liberté de mouvement que l'instruction publique bernoise nous octroyait jusqu'ici en raison de notre appartenance linguistique . . .

Pourtant, les paroles prononcées à l'occasion de la séance pédagogique de novembre par M. J.-A. Tschoumy, directeur de l'Ecole normale de jeunes filles à Delémont, nous laissent songeurs, déjà parce qu'elles postulent d'emblée, bien qu'implicitement, l'excellence de l'école romande. En voici les termes, rapportés par M. Fr. Erard: *Tous les enseignants de Suisse romande, sans exception, devront être soumis à un recyclage complet pour éviter qu'un enfant, après avoir suivi les leçons d'un maître «recyclé» dans la perspective de l'école romande, ne retombe ensuite chez un enseignant appliquant encore l'ancien système.*

Après cette phrase (tirée de l'*Educateur* No 40, page 639), rappelons les propos pesés de M. Kurt Vögeli (parus dans *L'Ecole bernoise* No 50, page 375): *Au reste, nous sommes bien conscients que ni la formation de base ni la formation continue ne sont objets de pure comptabilité. Tout aussi précieux, sinon plus, est ce qui germe et s'épanouit en secret, dans le cercle de l'amitié, à la table de travail, derrière un livre...*

Pour conclure, disons seulement ceci: invoquer l'argument cité au début de cet article pour légitimer une coordination intercantonale de l'enseignement, voire le recyclage, c'est admettre une solution qui rappelle celle imaginée par Grock dans l'inoubliable numéro qui le plaçait face à un piano trop éloigné!

Dany Doyon, Delémont

Et c'est... mal parti!

De Gaulle entrevoyait l'Europe des régions. Une «Table ouverte» de la TV romande permettait à Denis de Rougemont d'exprimer une idée semblable. Inéluctablement, nous nous acheminons vers l'éclatement du découpage politique de notre Suisse. L'école, si elle ne veut pas faillir à sa mission, doit être «dans le vent»; il serait souhaitable qu'elle prenne la tête. A cet égard, la législation scolaire bernoise, celle qui régit la «régenterie» jurassienne, est un exemple — je suis tenté de dire un *monument* — de libéralisme régional (que l'on veuille prendre la peine de compulser les documents y relatifs). Quelle autre partie de la Romandie octroie à ses enseignants une telle liberté de mouvements? La future école romande ne peut ignorer cette réalité, qui rebute même les contestataires.

Qui dit *réforme* doit penser *amélioration!*

Pourquoi vouloir, aujourd'hui, *fixer le canevas d'une école romande sur un cadre trop strict, trop rigide, trop fignolé, qui heurte les penseurs, les consciences, et*

qui craquera demain? *Mettons en place des structures générales, cherchons une coordination aussi poussée que possible, mais n'étouffons pas un particularisme raisonnable (ce qui fait la force et la personnalité des élites). Il est indéniable que certains «impératifs», appelés «préalables», ont provoqué une levée de boucliers et risquent de compromettre la réalisation d'une idée magnifique: l'école romande. Ne faudrait-il pas revoir la question et poser le problème en d'autres termes?*

Essayons de repartir du bon pied!

Est-il souhaitable, heureux, pédagogiquement profitable, qu'une année scolaire soit coupée par une longue période de vacances?

Vous tous, partisans du printemps ou de l'automne, qu'en pensez-vous?

Joseph Simonin, Moutier

Au domaine des livres

Pour enrichir bien des leçons

J'aurais voulu présenter plus tôt, ici, l'édition 1970 de l'Almanach Pestalozzi[1]. Le loisir, la place disponible aussi, m'ont manqué. Faut-il le déplorer? Cela voudrait dire que ce petit ouvrage, au titre familier, n'offre qu'un intérêt éphémère. Et ce serait contraire à la vérité...

Soigneusement relié (en bleu, pour l'exemplaire que j'ai reçu), il a, depuis plusieurs années, pris un visage nouveau dans sa disposition intérieure: l'alternance rapide des matières, ainsi que l'abondance et l'originalité des illustrations, lui confèrent, à une époque où l'information se caractérise par son immédiateté, quelque chose de moderne et d'attrayant.

Outre les rubriques habituelles (jeux et devinettes, pages personnelles, calendriers, concours, bricolages, etc.), on y trouve des articles touchant aux domaines les plus différents: animaux, plantes, sports, sciences et technique, exploration, arts. Et, dans chacune de ces grandes catégories, les sujets traités sont, eux aussi, fort nombreux et divers: depuis les nymphéas jusqu'au rayon laser, en passant par les bêtes hibernantes, l'architecture contemporaine, le vol à voile ou de brèves biographies d'hommes célèbres (par exemple, Pythagore, Copernic, Galilée, Léonard de Vinci)...

Toutes ces matières sont présentées de façon condensée, dans leurs données essentielles. On n'est pas loin de pouvoir tirer parti de ces textes comme on le ferait de fiches. C'est dire la source de renseignements vivants que peut constituer, dans une classe, un exemplaire de l'Almanach Pestalozzi 1970. F.B.

[1] Editions Payot, Lausanne. Env. 300 pages. Fr. 6.—.

Schweizerischer Lehrerverein

Der Zentralsekretär rapportiert

Woche vom 9. bis 16. Februar 1970

Schweizerisches Schulbauzentrum wird Wirklichkeit

Der Schweizerische Lehrerverein darf mit Genugtuung zur Kenntnis nehmen, dass ein 1964 von einem seiner Mitglieder angeregtes Vorhaben realisiert wird.

Im Mai 1964 behandelte der Zentralvorstand erstmals die von Prof. H. Ess an den Präsidenten der KOFISCH gerichteten Vorschläge betr. «Förderung und Koordinierung der Entwicklung im Schulbau». Dieses gemeinsame Anliegen von Architekten und Lehrern führte zu einer Interessengemeinschaft, deren spiritus rector der junge, erfolg- und ideenreiche Schulbauarchitekt R. Gross war.

Auf die Abklärung der Bedürfnisfrage folgten bei Gemeinden und Behörden Verhandlungen mit Bund und Kantonen, die vorerst nicht das erhoffte Echo erzielten. Die Lage zwang zur Ueberprüfung der Möglichkeiten für das weitere Vorgehen. Nach Ueberwindung gewisser Bedenken gelang 1967 die Erweiterung der Partnerschaft um die «Bauherrschaften» (Gemeindeverband, Städteverbände, Kantone). Nach weiteren drei Jahren sind nun die notwendigen Entscheide gefallen:

Die Statuten sind genehmigt; die Finanzierung ist sichergestellt; der Sitz des Schulbauzentrums ist bestimmt. Es fehlen nur noch einzelne Nominationen für die leitenden Organe.

Schluss-Sitzung des Arbeitsausschusses vom 12. Februar 1970 in Lausanne

Nationalrat G. A. Chevallaz, Syndic de Lausanne, gab seiner Freude über das Zustandekommen des Schweizerischen Schulbauzentrums Ausdruck. Als Leistung des Städteverbandes stellt Lausanne — stellvertretend — die Räumlichkeiten für das Zentrum unentgeltlich zur Verfügung. Lausanne ist als künftiger Sitz durch eine vom früheren Internationalen Schulbauzentrum (in Lausanne) eingerichtete Bibliothek und Dokumentation gerechtfertigt, die in der Folge durch das «Centre de Rationalisation et d'Organisations Scolaires» (CROCS) à jour gehalten wurde.

Der Arbeitsausschuss besichtigte die offerierten Räumlichkeiten, nahm Kenntnis von den Beschlüssen der künftigen Trägerorganisationen und pflegte eine abschliessende Aussprache über die Statuten. Die Lehrerschaft wird in den Leitenden Organen ein wesentliches Mitsprache- und Mitbestimmungsrecht haben.

«Education permanente»

Kolloquium der Sektionen «Erwachsenenbildung», «Erziehung» und «Jugend» der Schweizerischen Nationalen Unesco-Kommission, 10./11. Februar 1970 auf dem Gurten.

Nachdem die von der Sektion Erwachsenenbildung 1966 angeregte Gründung einer Stiftung «Erwachsenenbildung» im vergangenen Jahr definitiv abgeschrieben worden war, hatte das Exekutivbüro das Thema «Education permanente», einen Teilbereich des Unesco-Programms, für das «Internationale Jahr der Erziehung» (1970) aufgenommen.

Das Gespräch auf dem Gurten diente der Auseinandersetzung mit dem Begriff «Education permanente». Er beinhaltet den während eines ganzen Lebens nicht abreissenden Bildungsprozess, welcher der Persönlichkeitsentfaltung im weitesten Sinne des Wortes, der Förderung des Charakters und der beruflichen Fort- und Weiterbildung zu dienen hat. Erziehung und Bildung sind noch heute allzu starr kompartimentiert in die fünf Lebensabschnitte: früheste Kindheit, Schulzeit, berufliche Ausbildung, Bewährungsphase als Erwachsener in Beruf und Freizeit, Ruhestand. Die Trennwände sind einer «Education permanente» abträglich und sollten in den Köpfen aller an Erziehung und Bildung Beteiligter abgebaut werden. Eine Bestandesaufnahme über die zahlreichen heute im ganzen weiten Bereich tätigen Gremien und ihrer Programme lag leider nicht vor. Sie ist zu beschaffen, damit allfällige Lücken ersichtlich werden.

Wertvoll waren die Kontakte zwischen den Sektionen der Unesco-Kommission. Sie belegten mit aller gewünschten Deutlichkeit, wie gross die Gefahr ist, die «Education permanente» nur vom eigenen begrenzten Arbeitsbereich aus zu beurteilen. Erste inter-sektionale Kontakte — und das ist das Positive an der Tagung — sind aufgenommen. Sie müssen fortgeführt werden, damit die Sicht für eine «Education permanente» frei wird und zur Formulierung und Verwirklichung von konkreten Massnahmen geschritten werden kann. Unter den 30 Gesprächsteilnehmern wirkten seitens des Schweizerischen Lehrervereins Paul Binkert, Redaktor der SLZ, und der Zentralsekretär, Th. Richner, mit.

o. DV 70 in Luzern

Die ordentliche Delegierten-Versammlung des Schweizerischen Lehrervereins wird am **21. Juni** im Verkehrshaus der Schweiz in Luzern stattfinden. Der Zentralvorstand ersucht Delegierte und Kommissionspräsidenten das Datum vorzumerken.

Schul- und bildungspolitische Informationen

Forderungen zur Schulpolitik

Dem «Berner Schulblatt» vom 30. Januar (in SLZ 5/70 der Berner Ausgabe) entnehmen wir folgende unseres Erachtens allgemein bedeutsame und standespolitisch wichtige Information:

Die Versammlung der Sektion Oberland des BMV (Bernischer Mittellehrer-Verein) vom 30. Oktober 1969 in Spiez hat nach erfolgter Orientierung und gründlicher Diskussion mit folgender **Resolution** zu einigen Fragen der gegenwärtigen **Schulpolitik der Erziehungsdirektorenkonferenz** Stellung genommen:

1. **Wir begrüssen einen früheren Beginn des Fremdspracheunterrichtes.**

2. **Wir missbilligen, dass diese Früherlegung mit der Einführung einer einzigen Methode verquickt wird.**

3. Wir verlangen, dass die Versuche zur Einführung des Französischunterrichtes im 4. Schuljahr in unserem Kanton nicht nur mit **einer** Methode durchgeführt werden.

4. Wir verlangen, dass bei der Schaffung neuer Lehrmittel folgende Grundsätze berücksichtigt werden:
   a) **Die Grundkonzeption eines neu zu schaffenden Lehrmittels ist der Lehrerschaft, die mit diesem Lehrmittel arbeiten soll, vor der Detailausarbeitung vorzulegen.**
   b) Die Mitarbeit der Lehrerschaft an der Schaffung und Ausarbeitung ihrer Lehrmittel soll gewährleistet bleiben.»

Redaktioneller Kommentar

Es ist mit Nachdruck zu wünschen, dass die Lehrerschaft durch ihre berufsständischen Gremien ihr «traditionelles und legitimes» Mitspracherecht entschieden wahrt. Allen in demokratischer Weise zu bestimmenden Nominationen in die leitenden Organe und in Fachkommissionen kommt grösstes Gewicht zu. Die Lehrervertreter sollten sich durch fachliche Kompetenz, praktische Erfahrung, Blick für das Ganze des Schulwesens und Einsicht in die grundsätzliche Bildungsproblematik auszeichnen. Offizielle Gremien sollten keinesfalls «eingleisig» eine «alleinseligmachende» unité de doctrine postulieren, sondern prinzipiell methodischen Spielraum ermöglichen. In diesem Zusammenhang zitieren wir eine Mitteilung Marcel Rychners, Zentralsekretär des Bern. Lehrervereins, (Berner Schulblatt vom 22. August 1969): «So hat z. B. ein Kollege von einer Regionalkonferenz der Erziehungsdirektoren den Auftrag erhalten, ein Lehrbuch für Französisch auszuarbeiten, das auf einer ganz bestimmten Methode beruht und dazu vorgesehen ist, auf dem Konkordatsweg in einer grösseren Anzahl Kantone, ja in der ganzen deutschen Schweiz, eingeführt zu werden. **Wenn sich die Angleichung des Schulwesens über die Kantonsgrenzen hinweg gleichsam hinter den Kulissen und fast ohne Wissen der Lehrerschaft selber anbahnt, so ist die methodische Lehrfreiheit, die allen Erziehern am Herzen liegt, gefährdet. Es braucht also die Wachsamkeit und die Mitarbeit aller . . .»** Die ganze Frage ist viel zu ernst, als dass sie in einer redaktionellen Bemerkung erledigt werden könnte. Wir verweisen auf unsere «Beunruhigenden Gedanken» in SLZ 6/70 und wünschen Beiträge zum ganzen Problem, insbesondere auch zum Postulat der Methodenfreiheit, das, wie wir wissen, heute nicht mehr unbestritten ist.

Was im Ausland selbstverständlich ist, eine **berufspolitische Kaderschulung** und **grundsätzliche Besinnung** aller irgendwie Engagierten, wäre auch für die schweizerische Lehrerschaft notwendig. Dürfen wir damit noch zuwarten, bis Le Pâquier steht? Könnte dies eine Aufgabe der demnächst zu gründenden Konferenz schweizerischer Lehrerorganisationen werden?

J.

Freizügigkeit — nicht für Lehrer?

Wer als Lehrer einen Stellenwechsel über die Kantonsgrenze vornehmen möchte, erlebt mit grosser Wahrscheinlichkeit die Wirkung der **«goldenen Fesseln»** der Pensionskasse. Er oder sein neuer Arbeitgeber müssen in der Regel so hohe Einkaufs-Summen in die neue Pensionskasse entrichten, dass ein Stellenwechsel sogar in relativ jungen Jahren uninteressant wird. Die Freizügigkeit im Bereiche der Pensionskassen öffentlicher Verwaltungen und der Lehrerschaft ist nämlich höchstens durch Vereinbarungen einzelner Kassen geregelt, welche die Bedingungen für den Uebertritt festlegen. Die Abmachungen lauten von Fall zu Fall verschieden und verbinden natürlich nur eine relativ kleine Zahl von Kassen. Häufig muss ein Uebertritt in den «luftleeren Raum», d. h. vertragslos, erfolgen. Lehrerschaft und Beamte betrachten dies zu Recht als völlig unzeitgemässe Beschränkung der beruflichen Betätigung.

Daher begrüssen sie die Initiative der eidgenössischen Versicherungskasse, die eine neue Vereinbarung über die Freizügigkeit zwischen den Pensionskassen konzipiert und an sämtliche Pensionskassen der öffentlichen Verwaltung und Betriebe zur Mitunterzeichnung versandt hat.

Diese Uebereinkunft statuiert endlich die längst fällige Freizügigkeit durch den Grundsatz, dass der Anspruch auf eine Rente (einschliesslich allfälligen Teuerungszulagen) beim Uebertritt von einer Kasse zur andern ohne Nachzahlungen und Schwierigkeiten seitens des Arbeitnehmers oder des neuen Arbeitgebers gewahrt bleibt, unter voller Anrechnung der bisherigen Mitgliedschaftsdauer. Nachzahlungen sind lediglich dort zu leisten, wo mit dem Stellenwechsel eine finanzielle Verbesserung, also auch eine Erhöhung des Rentenanspruches, verbunden ist.

Die Neuregelung bringt (oder brächte) einen weiteren Fortschritt, indem die Vereinbarung nicht mehr von Kasse zu Kasse, sondern für Mutationen innerhalb sämtlicher Pensionskassen gilt, die sie unterzeichnet haben. Somit tritt an die Stelle der unzähligen Verträge eine saubere, einheitliche Regelung im Sinne voller Freizügigkeit für Beamte und Lehrer innerhalb der öffentlichen Verwaltungen und Betriebe und der privatrechtlich organisierten Unternehmungen des öffentlichen Dienstes.

Bisher haben ausser der eidgenössischen Versicherungskasse die kantonalen Pensionskassen von Bern, Baselstadt, Waadt, Zürich und Solothurn unterzeichnet. Die übrigen Beamtenpensionskassen wurden zum Anschluss eingeladen, haben indessen noch nicht unterzeichnet.

Es gilt nun, die Freizügigkeit für Beamte und Lehrer mit allem Nachdruck zu realisieren. Unsere Vertreter in den kantonalen Parlamenten müssen dort nachhelfen, wo die nötige Aufgeschlossenheit für diese zeitgemässe Regelung fehlt. Ohne allzugrosse geistige Anstrengung erkennt man die Zusammenhänge:

Die Arbeitgeber sind an einer Freizügigkeitsvereinbarung interessiert, wenn sie die Anstellung qualifizierter Mitarbeiter erleichtert oder ermöglicht. Umgekehrt fehlt dieses Interesse, wenn die Freizügigkeit den Wegzug wichtiger Kräfte zur Folge hätte . . . mit andern Worten: Wo wenig zeitgemässe Besoldungs- und Anstellungsbedingungen usw. wertvolle Mitarbeiter nicht mehr zurückhalten können, zögert der Arbeitgeber, die «goldenen Fesseln» fallen zu lassen. Som

Panorama

Aus einem hundertjährigen Schulrodel

(Ausschnitt aus der Schulgeschichte von Affoltern i. E.)

Beim Ordnen alter Schulakten fiel mir letzthin ein Rodel aus dem Jahre 1869 in die Hände. Wenn man die Schulverhältnisse aus jener Zeit, wie sie sich aus dem Rodel ergeben, mit den heutigen vergleicht, so kommt man aus dem Staunen nicht heraus, wie sehr sich das Schulwesen in hundert Jahren entwickelt hat. Im alten, baufälligen Schulhaus waren drei Schulklassen untergebracht. Da aber Oberlehrer Gerber wegen Lehrermangels zwei Klassen unterrichten musste, hatte er in seiner Schulstube meistens 125—150 Kinder zu hüten. Die Zahl der Absenzen war sehr gross. Im Sommer 1869 fehlten gut ein Viertel der Kinder unentschuldigt, im Herbst war an vielen Tagen kaum die Hälfte der Kinder da. Unter diesen Voraussetzungen konnte der Lehrer nicht viel erreichen, und sein Jammer und seine Resignation sprechen deutlich aus dem nachstehenden originellen Gedicht und seinen kommentierenden Sprüchen. Gar mager war auch der Schulmeisterlohn. Oberlehrer Gerber erhielt pro Jahr 720 (schreibe siebenhundertzwanzig!) Franken, Staatszulage inbegriffen. Dazu erhielt er eine schlechte Dreizimmerwohnung im Schulhaus, Holz, Garten und Pflanzland. Diese Naturalien wurden auf Fr. 145.— geschätzt! Und doch waren die Verhältnisse im allgemeinen schon erheblich besser als 20 Jahre früher zu Gotthelfs Zeiten.

In besagtem Rodel hat Lehrer Friedrich Gerber (geb. 1820) ein Gedicht folgenden Inhalts hinterlassen:

P.S.

Herr Inspektor, wenn ich wüsste,
wie ichs künftig machen müsste,
Dass die Schüler fleiss'ger wären,
Würds mir manchen Trost gewähren.

Doch wie soll ich es so machen,
Dass den Kindern meine Sachen,
Meine besten Lektionen
Tief im Kopf und Herzen wohnen?

Dreimal drei war doch sonst neune,
Und nun, wenn ich klüglich meine,
Dass die Lümmel fest drin sässen,
Haben sie es längst vergessen.

Setzt's dann Prügel oder Püffe,
Dass mans endlich doch begriffe,
Sitzen erst sie stumm wie Fische,
Gähnen hoch am ganzen Tische.

Wird verbannt der Haselstecken,
Will ich sie mit Liebe wecken,
Treiben sie mir Narrenpossen —
So die Kleinen wie die Grossen.

Darum, wissen Sie zu raten (Herr Inspektor),
Wie ich hier des Geistes Saaten
Nächsten Winter sollte pflegen:
Nähm' gerne Ihren Rat entgegen.

Der zu Ende Unterschriebne,
In so grosse Not getriebne,
Vielgeplagte Thorheitswehrer
Friedrich Gerber, Oberlehrer.

Schulinspektor J. Schürch hat das Gedicht mit folgender Bemerkung kommentiert: Mein freundlicher Rat auf Obiges wird bei meinem baldigen Besuche in nüchterner Prosa gewährt.

Alljährlich wurden die Schüler von den Behörden geprüft. Albert Anker hat ein solches Examen bildlich festgehalten. In zwei Sprüchen bittet Lehrer Gerber den Inspektor, die Schulbehörde und vor allem einen früheren Lehrer, der ihn mehrmals ungebeten und unwillkommen in der Schule kontrollierte, um eine milde Beurteilung:

Urtheilt nicht so herb und strenge!
Der Absenzen ungeheure Menge
Ist an manchem Uebel schuld:
Darum bitt ich um Geduld.

Ueber dem nächsten Vers steht «Bedingung». Er ist wahrscheinlich an den früheren Kollegen gerichtet:

Bringst Du ein offnes Herz
Und Wahrheit in dem Munde,
Sei freundlichst mir gegrüsst:
Willkomm zu jeder Stunde.

Zur Illustration «Einst und jetzt»: Seit Jahren haben wir nie ein Kind wegen unentschuldigter Absenzen büssen müssen. Gerber hatte allein im Sommer 1869 25 Strafanzeigen beim Richter eingereicht. Zurzeit plant Affoltern eine neue Schulanlage mit Turnhalle und (möglicherweise) Lehrschwimmbecken. Ich möchte die Augen Friedrich Gerbers sehen, wenn er bei der Einweihung unter den Ehrengästen sitzen könnte! aza

Le Secrétariat de la Commission nationale suisse pour l'Unesco cherche:

Un enseignant du degré secondaire qui s'occuperait à mi-temps du développement des écoles associées et des clubs UNESCO en Suisse et qui créerait pour les enseignants un petit centre d'information et de documentation sur les problèmes du développement et de l'éducation pour la compréhension internationale.

Pour nos camps scientifiques

a) Camp en langue allemande pour jeunes de 13 à 16 ans (du 20 juillet au 1er août 1970):
   — des animateurs scientifiques (zoologie, botanique, géologie, géographie humaine)
   — un chef de camp (quartier-maître)
   — un(e) cuisinier(ère)

b) Camp en langue française pour jeunes de 16 à 20 ans (du 3 au 15 août 1970):
   — un chef de camp (quartier-maître)
   — un(e) cuisinier(ère)
   — éventuellement, des animateurs scientifiques.

L'UNESCO cherche:

Un jeune journaliste de langue française pour travailler comme rédacteur à la Division de la presse au siège de l'Organisation à Paris. Ce journaliste devrait être de préférence un Suisse. Nous ne devrions pas manquer cette occasion de mettre quelqu'un en une place si importante pour nos relations avec l'UNESCO. Ce poste de grade P-3 paraît offrir d'intéressantes possibilités d'avenir.

Je compte sur votre aide efficace pour trouver ces personnes, et je vous en remercie d'ores et déjà.

De plus amples informations seront évidemment fournies à toute personne intéressée.

Recevez, Mesdames, Messieurs, l'assurance de mes sentiments les meilleurs.

Commission nationale Suisse
Pour l'UNESCO
Le Secrétaire général
Charles Hummel

Zu gewinnen: Beiträge an die Schulreise

Welche Klasse möchte da nicht mithalten!

Mit der Beteiligung am

Drahtplastik-Wettbewerb

des Pestalozzi-Kalenders 1970 rückt diese Möglichkeit näher.

Die ersten zehn Preisträger werden ausserdem auf Kosten der Firma Sulzer zu einer Werkbesichtigung nach Winterthur eingeladen.

Alles weitere über diesen Wettbewerb ist im **Pstalozzi-Kalender 1970,** Schatzkästlein, Seiten 130 bis 134 zu finden.

Letzter Einsendetermin: 31. März 1970.

Pestalozzi-Kalender mit dem Wettbewerbstalon können in Buchhandlungen und Papeterien oder direkt beim Verlag Pro Juventute, Postfach, 8022 Zürich, bezogen werden.

Wir verweisen auf den Beitrag «Plastisches Gestalten» in SLZ 6/70, der wertvolle Anregungen bietet. J.

Diskussion

Erziehungsdirektorenkonferenz — eidgenössischer Schulvogt?

Die Erziehungsdirektorenkonferenz hat erneut bekundet, dass sie am Spätsommer-Schuljahresbeginn festhalte. Wo ist denn eigentlich schon offiziell und verbindlich von den Trägern des Schulwesens, den Eltern (und allenfalls den Lehrern und Schülern!), in dieser Sache abgestimmt worden? Verschiedene unter Lehrerschaft und Elternversammlungen vorgenommene Umfragen haben keineswegs eine generelle Begeisterung für den so vehement empfohlenen Schritt ergeben, im Gegenteil, oft ist sogar recht eindeutige Ablehnung festzustellen. Es ist gewiss anerkennens- und unterstützenswert, dass die Erziehungsdirektorenkonferenz im Schulwesen eine interkantonale Koordination anstrebt und offensichtlich einer Bundeslösung (dem Schreckgespenst des «eidgenössischen Schulvogtes») zuvorkommen will. Aber wird sie nicht selbst zu einem interkantonalen Schulvogt, wenn sie in der bisherigen Weise und über die Stimmbürger hinweg Empfehlungen herausgibt, die als nicht mehr in Frage zu stellende Beschlüsse gelten sollen?

In der Schweiz war man von jeher ganz besonders allergisch auf ungehörigen Machtgebrauch; fortgesetzte Ueberschreitung der Kompetenzen und Missachtung demokratischer Gepflogenheiten könnten letztlich auch der guten Sache der Koordination schaden. Dr. H., Reinach

Kurz und bündig eine Stellungnahme zum Thema Schuljahresbeginn:

Es ist kaum zu glauben, wenn man liest, dass sich in Zürich eine Organisation gegen den Herbstschulbeginn gebildet hat. Wie viele Komitees und Organisationen müssten erst entstehen, wenn wesentliche Punkte an die Reihe kommen! Wenn die zahlenmässig starken Zürcher und Berner Lehrer glauben, sie müssten an diesem sog. «Prüfstein» Schuljahresbeginn ihrer Gewichtigkeit und Macht Ausdruck geben, so zeugt dies von einem Geist, der stark nach «déformation professionelle» riecht. Da diese Frage ernsthaft keine wesentlichen pädagogischen Aspekte enthält, dürfte man hier ruhig die Politiker machen lassen. Was aber, wenn methodisch-pädagogische Fragen mit Hilfe von eben diesen Pädagogen, deren Mitwirkung hier kaum durch politische Agenten ersetzt werden kann, auf einen gemeinsamen Nenner gebracht werden sollen?

F. Schaller, Chur

«Schweizer Jugend forscht»

heisst es im ersten Teil der «Jugend-tv», die das Schweizer Fernsehen am Samstag, dem 21. Februar, um 17 Uhr, ausstrahlt. Die gleichnamige Institution hat sich zur Aufgabe gestellt, das Interesse der Schweizer Jugend am selbständigen Forschen zu wecken und zu fördern. In einem kurzen Filmbericht gibt die «Jugend-tv» eine kleine Vorschau auf den Wettbewerb des Jahres 1969/70.

Griechenlandreisen des Schweiz. Lehrervereins?

In Nr. 4 der Schweiz. Lehrerzeitung vom 22. Januar 1970 wird unter dem Titel Diskussion von ihrem Chefredaktor erklärt, dass sich die Redaktion freue, wenn gelegentlich politische Fragen, auch «heisse Eisen», unter Kollegen und in der SLZ diskutiert werden. Diese Erklärung ist sehr zu begrüssen, gab es doch einmal eine Zeit, da man sehr darauf bedacht war, ja nicht in Politik zu machen in unserem Presseorgan. Aber es ist heute tatsächlich so, wie der Redaktor schreibt: «Erziehung und Unterricht können sich kaum mehr in einer «pädagogischen Provinz», geschützt vom Ansturm der Massenmedien der Zivilisation, vollziehen. **Die Träger der Erziehung haben deshalb eine unbestreitbare Pflicht zur Information, aus der heraus freilich erzieherische Verantwortungen und unterrichtliche Zielsetzungen wachsen. Zur Kultur gehört unbedingt auch kritisch gewonnene Einsicht in die treibenden Kräfte der Gesellschaft.»**

Ich bin unserem Redaktor für diese Aeusserungen sehr dankbar. Ich glaube, wir dürfen jedem dieser Sätze vorbehaltlos zustimmen. Aber — und nun folgt meine Frage — zieht man aus den gewonnenen Einsichten immer auch die Konsequenzen?

Wenn in der gleichen Nummer der SLZ Reisen des Schweiz. Lehrervereins nach Griechenland ausgeschrieben sind, so steht diese Tatsache meines Erachtens im Widerspruch zu den überzeugenden Aeusserungen des Redaktors. Sicher braucht heute niemand mehr nach Griechenland zu reisen, um an Ort und Stelle die dort «treibenden Kräfte der Gesellschaft» kennenzulernen. Die Massenmedien haben darüber ausführlich und unmissverständlich orientiert. Jedermann weiss heute, wie dort Menschenrechte mit Füssen getreten werden. Nicht umsonst hat man im Europarat Anstrengungen gemacht, Griechenland auszuschliessen, da seine gegenwärtige Regierung in krasser Weise gegen die Menschenrechtskonvention verstossen hat und immer noch verstösst. Die griechische Regierung hat dann selber die Konsequenzen gezogen und von sich aus auf eine weitere Mitgliedschaft im Europarat verzichtet.

Und wir? Ziehen wir unserseits die Konsequenz aus der griechischen Tragödie? Wächst aus der unzweideutigen Information über die Zustände im heutigen Griechenland **erzieherische Verantwortung?** Wenn dies der Fall wäre, würde der schweiz. Lehrerverein keine Reisen mehr nach Griechenland ausführen, solange dort Menschen wegen ihrer freiheitlichen Gesinnung in Gefängnisse eingesperrt und zum Teil gefoltert werden. Die Jugend ist heute gegenüber ihren Erziehern viel kritischer eingestellt, als dies früher der Fall war. Worte und Taten werden scharf miteinander verglichen, und — wehe — wenn sie sich nicht decken! Das Interesse der Jugend an den «treibenden Kräften der Gesellschaft» ist in einem Masse erwacht, dass es nicht mehr übersehen werden darf. Das ist auch durchaus verständlich, denn diese Kräfte bestimmten letzten Endes ihr eigenes Schicksal. Freuen wir uns doch über diese Wendung, auch wenn unser Dasein als Erzieher dadurch unruhiger und unbequemer wird. Wir müssen lernen, zu unsern Fehlern zu stehen, aber zugleich versuchen, möglichst wenig neue zu begehen. Vor allem müssen wir darauf bedacht sein, dass unsere Taten nicht im Widerspruch stehen zu unsern schönen Worten. Mit schönen Worten kommt man heute ohnehin nicht mehr an bei der jungen Generation. Aus diesen Ueberlegungen heraus bin ich gegen von uns organisierte Reisen nach Griechenland, solange dort nicht eine freie Meinungsbildung möglich ist.

Man wird vielleicht einwenden, dass auch dann, wenn wir unsere Reisen nach Griechenland einstellen, sich deswegen dort kaum etwas ändern werde. Das mag stimmen, wenn ich auch der Meinung bin, dass ein solcher Boykott letzten Endes doch positiv wirken müsste. Schliesslich geht es doch darum, dass wir als Erzieher, als Vater oder Lehrer mit einer sauberen Haltung vor unseren Kindern stehen. Der Fluch unserer Zeit scheint mir vor allem darin zu bestehen, dass wir immer wieder versagen, wenn es gälte, klar und eindeutig Stellung zu beziehen. Oft wollen wir in unserer Ruhe nicht gestört werden, und wir möchten uns auf keinen Fall exponieren. Was unserer Zeit weitgehend fehlt, ist die **Zivilcourage.** Mir scheint, sie fehle oft gerade jenen Menschen, die in erster Linie dazu berufen wären, die «gewonnenen Einsichten in die treibenden Kräfte der Gesellschaft», in positivem Sinn auszuwerten, d. h. sie in Taten umzusetzen, die einer Menschwerdung im Sinne Pestalozzis förderlich wären. Weil wir hier immer wieder versagen, verlieren wir in den Augen der jungen Generation fortwährend an Glaubwürdigkeit. Unsere Jugend ist scharfsichtig und hellhörig geworden. Mehr als je gilt bei ihr der weise Spruch: «An ihren Früchten (Taten) werdet ihr sie erkennen.» — Und sie haben recht!

Willy Egli

Haben Sie den

Lehrerkalender 1970/71

bestellt?

— **Kalender** für die Einträge auf dem Lehrerpult.

— Elegante **Planagenda,** die in der kleinsten Tasche Platz hat und Sie ständig begleitet.

— **Textbeilage** mit Adressen und Hinweisen.

Alles zum Preise von nur Fr. 7.— (ohne Portefeuille Fr. 5.50).

Reinertrag zugunsten der Schweizerischen Lehrerwaisenstiftung. Schreiben oder telefonieren Sie an das Sekretariat SLV, Postfach, 8057 Zürich, Telefon: 051/46 83 03.

Blick über die Grenze

Die Gesamtschule in West-Berlin soll **Regelschule** werden. Die SPD-Fraktion des Berliner Abgeordnetenhauses wird eine entsprechende Aenderung des Schulgesetzes ausarbeiten. Neben der Gesamtschule sollen die bisherigen Oberschulzweige (Haupt-, Realschule, Gymnasium) bestehen bleiben.

Einen umfassenden **Schulentwicklungsplan** der Landesregierung für die nächsten zehn Jahre kündigte Ministerpräsident Osswald auf dem hessischen Gemeindetag an. 1970 werden 20 Gesamtschulen den Unterricht aufnehmen; weitere 50 Schulen sollen in den kommenden zehn Jahren eingerichtet werden.

«Eltern helfen Schulen planen», unter diesem Motto ermittelt das Frankfurter Schulamt durch eine Fragebogenaktion die Grundlagen für die Einführung von **5-Tage-Woche und Ganztagsschulen.** Die Befragung wird mit Hilfe eines wissenschaftlichen Instituts durchgeführt und ist der **erste Versuch in der BRD, Eltern an der Planung der Schule zu beteiligen.**

Andere Länder — andere Sitten . . .

In einem Dokumentarbericht lernen wir die Niederlande etwas näher kennen. Selbstverständlich nicht die Königin mit ihrem ganzen Hofstaat, uns interessiert der Deichbau, den Holland immer weiter vorantreibt. Wie solche Dämme gebaut und so dem Meer weite Flächen fruchtbaren Bodens entrissen werden, sehen wir im ersten Teil.

Im zweiten Teil der «Jugend-tv» sehen wir eine Unterhaltungssendung mit den Teilnehmern der «American Folk Blues Festival Tournée 1969».

Wir sehen eine Gemeinschaftsproduktion des Südwestfunks Baden-Baden und des Schweizer Fernsehens.

Elternfortbildung?

Ueber 90 Prozent aller Primar- und Sekundarschulen Japans haben Eltern-Schulvereine mit reger Tätigkeit. Besonderes Augenmerk gilt dabei der **Elternfortbildung.** Was in der Schweiz erst gefordert wird, haben die Japaner bereits verwirklicht: **enge Zusammenarbeit als Voraussetzung einer erspriesslichen Partnerschaft zwischen Schule und Elternhaus — zum Wohl des Kindes.**

(zit. aus «Beobachter» 2/70)

Eltern als aktive Partner der Lehrerschaft, eine zu wenig genutzte Chance im gemeinsamen Erziehungsauftrag. **Die Institution der Staatsschule hat zu einem zu grossen «Disengagement» der Elternschaft geführt.** Es ist sehr zu wünschen, dass die Lehrerschaft die Zusammenarbeit bewusst und verantwortlich sucht. In einer Periode zunehmender «Verschweizerung» oder selbst «Internationalisierung» von Schulstrukturen und Lehrmitteln ist eine Ausweitung und Verstärkung des Mitspracherechts der Eltern und der Lehrer zu fordern. J.

Internationale Reifeprüfung

Hundert Kandidaten aus vier Schulen (UNO-Schule in New York, Internationale Schule in Kopenhagen, National College Beirut und Iranzamin Teheran) werden erstmals dieses Jahr die Examina zum internationalen Bakkalaureat ablegen. Probeprüfungen wurden während der letzten drei Jahre «abgestimmt». Das internationale Bakkalaureat berechtigt zum Studium an Hochschulen in Australien, Frankreich, Kanada, Norwegen, Schweden, der Schweiz, den USA und an den meisten Universitäten Grossbritanniens.

(nach Unesco-Kurier 12/69)

Bedenkliches

Verfälschtes Märchen!

Zum Theaterstück «Frau Holle»

Nachdem wir am 27. Januar mit unsern untern Klassen das Stück «Frau Holle» des Bernhard-Theaters Zürich angeschaut haben, sehen wir Lehrer uns veranlasst, öffentlich dazu Stellung zu nehmen. Denn wir sind doch **aufrichtig bemüht, in den uns anvertrauten Kindern den Sinn für gute und echte Kunst zu wecken.** Was wir aber in Kölliken zu sehen und zu hören bekamen, läuft unsern Bestrebungen vollkommen zuwider.

Wir wollen unsere schöne Muttersprache möglichst rein erhalten. Was wir hörten, **war eine grobe und verzerrte Sprache, ja sogar mit vorgetäuschten Sprachfehlern.**

Das Märchen hat auf der Bühne wirklich seine Daseinsberechtigung. Und das nicht nur, weil die Kinder einfach Freude daran haben, sondern weil sein Sinn ein guter und tiefliegender ist. Gibt es deshalb etwas Schlimmeres als die Verfälschung des Märchens? Ist es nicht eine Anmassung, die Pechmarie vor den Augen der Kinder grossartig erscheinen zu lassen?

Die Rollen als solche — vor allem sei der Hahn erwähnt — und ihre Aufmachung wurden unserer Meinung nach schlecht gewählt. **Das Ganze machte einen kitschigen Eindruck.**

Was uns aber sogar weh getan hat, war die Art, wie gespielt wurde. Wir spürten gar keine Liebe zu den Kindern. **Da waren Erwachsene, die eine Welt für Kinder spielten, zu der sie gar keine Beziehung hatten.** Ja, es sah aus, als wollten sie die Kinder ihrer Welt berauben.

Zum Schluss sei gesagt, dass das Stück vielen Kindern gefallen hat. Wieder einmal mehr ist uns das ein Beweis dafür, dass **wir Erwachsene es in der Hand haben, die Urteilsgabe in den Kindern zu entfalten. Sie lassen sich ja so gerne beeinflussen.**

Die Unterentfelder Lehrerschaft

Wir freuen uns über jede begründete Kritik. Was unter dem Titel «Märchen-Aufführung» inszeniert wird, hat oft mit Gehalt und Geist des «eigentlichen» Märchens erschreckend wenig zu tun. Gut, wenn da und dort die Kritik ansetzt! J.

Bücherbrett

Blumenstein Liselotte: «Kurzweiliges Rechnen», ill. v. Liselotte Blumenstein, hg. Elementar-Lehrerkonf. d. Kts. Zürich, Verl. Buchdruckerei Stäfa AG, 1. Aufl. 1966, kart., 114 S., Fr. 10.—

Das Buch bietet in grosser Fülle und Vielfalt Rechnungsspiele, vor allem für untere Klassen. Die Spiele sind an keine bestimmte Methode gebunden, das Buch gibt auch keine methodischen Hinweise. Es setzt voraus, dass die Rechenvorgänge eingeführt und einigermassen geläufig sind; nur so werden die Spiele zum kurzweiligen Ueben. Sie berücksichtigen auch den Bewegungstrieb der Kinder. Wo Hilfsmittel erforderlich sind, können diese aus einfachem Material (Papier, Karton, Holz) leicht hergestellt werden. Auch Wandtafel und Moltonwand werden einbezogen. — Beschreibung und Illustrationen sind klar und übersichtlich.

Unterteilung: 1. Fröhliches Ueben — ohne Wettspiele. 2. Wettspiele mit und ohne Material. 3. Einzelspiele: Lottos, Dominos. 4. Eingekleidete Aufgaben für 1. bis 3. Schuljahr, nach Sachgebieten geordnet; Examenaufgaben aus dem Kt. Zürich. M.B.

Neue Bücher in Stichworten

Bedrohte Vielfalt

Die Untersuchungen Dr. Hans Ulrich Stauffers über die Flora des Kantons Aargau und sein massgebender Beitrag für die Naturschutzplanung im Reusstal. Gedenkschrift, hg. anlässlich der Uebergabe des Aargauer Preises an die Angehörigen des Verstorbenen durch die Aargauische Kulturstiftung Pro Argovia.

Bedrohte Vielfalt, 114 S., laminierter Umschlag, 14 ganzseitige Bildtafeln, 7 ganzseitige Pflanzenzeichnungen, Zusammenstellung: Erich Kessler, Verlag Sauerländer AG, Aarau 1969, Fr. 8.—.

Schweizer Museumsführer

Alles Wissenswerte über die rund 370 zugänglichen schweizerischen Museen und Sammlungen: Ort, Charakter, Oeffnungszeit, Eintrittspreise, Konservator, Beschreibung (in der Sprache der betr. Region)

Schweizer Museumsführer, 260 S., zahlreiche ganzseitige Schwarz-Weiss-Abb., brosch., Paul Haupt Verlag, Bern, 2. Auflage 1969, Fr. 9.80.

Das Zürcher Oberland

Geschichte, Brauchtum, Wirtschaft, Landschaft des Zürcher Oberlandes, neue, ansprechende Tiefdruckbilder.

Otto Schaufelberger, Das Zürcher Oberland, 2. Teil, 2. Aufl., 23. S. Text, 32 Bildtafeln, kart. Fr. 8.—, Ln. Fr. 12.—. Schweizer Heimatbücher Nr. 36, Verlag Paul Haupt, Bern 1969.

Bern

Lebendiges Bild der Stadt in ihren vielen zaubervollen Aspekten, bemerkenswert billig im Preis.

Bern, die Hauptstadt der Schweiz in Bildern, 114 S., Schwarz-Weiss-Fotos, vierfarbiger laminierter Umschlag, Format 13.8 × 20.7 cm, brosch., Fr. 7.50.

Einstein

Darstellung des Lebenswerkes in folgenden Kapiteln: Die reale Existenz der Atome — Das Lichtquant — Die Relativität gleichförmiger Bewegungen — Einstein und die Schwerkraft — Die späten Jahre — Einsteins Stellung in der Geistesgeschichte unseres Jahrhunderts — Zeittafel — Namensverzeichnis. Der Verfasser ermöglicht es dem Leser, in die Gedanken Einsteins einzudringen. Klare, fassbare Sprache.

Pascual Jordan, Albert Einstein, sein Lebenswerk und die Zukunft der Physik, 302 S., Ln., Wirkung und Gestalt, Bd. 6, Verlag Huber, Frauenfeld, 1969, Fr. 24.80.

Kirchen, Sondergruppen, religiöse Bewegungen

Orientierung über die Kirchen, Sondergruppen, synkretischen Gemeinschaften, ausserchristlichen Religionen und Weltanschauungsvereinigungen in Deutschland und in der Schweiz: knappe geschichtliche Ausführungen, Gemeindeordnung, Zusammenfassung der Glaubensanschauung, statistische Angaben, Adressen. Das Zahlenmaterial entspricht den heutigen Verhältnissen.

Oswald Eggenberger, Die Kirchen, Sondergruppen und religiösen Vereinigungen; ein Handbuch. 156 S., geb., EVZ Verlag, Zürich, 1969, Fr. 13.80.

Das Generationenproblem

Ein Jugendanwalt berichtet aus seiner Erfahrung. Er legt sie in verarbeiteter Form als kurzgefasstes, brauchbares und leicht zugängliches Erziehungsbuch vor. An Elternabenden sehr zu empfehlen!

Alfred Schatzmann, Das Generationenproblem heute, Schriftenreihe der Schweizerischen Vereinigung Schule und Elternhaus, Redaktion: Erwin Schneiter, Verlag der Kunstanstalt Brügger AG, Meiringen, 1969, 66 S., Fr. 3.50, brosch.

Pädagogik Rudolf Steiners

Vor 50 Jahren hat Rudolf Steiner die Waldorf-Schule Stuttgart begründet. Eine Jubiläumsschrift unterrichtet uns über die Leitgedanken anthroposophischer Pädagogik und die Rudolf-Steiner-Schulen in der Schweiz.

50 Jahre Pädagogik Rudolf Steiners, Jubiläumsschrift der Rudolf-Steiner-Schulen in der Schweiz, 60 S., brosch., Fr. 2.50, Vertrieb: H. U. Zbinden, Bergstr. 17, 8032 Zürich.

Deutsche Epigramme

Sammlung von Epigrammen vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart.

Deutsche Epigramme, Auswahl und Nachwort von Gerhard Neumann, 367 S., kart., ca. Fr. 8.60.

Aufklärung im ersten Schulalter

Die vorliegenden Geschichten können zwar auch vom Kinde selbst gelesen werden, geeigneter allerdings wäre dieses Büchlein als Wegleitung für die Eltern.

Irmela Wendt, Woher, wieso, warum? Antworten in Geschichten für Kinder, brosch. Taschenbuch, 100 S., Hermann Schaffstein Verlag, Köln 1969, Fr. 4.80.

PEM

Unterrichts-literatur

Begutachtungen der Studiengruppe der Kommission für interkantonale Schulfragen (KOFISCH)

Pellaton Walter, Ich lerne Deutsch — Sprachlehrmittel für italienisch sprechende Kinder, Lehrmittelverl. des Kts. Zch., 1969, 184 S., illustriert, Lwd., Fr. 4.—.

Das Lehrmittel will dem italienischsprechenden Kinde, in deutschsprachigen Schulen, in verhältnismässig kurzer Zeit jenen Wortschatz in deutscher Sprache vermitteln, dessen es unbedingt bedarf, um sich in der ihm so fremden Umwelt zurechtzufinden. Kurze Lesestücke aus dem Lebenskreis des Kindes (Familie, Schule, Wohnhaus, Verkehr, Spiel, Jahreszeiten usw.) führen es in die neue Sprache ein. Unbekannte Begriffe sind durch anschauliche, einfache und klare Illustrationen dargestellt. Das nachfolgende Vokabular und das Wörterverzeichnis am Schluss des Buches erlauben dem Schüler das selbständige Uebersetzen in seine Muttersprache.

Der zweite Teil des Buches dient dem Rechenunterricht. Der Schüler lernt die Zahlen in deutscher Sprache sprechen und denken, die vier Rechenoperationen verstehen und die Masse kennen. Einige methodische Hinweise zeigen dem Lehrer, wie er dieses neue Lehrmittel nutzbringend verwenden kann. Leichte Sprachübungen helfen mit, das Erlernte zu wiederholen, zu festigen und zu vertiefen.

Man verzichtet im Lehrmittel bewusst auf einen grammatikalischen Aufbau. Das Hauptziel des Buches ist das **Verstehen** der deutschen Sprache, damit der Schüler dem Klassenunterricht in möglichst kurzer Zeit folgen kann. Richtiges Sprechen und Schreiben lassen sich in der kurzen Zeit nicht erlernen.

Das Buch ist also nicht für Klassen bestimmt, die in italienischsprachigen Gebieten die deutsche Sprache von Anfang an richtig in systematischem Aufbau, mit genügender Zeit erlernen wollen. Das Lehrmittel erreicht das gestellte Ziel dort, wo fremdsprachige Kinder mit deutschsprachigen Schülern gemeinsam unterrichtet werden.

Empfohlen. E.F.

Jugend und Leben, Lesebuch für Sekundarschulen, hg. St. Gallische Sekundarlehrerkonferenz, Fehrsche Buchhandlung, St. Gallen, 16. Aufl. 1968, 2 Bde., je 256 S, Lwd., Fr. 8.20.

Typus des nur-literarischen Lesebuches, das heute überholt ist; auch die Berichte und Beschreibungen tragen literarischen Charakter, an eine Ergänzung durch ein Sachbuch (wie bei «Welt im Wort») ist offenbar nicht gedacht.

Der grosse Umfang je Band — gedacht für je eine Jahresklasse — schränkt den Lehrer in seiner Wahl nicht so ein, drückt aber anderseits den Preis in die Höhe. Gedichte und Prosatexte im gleichen Band vereint, aber in gesonderten Teilen, Verhältnis Prosa:Gedichte wie 5:1.

Die Prosatexte sind nicht nach thematischen Verwandtschaften, sondern nach Gattungen aufgeteilt. Der Lehrer muss sich thematische Verwandtschaften selbst zusammenstellen, da ihm kein Register weiterhilft (wie beim Neuen Schweizer Lesebuch).

Bei den Gedichten wenig Balladen (I:7, II:13), darunter eine einzige moderne (Brecht). Im 1. Band unter den lyrischen Gedichten keine wirklich modernen (Brittings Gedichte sind durchaus konventionell), im 2. Band sind moderne Gedichte immer noch selten (dreimal Britting, einmal Brecht).

In den Prosatexten ist die Moderne stärker vertreten (geschätztes Verhältnis modern: alt 1:1). Es finden sich Texte von Carossa, Inglin, Penzoldt, Zuckmayer, Schnurre, Reding, Edschmid, Weiss, Frisch, Böll, Kaschnitz, Lenz, Aichinger, Weisenborn, Borchert, Eich, Walser, Britting.

Das Lesebuch enthält keine Illustrationen (weder Reproduktionen noch Fotografien), warum??

Am Schluss jedes Bandes Sach- und Worterklärungen und ein Autorenregister. Die Frage, ob wirklich in der heutigen Zeit jeder Kanton noch sein eigenes Lesebuch haben soll, wird durch das vorliegende Lesebuch jedenfalls nicht bejaht. Es ist ein brauchbares Lesebuch, aber es gibt bessere. Deshalb nur bedingt empfohlen. M.H.

Prof. Dr. Hans Boesch, Wirtschaftsgeographischer Weltatlas, Verlag Kümmerly u. Frey, Bern, 1968, 90 S., illustriert, kart. Fr. 28.—.

Der Autor nennt sein Werk «. . . eine Sammlung von thematischen Karten zu wirtschaftsgeographischen Fragen . . .» Er wird durch diese Aussage seiner Arbeit nur teilweise gerecht, sind doch, auf 90 Seiten verteilt, «nur» 21 ganzseitige Karten, jede ein bestimmtes Thema behandelnd. Dazu kommen 36 Diagramme und 80 Farbbilder, sowie eine wohltuend kleine Anzahl Tabellen. Wenn man beim Durchblättern auch vorerst zum Betrachten angeregt wird, erkennt man im Studium aber bald die Bedeutung der Texte. Sie enthalten in knapper Form vorzügliche Erläuterungen der Karten. Dem Autor geht es auch darum, den Leser an den Problemen teilhaben zu lassen, die sich bei der Wahl der Signaturen stellten. Damit ist ihr Aussagewert umschrieben, und es werden Fehlinterpretationen und Ueberbewertungen vermieden. Die Verschiedenartigkeit der Darstellung bringt Abwechslung. Man darf den Atlas ohne weiteres auch als Sammlung moderner Darstellungsmethoden bezeichnen. Für den Lehrer, für Studierende an Mittel- und Hochschulen ist das Werk eine Fundgrube. Mit den drei ersten Kapiteln: Bevölkerung, Ernährung, Lebensstandard wird man unvermittelt ins Zentrum der brennendsten Welt — Gegenwartsprobleme — hineingestellt. Durch das Wissen von der ungleichen Verteilung der irdischen Reichtümer bewegt und gedämpft, wird der Leser anschliessend durch die bedeutendsten Wirtschaftsräume unserer Erde geführt, ohne nur den Anflug einer Sättigung zu empfinden.

Empfohlen. W. Oe.

Sommerbuch/Winterbuch

Sommerbuch von Maja von Arx, Winterbuch von Veronika Medici-Jauslin, hg. Lehrmittelkom. u. Lehrmittelverl. des Kts. Solothurn, Lehrmittelverlag Solothurn 1967, je 95 S., illustriert, Fr. 4.90.

Sommerbuch

Der Inhalt gefällt. Ein Aufbau nach Jahreszeiten ist für die Schularbeit immer günstig. Die Illustrationen sind hübsch, aber angelehnt an schon Vorhandenes.

Die Texte entsprechen der Stufe eines Zweitklässlers. Nicht ganz verständlich ist es, dass Lesestücke wie: «Die Sonnenstrahlen», «Das freche Kücken» und andere, abgeändert wurden.

Das Buch wirkt durch seinen Einband sommerlich froh und warm. Es führt den Schüler in den Frühling hinein — durch Hof und Garten — ans Wasser — in die Schulstube . . . Von Garage, Auto, Mähdrescher, Bauer und Müller ist die Rede. Mit Trottinett, Velo, Auto und Eisenbahn erlebt das Kind den Verkehr. Zum Glück fehlen auch Märchen und märchenhafte Geschichten nicht. Texte zum Thema «Herbst» schliessen das Sommerbuch ab.

Es bietet eine reiche Auswahl an guten Stoffen. Form und Stil überzeugen nicht durchwegs.

Die Texte sind gut gegliedert. Die Illustrationen ordnen sich meist gefällig ein. Auf bestimmten Seiten (z. B. 26, 67, 88) fliessen sie vielleicht zu sehr in das Schriftbild über.

Das Werk als Ganzes ist jedoch erfreulich.

Empfohlen. R.R.

Winterbuch

Sein Inhalt wird Lehrer und Schüler anregen. Die Themenwahl ist geschickt. Die Illustrationen sind sauber und eigenschöpferisch gestaltet. Sie spiegeln den Inhalt wider.

Es sind viele literarisch gute Texte neben realistisch-nützlichen Lesestücken anzutreffen. Dass auch hier Texte namhafter Dichter (S. 30 «Das Tannenbäumchen») Aenderungen erfuhren, wirkt befremdend.

Der Bucheinband ist äusserst hübsch, (Schneesterne auf blauem Grund). Der Schriftsatz ist klar und die licht-frohen, kindgemässen Illustrationen sprechen an.

Die ersten Seiten erzählen von Novemberwind, schwebenden Drachen, Jagd und Jahrmarkt. Tiergeschichten folgen. Abend- und Nikolaustexte führen in die Weihnachtszeit hinein. Der Winter kommt mit Freud und Leid. Monate, Tage, Jahreszeiten, verschiedene Berufe . . . der Zweitklässler muss von ihnen wissen. Märchentexte lockern auf — und schon ist es wieder Frühling.

Die Stoffe sind mannigfaltig und bieten Gewähr für einen reichhaltigen Unterricht.

Empfohlen. R.R.

Reclams Hörspielführer, hg. v. Heinz Schwitzke u. a., Philipp Reclam Jun. Verlag, Stuttgart 1969, 671 S., Ln. ca. Fr. 22.—.

Gleiche Gestaltung wie die bekannten Schauspiel-, Opern- und Konzertführer des Reclam-Verlages.

Schulfunk und Schulfernsehen

Schulfunk

Di., 3. März, 14.30—14.45 Uhr

Rund um den Computer, 2. Teil (Kurzsendung). Berufswahlsendung von Guido Wemans, Allschwil.

Di., 3. März, 14.45—15.00 Uhr

Einer von zehn (Kurzsendung) Ein Spiel zur Biblischen Geschichte von Pfr. Johannes Kuhn. Ab 3. Schuljahr.

Mi., 4. März, 14.30—15.00 Uhr

Simplizius Simplizissimus. Szenen aus dem Dreissigjährigen Krieg nach Grimmelshausen. Ernst Segesser, Wabern. Ab 7. Schuljahr.

Do., 5. März, 10.20—10.50 Uhr

Afghanistan. Erlebt von einem berufstätigen Schweizer. Rolf Vollenweider, Wabern. Ab 7. Schuljahr.

Di., 10. März, 10.20—10.50 Uhr

«De Silberspiegel vo de Wasserfrau». Kasperlispiel von Trudi Matarese-Sartori, Hagenbuch ZH. (3. Preis im Unterstufenwettbewerb). Ab 1. Schuljahr.

Mi., 11. März 14.30—15.00 Uhr

Afghanistan. Erlebt von einem berufstätigen Schweizer. Rolf Vollenweider, Wabern. Ab 7. Schuljahr.

Do., 12. März, 10.20—10.50 Uhr

Lebkuchen. Szenen um ein volkstümliches Gebäck. Trudi Süess, Bettingen. Ab 4. Schuljahr.

Fr., 13. März, 10.20—10.50 Uhr

Frühlingsfahrt. Gedicht von Josef Eichendorff, vertont von Robert Schumann. Peter Suter, Belp. Ab 7. Schuljahr.

Di., 17. März, 14.30—15.00 Uhr

Lebkuchen. Szenen um ein volkstümliches Gebäck. Trudi Süess, Bettingen. Ab 4. Schuljahr

Mi., 18. März, 14.30—15.00 Uhr

Frühlingsfahrt. Gedicht von Josef Eichendorff, vertont von Robert Schumann. Peter Suter, Belp. Ab 7. Schuljahr.

Fr., 20. März, 14.30—15.00 Uhr

«De Silberspiegel vo de Wasserfrau». Kasperlispiel von Trudi Matarese-Sartori, Hagenbuch ZH (3. Preis im Unterstufenwettbewerb). Ab 1. Schuljahr.

Schulfernsehen

Mo., 2. März 17.45—18.15 Uhr

Zeichnen — einmal anders. Vorausstrahlung für Lehrer. 2. Folge (siehe 3. März).

Di., 3. März, 9.15—9.40 Uhr

Betragen ungenügend. Eine Sendung über gute und schlechte Sitten. Ab 4. Schuljahr.

10.15—10.45 Uhr

Zeichnen — einmal anders. 2. Folge: Wir suchen einen Bildausschnitt. Ab 5. Schuljahr.

Fr., 6. März, 9.15—9.45 Uhr

Der Glockenguss. 1. Teil. Ab 5. Schuljahr.

10.15—10.45 Uhr

Die Baukunst der Renaissance in der Schweiz. Ab 7. Schuljahr.

Mo., 9. März, 17.45—18.10 Uhr

Zeichnen — einmal anders. Vorausstrahlung für Lehrer. 3. Folge (siehe 10. Februar).

Di., 10. März, 9.15—9.40 Uhr

Die Zuckerfarmer und ihre Nachbarn. Ein Filmbericht der BBC aus Australien. Ab 7. Schuljahr.

10.15—10.45 Uhr

Zeichnen — einmal anders. 3. Folge: Wie gestalten wir das Bild? Ab 5. Schuljahr.

Fr., 13. März, 9.15— 9.45 Uhr

Der Glockenguss. 2. Teil. Ab 5. Schuljahr.

10.15—10.45 Uhr

Die Zuckerfarmer und ihre Nachbarn. Ein Filmbericht der BBC aus Australien. Ab 7. Schuljahr.

Mo., 16. März, 17.45—18.10 Uhr

In Finnland (siehe 20. März). Vorausstrahlung für Lehrer.

Di., 17. März, 9.15—9.45 Uhr
und 10.15—10.45 Uhr

Die Häfen von Genua, Marseille und Rotterdam (in Farbe). Ab 7. Schuljahr.

Fr., 20. März, 9.15—9.35 Uhr
und 10.15—10.35 Uhr

In Finnland. Finnischer Beitrag in der Serie «Enfants du Monde». 2. bis 4. Schuljahr.

Schweizer Jugend forscht
Siehe Seite 248

Andere Länder — andere Sitten . . .
Siehe Seite 249

Bücher über Film und Fernsehen

Neues Verzeichnis der Film- und Fernsehbibliothek der Pro Juventute

Die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft Jugend und Film (AJF) deponiert seit Jahren ihre Bücher über Film und Fernsehen sowie Film- und Fernseherziehung in der Pro Juventute-Bibliothek, Seefeldstrasse 8, 8022 Zürich. Hier können die Bücher, Broschüren und Publikationen — etwa 400 an der Zahl — gratis (gegen Vergütung der Portospesen) bezogen werden.

Vor einiger Zeit ist ein neues Verzeichnis erschienen: «Film + TV Bibliographie». Die 27seitige Broschüre ist bei der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft Jugend und Film, Seefeldstrasse 8, 8022 Zürich, gratis erhältlich.

Die «filmliste 1969/70» ist erschienen

Filmklub- wie Jugendgruppenleiter, Lehrer wie Kinosbesitzer benötigen Langspielfilme in 16- oder 35-mm-Format. Zu jedem Anlass den richtigen Film zu finden, fällt oft ziemlich schwierig.

Eine erste notwendige Hilfe in dieser Sache bietet die «filmliste 1969/70», die 514 empfehlenswerte Filme für Jugend- und Erwachsenenveranstaltungen enthält, welche in Deutschland und in der Schweiz im Verleih sind.

Redaktion für die Schweiz: Arbeitsgemeinschaft Jugend und Film (AJF); Auslieferung: Pro Juventute, Freizeitdienst, Seefelstrasse 8, 8022 Zürich; Preis Fr. 3.50 plus Porto.

Kurse und Veranstaltungen

Schlager und Werbung — Randgebiete der Medienerziehung?

Ein Wochenendkurs der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft Jugend und Film

Ein Wochenendkurs am 14./15. Mai im Pfarreisaal Liebfrauen, Sumatrastrasse 31, 8006 Zürich, durchgeführt von der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft Jugend und Film (AJF), mit den Referenten Wolfgang Angerer (Feldkirch) und Ernst Ramseier (Liestal), möchten diesen Problemkreis vorerst ins Bewusstsein des wachen Erziehers rücken, sodann Möglichkeiten einer pädagogischen Bewältigung dieser Situation aufzeigen und Materialien (Filme, Dias, Schallplatten, Tonbänder), mit denen diese neue Anwendung gegenwartbezogenen Erziehens durchgeführt werden kann, vorstellen.

Die Veranstaltung ist für jedermann zugänglich. Ausführliche Programme sind ab 30. Januar bei der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft Jugend und Film, Seefeldstrasse 8, 8022 Zürich, Telefon 051/32 72 44, erhältlich.

16. Spielwoche des Pro Juventute Freizeitdienstes

Vom 6. bis 11. April 1970 im Volksbildungsheim Herzberg/Asp

Spiele im Heim und im Freien,
Familienspiele mit und ohne Material,
Gesellschaftsspiele,
Bewegungs- und Geländespiele,
Haustheater, Pantomime, Scharaden,
Singspiele, Tanzspiele, Gemeinschaftstänze
und anderes mehr

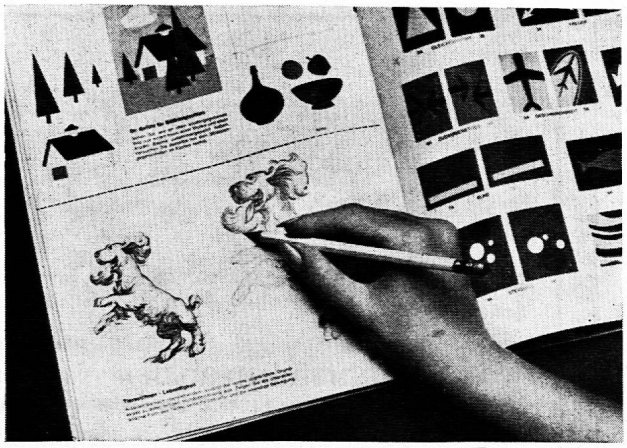
Anmeldungen bis spätestens Montag, 16. März 1970, an Pro Juventute Freizeitdienst, Postfach, 8022 Zürich. Daselbst kann ein detaillierter Veranstaltungs- und Kurskalender 1970 bezogen werden.

Kaderschulung für ehe-erzieherische Aufgaben an Eltern und in Schulen 1970/71

Die Christliche Arbeitsgemeinschaft für Ehe- und Familienfragen (CAGEF) führt (wie bereits 1964/65 und 1967/68) auch in den Jahren 1970 und 1971 zwei Kurswochen für **Lehrpersonen, Aerzte, Pfarrer, Diakonissen und Ordensschwestern, Sozialarbeiter, Psychologen, Jugend- und Eheberater, Leiter und Referenten von Ehevorbereitungskursen, Elternschulen usw.** durch. Die ersten Parallelkurse finden in Bern (5. bis 9. Oktober 1970, unter der Leitung von Pfarrer Werner Hofmann, Interlaken, und Pater Joseph Venetz, Bern) und Zürich (12. bis 16. Oktober 1970, unter der Leitung von Dr. med. Bernard Harnik, Zürich) statt.

Prospekte sind ab sofort bei der Geschäftsstelle der (interkonfessionellen) CAGEF, Neptunstrasse 38, 8032 Zürich, erhältlich. **Anmeldeschluss ist der 1. April 1970.**

Schluss des redaktionellen Teils



Haben Sie Zeichentalent, das entwickelt werden sollte?

Machen Sie unseren kostenlosen Talent-Test!

Haben Sie sich jemals gefragt, ob Sie künstlerisches Talent besitzen? Hier ist eine Möglichkeit, es herauszufinden: Der Famous Artists Talent-Test. Er wird von Künstlern und Pädagogen als einer der besten Tests angesehen, künstlerisches Talent zu prüfen. Fordern Sie ihn an. Sie können den Test kostenlos bei sich zuhause machen.

Entwickelt für Menschen, die ihrer Begabung nicht sicher sind

Die Teilnehmer an diesem Talent-Test kommen aus den verschiedensten Altersgruppen und Berufen. Die meisten haben wenig oder gar keine Übung im Zeichnen. Legt man künstlerische Massstäbe an, mögen ihre Zeichnungen ungeschickt und laienhaft wirken. Doch schon durch einfache, kleine Übungen zeigen sie den angeborenen Sinn für Gestaltung, das Gefühl für Komposition, die Fähigkeit zu beobachten und die lebendige Erfindungsgabe – alles sehr wichtige Bestandteile des kostbaren künstlerischen Talents.

Was enthält der Talent-Test?

Zunächst werden Ihnen verschiedene Paare einfacher Formen gezeigt. Sie sollen bei jedem Paar die Form finden, die Sie für richtig halten. Bei Gegenüberstellung von Gemälden sollen Sie sagen, welche Kompositionen Ihnen besser gefallen.

Sie werden auch kleine Zeichnungen machen, um Ihre Erfindungs- und Beobachtungsgabe zu beweisen. Auf ähnliche Weise wird Ihr Gefühl für bestimmte Stimmungen, Formen, Bewegungen usw. getestet. Selbstverständlich behandeln wir das Ergebnis vertraulich. Ist die Beurteilung gut, können Sie sich an unserer Schule einschreiben. Aber Sie sind nicht dazu verpflichtet.

Der Talent-Test – ein erster Schritt zum Erfolg

Unsere Kurse wurden speziell für talentierte Menschen entwickelt, die mit Rücksicht auf Beruf und Familie keine Kunstschule besuchen können. So schreibt uns H. R. Schaerer aus Kehrsatz: «Mangels genügend schöpferischer Betätigung im Beruf begann ich in meiner Freizeit technische Illustrationen auszuführen. Mit Interesse verfolgte ich die Werbung, es war mir jedoch klar, dass ich ohne Schulung hier nichts unternehmen konnte. Der Besuch einer Kunstgewerbeschule kam aus beruflichen Gründen nicht in Frage, und so war der FAS-Kurs meine Chance. Die erzielten Erfolge mit kleineren, auch nicht technischen Arbeiten verdanke ich Ihrem Unterricht.»

Und Peter Weibel, Isenfluh, schreibt uns: «Von Ihrem Lehrgang bin ich immer mehr begeistert. Nicht nur über die wirklich sehr ausführlichen, jedes Detail behandelnden Lehrbücher, sondern auch über die einzigartige Korrekturmethode. Die ausführlichen Ratschläge der Lehrer und ihre freundliche, korrekte Kritik helfen mir, weiter an mir zu arbeiten und mich künstlerisch zu entwickeln. Mein grösster Wunsch ist es, mich nach Abschluss dieses Kurses als Grafiker oder Illustrator zu betätigen.»

Dies sind lediglich zwei unter Hunderten von Erfolgsberichten unserer Studenten.

Unsere Kurse bieten persönliche Betreuung

Zeichnen oder malen Sie gerne nur so zum Spass? Dann nutzen Sie diese Gelegenheit, herauszufinden, ob Sie genug Talent besitzen, um ein gut bezahlter Berufsgrafiker oder freier Mitarbeiter zu werden! Ein Bleistift und eine halbe Stunde sind alles, was Sie für den Talent-Test brauchen. Bei Ihren speziellen Interessen wird es eine spannende halbe Stunde werden, die Ihnen sicher Spass macht.

Wenn Sie sich an unserer Schule einschreiben lassen, werden Ihnen die berühmten Künstler, die die Schule leiten, alle Geheimnisse ihrer langjährigen Berufspraxis zeigen. Jede einzelne Arbeit jedes einzelnen Studenten wird von einem Berufsillustrator oder -zeichner konstruktiv und ausführlich beurteilt. Es ist, als ob Sie Privatunterricht erhielten.

Gleichzeitig mit dem Talent-Test bekommen Sie eine interessante Broschüre über unsere Schule und unsere Lehrmethoden. Wenn Sie also mehrmals von künstlerischem Erfolg geträumt haben, dann fordern Sie unseren Talent-Test mit dem untenstehenden Coupon an. Am besten gleich!

Der Kurs ist in deutscher und französischer Sprache erhältlich.

FAS AG, Studio 160-350
Florastrasse 28, 8008 Zürich

Mitglied des Europäischen Fernschulrates.

Bitte in Blockbuchstaben ausfüllen, auf Postkarte kleben oder in einen Umschlag stecken und adressieren.

Talent-Test-Gutschein

Kostenlos, verpflichtet zu nichts

Ich möchte wissen, ob ich Talent habe. Schicken Sie mir unverbindlich Ihren Talent-Test. Gewünschte Sprache: ☐ deutsch ☐ französisch

Herr/Frau/Frl.: _____ Alter: _____

Beruf: _____

Strasse: _____ Nr.: _____

Plz.:/Ort: _____

FAS AG, Studio 160-350, Florastrasse 28, 8008 Zürich

Das Kinderdorf Pestalozzi sucht per sofort oder auf Frühling 1970 einen verheirateten

Berufsberater

dem zusammen mit seiner Frau die

Leitung des Jugendhauses

mit ca. 20 bis 25 jungen Burschen und Mädchen verschiedener Nationen anvertraut wird.

Der Berufsberater hat neben seiner Funktion als Leiter des Jugendhauses, dessen Bewohner tagsüber in der beruflichen Ausbildung auswärts beschäftigt sind, die Berufsberatung (ca. 30 Fälle pro Jahr) der verschiedenen im Kinderdorf vertretenen Nationen zu führen. Bei entsprechenden Voraussetzungen kann ihm später die Verantwortung für die Abteilung «Berufsausbildung und Fürsorge» übertragen werden.

Bei der Hausmutter wird die Befähigung vorausgesetzt, einen grösseren Haushalt von Jugendlichen (ohne Kochen) zu leiten.

Es kann ein angemessenes Salär und eine moderne Dienstwohnung geboten werden.

Wir suchen ein Ehepaar, das wenn möglich Auslanderfahrungen besitzt, über einige Fremdsprachenkenntnisse verfügt und sich für die Erziehungsarbeit im Rahmen unserer internationalen Dorfgemeinschaft interessiert.

Bewerber erhalten gerne weitere Auskünfte bei der **Dorfleitung des Kinderdorfes Pestalozzi, 9043 Trogen** Tel. 071/94 14 31, der auch die schriftlichen Bewerbungsunterlagen umgehend zu unterbreiten sind.

Kanton Aargau Erziehungsdepartement

An der Bezirksschule Aarau

wird auf Frühling 1970

1 Hauptlehrstelle

für Mathematik, Physik, Geographie und Techn. Zeichnen

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: Die gesetzliche, Ortszulage.

Den Anmeldungen sind beizulegen: Die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt).

Aufweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der bisherigen Lehrtätigkeit sind bis zum 28. Februar 1970 der Schulpflege Aarau einzureichen.

Erziehungsdepartement

Primarschule Uitikon Waldegg ZH

Auf Beginn des Schuljahres 1970/71 sind an unserer Schule

2 Lehrstellen an der Mittelstufe

zu besetzen.

Die Gemeindezulage ist bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse versichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Einem verheirateten Bewerber kann eine moderne, sehr geräumige 4-Zimmer-Wohnung mit Garage zur Verfügung gestellt werden.

Wer in unserer kleineren, schön gelegenen Gemeinde am Stadtrand von Zürich tätig sein möchte, wird eingeladen, seine Anmeldung mit den üblichen Unterlagen unserem Präsidenten, Herrn Karl Sigrist, Mettlenstr. 21, 8142 Uitikon Waldegg, einzureichen.

Die Schulpflege

Auf Oktober 1970 ist

1 Lehrstelle für Chemie und Biologie

(evtl. kombiniert mit Geographie)

zu besetzen.

Besoldung: im Rahmen des Besoldungsgesetzes des Kantons Zug.

Pensionskasse: Kantonale Beamten-Pensionskasse.

Interessenten mögen sich bis zum 14. März 1970 mit der Direktion des Lehrerseminars St. Michael, 6300 Zug, in Verbindung setzen. Tel. 042/21 39 52.

Die Eidgenössische Turn- und Sportschule

in Magglingen sucht eine

Turn- oder Sportlehrerin

Arbeitsgebiet: Bearbeitung des Sportfaches Fitnesstraining Mädchen im Jugend+Sport. Erarbeiten des Ausbildungsprogrammes und der Lehrunterlagen, Mithilfe in der Leiterinnenausbildung. Anderer Fachunterricht nach Eignung.

Anstellung: Befristete Anstellung als Assistentin für vorläufig 1 Jahr. Ausser vollamtlicher Beschäftigung kommt auch ein halbamtliches Engagement (½ Tag oder ½ Woche) in Frage.

Unterrichtssprache: Deutsch, wenn möglich auch Französisch.

Besoldung: Nach Vereinbarung.

Stellenantritt: Sofort oder nach Vereinbarung.

Bewerbungen mit kurzem Lebenslauf, Angaben über Gehaltsansprüche und möglichem Stellenantritt sind dem Personaldienst der Eidgenössischen Turn- und Sportschule, 2532 Magglingen, einzureichen.

Schulen Birsfelden

An unseren Schulen sind auf Frühjahr 1970 folgende Stellen zu besetzen:

1 Lehrstelle

Phil. II

an der Realschule mit Progymnasium. Pflichtstundenzahl 30. Allfällige Ueberstunden werden mit einem Dreissigstel des Jahreslohnes entschädigt.

1 Lehrstelle

an der Sekundarstufe. 6. bis 8. Schuljahr mit Knabenhandarbeit und Französisch.

Die Besoldung ist für den ganzen Kanton neu geregelt. Hinzu kommen Teuerungs-, Kinder- und Ortszulagen. Bewerber erhalten auf Anfrage genaue Lohnangaben. Auswärtige definitive Dienstjahre werden voll angerechnet.

Birsfelden ist eine fortschrittliche und schulfreundliche Gemeinde am Stadtrand von Basel mit modernen Sport- und Schwimmanlagen (Schwimmhalle).

Bewerber richten ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen bis zum 4. März 1970 an den Präsidenten der Schulpflege: Herrn Dr. K. Zimmermann, Birseckstrasse Nr. 10, 4127 Birsfelden (Tel. 061/41 49 36), welcher auch gerne weitere Auskünfte erteilt.

Kanton Aargau Erziehungsdepartement

An der Bezirksschule Laufenburg

wird auf Frühling 1970

1 Stelle für Biologie,

Mathematik und Geographie
(volles oder evtl. Teilpensum)

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: Die gesetzliche, Ortszulage.

Den Anmeldungen sind beizulegen: Die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt).

Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der bisherigen Lehrtätigkeit sind bis zum 28. Februar 1970 der Schulpflege Laufenburg einzureichen.

Erziehungsdepartement

Primarschule Engi GL

Wegen Pensionierung des bisherigen Stelleninhabers suchen wir auf Anfang Mai 1970 oder nach Vereinbarung einen

Lehrer

für die 7. und 8. Klasse

Besoldung nach Gesetz zuzüglich Gemeindezulage. Sportplatz ist vorhanden.

Bewerber sind gebeten, ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen an den Schulpräsidenten, Kaspar Stauffacher, 8765 Engi GL, einzureichen (Tel. 058/7 41 94 privat, Büro Tel. 058/5 22 31, int. 55).

Welche junge, verheiratete

Lehrerin

hätte Lust, auf Frühjahr 1970 an einer 2. Primarklasse in Winterthur-Veltheim wöchentlich 1 bis 3 Turnstunden zu erteilen?
Auskunft Tel. 052/29 47 71 ab 18.30 Uhr. Mittwoch und Samstag ab 15 Uhr.

Primarschule Bassersdorf

Auf Beginn des Schuljahres 1970/71 ist an unserer Primarschule

1 Lehrstelle

Sonderklasse B (Mittel-/Oberstufe)

zu besetzen. Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der Beamtenversicherungskasse versichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Anmeldungen sind mit den üblichen Ausweisen an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Rob. Bachmann, Architekt, 8303 Bassersdorf, einzureichen.

Die Primarschulpflege

Schulgemeinde Neukirch-Egnach

Auf Beginn des neuen Schuljahres 1970/71 (evtl. Herbst) suchen wir an unsere neu zu eröffnende Spezialklassen-Oberstufe eine

Lehrkraft

Besoldung gemäss kantonalem Besoldungsgesetz zuzüglich Ortszulage. Für Lehrkräfte ohne Spezialklassen-Ausweis besteht die Möglichkeit, diesen in einem berufsbegleitenden kantonalen Kurs zu erwerben.

Bewerbungen sind an den Schulpräsidenten, Peter Tschumi, Erdhausen, 9315 Neukirch-Egnach, zu richten.

Kantonsschule Glarus

Auf den 16. April evtl. 16. Oktober 1970 sind an der Kantonsschule Glarus folgende Lehrstellen zu besetzen.

2 Sekundarlehrer

sprachlich-historischer Richtung

1 Sekundarlehrer

math.-naturwissenschaftlicher Richtung,

evtl. auch Hilfslehrer für die entsprechenden Fächer.

Anmeldeschluss 28. Februar 1970.

Auskunft erteilt gerne das Sekretariat der Kantonsschule, Tel. 058/5 20 17 oder der Vorsteher der Sekundarschule, Herr Bäbler, Tel. privat 058/5 17 63.

Schulgemeinde 7241 St. Antönien

Gesucht

Primarlehrer

Stellenantritt Oktober 1970.

Schriftliche Bewerbungen sind zu richten an den **Schulrat, 7241 St. Antönien**

Sekundarschule Kath. Kilchberg

Wir suchen an die Sekundarschule in Bazenheid

2 Lehrkräfte

wovon eine sprachlich-hist. und die andere math.-naturwissenschaftl. Richtung, evtl. Stellvertretung

Schulbeginn: 20. April 1970

Gehalt: Das gesetzliche und Ortszulage.

Bewerber sind gebeten, ihre Anmeldung zu richten an Josef Hug, Pfr., 9533 Kirchberg SG, Tel. 073/5 11 78.

Die Gemeinde Fürstenau sucht auf Beginn des Schuljahres, Anfang September 1970

Primarlehrer(in)

Schulzeit 34 Wochen, Gesamtschule, 6 Klassen.
Gehalt: das gesetzliche.

Offerten mit Beilage der Unterlagen sind bis 1. März 1970 an den

Schulrat der Gemeinde, 7499 Fürstenau,
einzureichen.

Der Schulrat

Kreissekundarschule Rheinwald GR

Wir suchen für unsere Schule einen

Sekundarlehrer

sprachlicher Richtung

Stellenantritt Mitte Mai, evtl. Mitte September 1970.

Bewerber wollen sich bitte beim Präsidenten des Schulrates, Pfr. G. Caprez, 7431 Splügen, melden. Telefon 081/62 11 16 oder 62 11 64.

Kanton Aargau Erziehungsdepartement

An der Bezirksschule Reitnau

werden auf Frühling 1970

1 Hilfslehrstelle
für Zeichnen (6 Wochenstunden)

1 Hauptlehrstelle
sprachlich-historischer Richtung
mit Französisch und evtl. Latein

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: Die gesetzliche, Ortszulage.

Den Anmeldungen sind beizulegen: Die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt).

Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der bisherigen Lehrtätigkeit sind bis zum 28. Februar 1970 der Schulpflege Reitnau einzureichen.

Erziehungsdepartement

Primarschule Muttenz

An unserer Primarschule ist auf Frühjahr 1970

1 Lehrstelle

an der Mittel-, evtl. an der Oberstufe (Sekundarschule, 6. bis 8. Schuljahr, einstufig, mit Französisch und Knabenhandarbeit) zu besetzen.

Grundgehalt: Primarschule: Min. 17 418.—, Max. 23 376.—.

Sekundarschule: Min. 17 418.—, Max. 24 630.—.

Ortszulage: Ledige: 1300.—, Verheiratete: 1728.—, Familienzulage: 660.—, Kinderzulage: 660.—. Zusätzlich zurzeit 9 Prozent Teuerungszulage.

Die Schulpflege ist den Bewerbern bei der Beschaffung der Wohnräume behilflich. Muttenz ist eine fortschrittliche Stadtgemeinde. Eine Schulanlage und ein modernes Hallenbad sind im Bau.

Lehrerinnen und Lehrer sind höflich gebeten, ihre handschriftliche Bewerbung mit Lebenslauf, Foto und Ausweis über Studium und bisherige Tätigkeit baldmöglichst an das Sekretariat der Schulpflege, Kirchplatz 3, 4132 Muttenz, einzureichen.

Schülerheim Friedheim 8608 Bubikon ZH

An unsere Heimschule suchen wir auf Beginn des Schuljahres im April 1970 einen tüchtigen

Primarlehrer

für die Oberschule.

Die Abteilung umfasst rund 15 normalbegabte, verhaltensschwierige Knaben (Sonderklasse D).

Auf April wird ein neuer Schultrakt mit Turnhalle bezogen.

Besoldung nach kantonalem Reglement für Sonderklassenlehrer (Dienstjahre werden angerechnet).

Modernes Einfamilienhaus vorhanden.

Bewerber wollen ihre handschriftliche Anmeldung mit Zeugniskopien an die Heimleitung richten.

Kantonsschule Zug

Auf Frühjahr 1970 (Schulbeginn 13. April) suchen wir an die Unterstufe unseres Gymnasiums für den Unterricht in **Französisch, Deutsch, evtl. Englisch** eine erfahrene, tüchtige

Lehrkraft

mit den für die Stufe erforderlichen Ausweisen.
Der Französischunterricht wird nach der audio-visuellen Methode erteilt. Es bestünde die Möglichkeit, in der Karwoche noch einen Einführungskurs zu besuchen.

Besoldung: im Rahmen des kantonalen Besoldungsgesetzes. Pensionskasse.

Auskunft: Anfragen sind zu richten an den Rektor der Kantonsschule, Telefon: Rektorat 042/21 09 42 (von 10.15 bis 11.50 Uhr), privat 042/72 15 19 (ab 18.00 Uhr).

Anmeldung: Gut ausgewiesene Bewerber mögen ihre handschriftliche Anmeldung mit Foto, Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Angabe von Referenzen bis zum 28. Febaruar 1970 zuhanden des Regierungsrates dem Rektor der Kantonsschule (Hofstrasse 22, 6300 Zug) einreichen.

Erziehungsdirektion des Kantons Zug

Ostschweizerische Heimerzieherschule Rorschach

Im kommenden Oktober beginnt an unserer Schule der 3. Kurs. Auf diesen Zeitpunkt wird die hauptamtliche Stelle eines

Kursleiters oder einer Kursleiterin

geschaffen.

Der **Aufgabenbereich** umfasst:

Verantwortung für zwei der vier Klassen, welche jeweils gleichzeitig in der Ausbildung stehen. (Eine Klasse zählt 18 Schülerinnen und Schüler.)

Vermittlung und Beaufsichtigung der Praktika. Unterrichtspensum in berufskundlichen Fächern von rund 12 Wochenstunden.

Mitwirkung in Aufgaben der Schulleitung.

Anforderungen:

Gründliche Ausbildung in Fragen der Sondererziehung und mehrjährige Heimerfahrung.

Leistungen der Schule:

Gehalt gemäss Vereinbarung im Rahmen der kantonalen Dienst- und Besoldungsordnung. Gut ausgebaute Sozialleistungen.

Bewerbungen sind bis 15. März 1970 unter Beilage der Zeugnisabschriften und eines handgeschriebenen Lebenslaufes mit Foto zu richten an Herrn A. Willi, Chef des kant. Fürsorgeamtes, Chur. Für Auskünfte steht der Schulleiter, Herr Hans Kunz, zur Verfügung. Telefon 071/41 77 54.

Oberstufenschulpflege Bülach

Auf Beginn des Schuljahres 1970/71 ist an unserer Oberstufe zu besetzen:

1 Lehrstelle

an der Sekundarschule

(sprachlich-historische Richtung). Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den Kantonalen Höchstansätzen und ist bei der Beamtenversicherungskasse versichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Die Schulpflege ist bei der Wohnungssuche behilflich.

Bewerber und Bewerberinnen sind gebeten, ihre Anmeldungen unter Beilage der üblichen Ausweise an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn E. Meier-Breitenstein, Weinbergstrasse 16, 8180 Bülach, zu richten.

Die Oberstufenschulpflege

Auf Frühjahr 1970 gesucht:

Sprachlehrer(in)

Für Deutsch, Französisch und Englisch (evtl. Italienisch), mit Freude und Interesse an neuen Unterrichtsmethoden (wir haben ein AAC-Sprachlabor).
Die Position bietet (auch in finanzieller Hinsicht) ausserordentliche Zukunftschancen.

Offerten bitte an lic. oec. H. Baumgärtner, Leiter der Sprach-, Handels- und Berufswahlschule MERKURIA, Centralhof, 9500 Wil, Tel. 073/6 27 70.

Primarschule Niederurnen GL

Für unsere zweistufige Hilfsschule suchen wir auf den 20. April 1970 oder nach Uebereinkunft

Hilfsklassenlehrer oder -Lehrerin

Nähere Auskunft über Besoldung und Anstellungsbedingungen erteilt Herr F. Honegger, Schulgutsverwalter, Tel. 058/4 22 06 oder 4 12 69.

Anmeldungen sind zu richten an Herrn P. H. Hertach, Schulpräsident, 8867 Niederurnen.

Der Schulrat

Gymnasium Interlaken

Auf 1. April 1970 sind folgende Hauptlehrstellen zu besetzen:

Englisch

und ein weiteres Fach

Physik

und ein weiteres Fach

Die Physik-Stelle umfasst insbesondere auch die Betreuung und den Ausbau der Sammlung.

Besoldung und Charakter der Schule sind ersichtlich aus einem Orientierungsblatt, das Interessenten beim Rektorat des Gymnasiums, 3800 Interlaken (Tel. 036/2 56 54) beziehen können; ebenda wird auch weitere Auskunft erteilt.

Anmeldungen sind bis 24. Februar 1970 zu richten an den Präsidenten der Gymnasiumskommission, Oberrichter H. Junker, Marktgasse 31, 3800 Interlaken.

Möchten Sie milieugeschädigten, protestantischen Kindern ein glückliches Zuhause geben und Ersatz dafür bieten für das, was sie von ihren Eltern nicht bekommen durften?

Die Voraussetzungen dafür sind ideal. 12 Kinder warten in einem modern eingerichteten Kinderheim mit grossem Garten an prächtiger Lage in Hägendorf auf verständnisvolle und liebe

Hauseltern

Während die Kinder die normale Dorfschule besuchen und die Hausmutter die grosse Haushaltung umsichtig organisiert und führt, kann der Hausvater seinem Berufe nachgehen.

Wenn Sie eine schöne Aufgabe suchen, die viel Geduld, Ausdauer und intensiven Einsatz verlangt, dann schreiben oder telefonieren Sie an den Präsidenten des Stiftungsrates, Herrn **Hans Kunz, Jugendanwalt, 4532 Feldbrunnen SO,** Tel. 065/2 20 68, der Ihnen gerne weitere Auskünfte erteilen wird.

Schulgemeinde Linthal

An unserer Primarschule ist auf Beginn des Schuljahres 1970 (20. April, evtl. Herbst 1970), eine

Lehrstelle

(3./4. Klasse) neu zu besetzen.

Besoldung nach kant. Gehaltsordnung, zuzüglich Gemeindezulage.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an den Präsidenten der Schulgemeinde Linthal, Herrn Heinrich Zweifel, Bergli, 8783 Linthal, der zu weiteren Auskünften gerne bereit ist. Telefon 058 7 33 16.

Im Ostturm

Stadion Wankdorf, Bern, Privatschule, Tel. 41 34 03 oder 58 09 04, werden

Legastheniker und Grenzfälle

pädagogisch gefördert und auf öffentliche Schulen vorbereitet.
Kleinklassen von der 2. bis 6. Klasse.
Beste Referenzen, Leiterin: Frau Häberlin.

Primarschule Bäretswil ZH

Auf Schuljahresbeginn 1970/71 ist in unserem schulfreundlichen Dorf im schönen Zürcher Oberland folgende Lehrstelle definitiv zu besetzen

1 Lehrstelle Sonderklasse B

Die Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und kann bei der Beamtenversicherungskasse mitversichert werden. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.
Für ledige Bewerber(innen) steht eine moderne Einzimmerwohnung zu günstigem Mietzins zur Verfügung. Die Primarschulpflege ist auch gerne bereit, beim Suchen einer grösseren Wohnung mitzuhelfen.

Bewerber oder Bewerberinnen sind freundlich gebeten, ihre Anmeldungen unter Beilage der üblichen Ausweise und eines Stundenplanes dem Präsidenten der Primarschulpflege Bäretswil, Herrn Hugo Grimmer, Baumastrasse, 8344 Bäretswil, einzureichen, wo auch nähere Auskünfte eingeholt werden können. Tel. 051/78 41 37.

Die Primarschulpflege

Kanton Aargau Erziehungsdepartement

An der Bezirksschule Unterkulm

wird auf Frühling 1970 eine

Hauptlehrstelle

für Deutsch, Französisch und Geschichte

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: Die gesetzliche, Ortszulage.

Den Anmeldungen sind beizulegen: Die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt).

Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der bisherigen Lehrtätigkeit sind bis zum 28. Februar 1970 der Schulpflege Unterkulm einzureichen.

Erziehungsdepartement

Oberstufenschule Bülach

An unserer Schule ist eine

Lehrstelle an der Realschule

definitiv zu besetzen. Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der Beamtenversicherungskasse versichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Die Schulpflege ist gerne bereit, bei der Vermittlung einer Wohnung mitzuhelfen.

Wir bitten Sie, Ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen dem Präsidenten der Schulpflege, Herrn E. Meier-Breitenstein, Weinbergstrasse 16, 8180 Bülach, einzureichen.

Oberstufenschulpflege Bülach

Für Repetitionen und Nachhilfe im Rechnen und in der Geometrie

3. bis 9. Schuljahr und für die Vorbereitung auf Aufnahmeprüfungen an Sekundarschulen, Progymnasien, Privatschulen usw.

«Der gewandte Rechner», 19 Serien
«Der kleine Geometer», 7 Serien

Die Erfahrungen beweisen, dass sich unsere Aufgabensammlungen, 26 Serien zu 24 Karten mit Resultatkarten, ausgezeichnet eignen. Jeder Schüler erhält seine Aufgabenkarte zu selbständiger Bearbeitung und ist mit Eifer und Selbstvertrauen dabei. Mit Sicherheit kann der Lehrer den Stand des Unterrichts in einer Klasse, in einem Unterrichtsgebiete und des einzelnen Schülers erkennen. Eignet sich für jeden Lehrplan. — Prospekte und Ansichtssendungen verlangen. Preis pro Serie Fr. 5.—.
Verfasser: Dr. H. Mollet, Franz Müller.
Gewar-Verlag, 4600 Olten 2
Telefon 062/32 62 26 Postcheckkonto 46-1727.

Kantonsschule Zug

Auf Beginn des Wintersemesters 1970/71 (Schulbeginn 17. August) ist an der Kantonsschule

1 Lehrstelle für Mathematik und darstellende Geometrie

zu besetzen.

Erfordernis: abgeschlossene Hochschulbildung.

Besoldung: im Rahmen des kantonalen Besoldungsgesetzes. Pensionskasse.

Auskunft: Anfragen sind zu richten an den Rektor der Kantonsschule, Telefon: Rektorat 042/21 09 42 (von 10.15 bis 11.50 Uhr), privat 042/72 15 19 (ab 18.00 Uhr).

Anmeldung: Gut ausgewiesene Bewerber mögen ihre handschriftliche Anmeldung mit Foto, Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Angabe von Referenzen bis zum 28. Februar 1970 zuhanden des Regierungsrates dem Rektor der Kantonsschule (Hofstrasse 22, 6300 Zug) einreichen.

Erziehungsdirektion des Kantons Zug

Kanton Aargau Erziehungsdepartement

An der Bezirksschule Oftringen

wird auf Frühling 1970

1 Hilfslehrstelle

für Rechnen und evtl. Geographie
(8 bis 10 Wochenstunden)
(Evtl. Ergänzung des Pensums an Nachbarschule)
Umwandlung in Hauptlehrstelle mit vollem Pensum ab Frühjahr 1971 möglich.

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: Die gesetzliche, Ortszulage.
Den Anmeldungen sind beizulegen: Die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt).
Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der bisherigen Lehrtätigkeit sind bis zum 28. Februar 1970 der Schulpflege Oftringen einzureichen.

Erziehungsdepartement

MASSIVBAU
ERSIGEN A.G./ 3423 ERSIGEN-KIRCHBERG BE

Wir bauen für Sie:
Normbauten:
schlüsselfertige Normhäuser in Massivbauweise

Individuelle Bauten: Villen, Mehrfamilienhäuser, Industriebetriebe, landwirtschaftliche Siedlungen etc.
Auskunft und Prospekte
erhalten Sie unverbindlich über die Telefonnummern:

034 3 25 89 **063 5 17 62**

Das Jugendbuch

Mitteilungen über Jugend- und Volksschriften
Herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins
Beilage zur Schweiz. Lehrerzeitung

Februar 1970 36. Jahrgang Nummer 1

Wachtablösung

Rücktritte

Mit dem 31. 12. 1969 sind von dreizehn Mitgliedern der Jugendschriftenkommission fünf ausgeschieden. Drei gehörten dem Ausschuss an: Peter Schuler, Präsident; Emil Brennwald, Redaktor «Das Jugendbuch», und Werner Frick. Mit grossem Einsatz und aussergewöhnlicher Zielstrebigkeit setzten sie sich während neun Jahren im Führungsteam der JSK für gute Jugendlektüre — einem der ältesten Anliegen des SLV — ein. Den Zurückgetretenen — den Genannten sowie Hans Danuser und Heinz Lüscher — danken wir auch an dieser Stelle nochmals herzlich.

Rotationsbestimmung sinnvoll?

Beim Abschiednehmen von einer bewährten Equipe liegt die Frage nach der Zweckmässigkeit der Rotationsbestimmung unserer Statuten nahe (Beschränkung auf 3 × 3 Jahre).

Peter Schuler erklärte — um seine diesbezügliche Meinung befragt —, dass für ihn der intensive Einsatz nur angesichts der klaren terminlichen Begrenzung überhaupt denkbar gewesen sei. Wenn wir bedenken, dass dank der Rotation immer wieder neue Kräfte intensiv mit der Jugendbucharbeit vertraut gemacht werden, dass die Zurückgetretenen in ihrem Arbeitsbereich im gleichen Sinne weiterarbeiten, so stellen wir fest, dass — gerade dank jener Bestimmung — die Phalanx für die gute Sache wächst.

Die «neue» JSK — Amtsdauer 1970/72

Hervorzuheben ist, dass fünf (bisher drei) von dreizehn Mitgliedern Kolleginnen sind und dass auch der Lehrerinnenverein offiziell vertreten ist. Dies ist in Zusammenhang mit dem von beiden Vereinen gemeinsam geschaffenen Jugendbuchpreis von Vorteil. Den neu ins Amt Getretenen wünschen wir Erfolg und Genugtuung.

Th. Richner
Zentralsekretär SLV

Auftakt

Es könnte sein, dass man es da und dort dem neuen Redaktor verargt, weil er sich nicht gleich in seiner ersten Nummer mit einem fundamentalen Erneuerungsprogramm vorstellt, das sich unmissverständlich in den beiden vordersten Spalten breitmacht. — Für diesen Fall sei um Geduld und Nachsicht gebeten!

Wer sich die Mühe nimmt, das Jahrespensum im «Jugendbuch» nachzuzählen, wird feststellen, dass es heute an die 500 Titel sind, die bearbeitet werden. Das ergibt, die Doppel- und Dreifachprüfungen eingerechnet, jedem Mitarbeiter zwischen 40 und 70 Prüfungsaufträge. Dazu kommt ein ansehnliches Paket an Kontroll-, Kartei-, Korrespondenzarbeit, das von Sekretariat und Redaktion nur dank einer vorzüglich eingespielten Organisation überhaupt bewältigt werden kann.

Hier nun ist es meines Erachtens unbedingt gegeben, statt grosstönender Zukunftsmusik einen nachdrücklichen *Dank an den Vorgänger* anzubringen: Es wird in erster Linie das Verdienst von *Emil Brennwald* sein, wenn der Wechsel ohne schwere Störungen gelingt. Sein unermüdlicher, umsichtiger Einsatz hat die Basis geschaffen, die es dem Nachfolger ermöglicht, sich ohne Platzangst ans Redaktionspult zu setzen.

Bernhard Kaufmann

Jugendschriftenkommission des SLV 1970/72

Zeichen	Name/Wohnort	*Geschäftsausschuss
-nft	Fritz Senft, 8200 Schaffhausen	*Präsident
fe	Fritz Feuerbringer, 3000 Bern	*Beisitzer
Gg	Dr. Arthur Geiger, 6130 Willisau	*Vizepräsid.
rdk	Bernhard Kaufmann, 8633 Wolfhausen	*Red.
mü	Edith Müller, 3000 Bern	
HR	Hans Riesen, 4411 Arisdorf	
ur	Ursula Ruff-Bürgi, 8488 Turbenthal	*Beisitz.
ws	Werner Schaad, 4600 Olten	
li	Caspar Seeli, 9100 Herisau	
ssr	Silvia Steinmüller-Risch, 8907 Wettswil	
st	Rudolf Stoffel, 7000 Chur	
fw	Frida Weiss, 8032 Zürich	
Ka	Susi Kasser, 3000 Bern	

Besprechung von Jugendschriften

Nota: Soweit nicht satztechnische Gründe Abweichungen bedingen, gilt für den *Kopf jeder Besprechung:*
1. Zeile: Verfasser und Titel
2. Zeile: Erscheinungsjahr, Verlag, Umfang, Einband, Preis
3. Zeile: Hinweise (Illustration, Uebersetzung, Buchreihe, usw.)

Ausser den sehr gebräuchlichen *Abkürzungen* (Lw. = Leineneinband, usw.) werden laufend verwendet:

artif. = Kunststoffeinband — ill. = Angaben über Illustrationen — fot. = Fotografien — mon. = einfarbig — col. = mehrfarbig — taf. = ganzseitige Tafeln. trad. + gebräuchliche Abkürzung = Uebersetzung aus . . ./durch . . .

Vorschulalter

Trnka, Jiri/Bolliger, Max: Leuchtkäferchen
1969 bei Artemis, Zürich. 44 S. Hlwd. Fr. 16.80
ill.: Jiri Trnka.

Erlebnisse eines kleinen Leuchtkäfers, der mit seinem Vater nachts ausfliegen und leuchten darf. Einmal geht es dem kleinen Mio sehr schlecht, er verunglückt, wird aber gerettet und lebt nach seiner Verheiratung glücklich mit seiner grossen Kinderschar.

Das einfache Märchen wurde vom verstorbenen tschechischen Meister Jiri Trnka illustriert. Die zauberhaften Bilder mit ihren wunderschönen Farben ergänzen und bereichern die Geschichte. So entstand ein hervorragendes und ganz aussergewöhnliches Bilderbuch.

KM ab 6. Sehr empfohlen. *ur*

Lenhart, Elisabeth: Mathias und das Schaukelpferd
1969 bei Comenius, Winterthur. 20 S. Ppbd. Fr. 13.80
ill.: Anita Gentinetta

Auf zehn bunten Bildern begleiten wir den kleinen Mathias auf seiner Traumreise. Sein weisses Schaukelpferd zieht ihn hinauf ins Reich des Rösslispielkönigs, wo er zuerst den alten Rösslimacher besucht und dann in der Stadt des Königs am Rösslispielfest teilnimmt. Zum Abschied schenkt ihm der König ein kleines Schwesterchen, das er Vater und Mutter mitbringen darf.

Die bunten, ganzseitigen Bilder sind schöne, echte Traumbilder, in denen die unerschöpfliche Phantasie der Malerin dem Kinde immer wieder neue Entdeckungen bereithält, neue Erlebnisse schenkt.

KM ab 5. Empfohlen. *mü*

Grimm/Denneborg, H. M.: Vom Fischer und seiner Frau
1969 bei Atlantis, Zürich. 24 S. Ppbd. Fr. 10.80
ill.: Katrin Brandt

Das plattdeutsche Märchen von der nimmersatten Fischersfrau ist hier von Heinrich Maria Denneborg bearbeitet. Er hat es verstanden, die einfache, knappe Form des Originaltextes zu wahren. Schöne und eindrückliche Bilder begleiten den Text, sie lassen aber der kindlichen Phantasie noch genügend Spielraum.

KM ab 6. Sehr empfohlen. *ur*

Schaeppi, Mary: Peter im Motorenparadies
1969 bei Schw. Jugend, Solothurn. 38 S. Ppbd. Fr. 12.80
ill.: Fritz Butz

Ein Versuch, die Technik als solche ins Bilderbuch zu bringen. Der motorenbegeisterte Peter wird im Traum von einem Flugzeug ins Motorenparadies geflogen. Anfangs ist er begeistert, doch dann fühlt er sich einsam, besonders als ihm gegen Durst nur Benzin angeboten wird. Er ist froh, aus dem seelenlosen Traum zu erwachen.

Fritz Butz hat der Geschichte gut angepasste Bilder beigesteuert.

K ab 4. Empfohlen. *Ka*

Kreye, Walter: Ein Bauer und viele Räuber
1969 bei Nord-Süd, Mönchaltorf/ZH. 29 S. Ppbd. Fr. 13.80 — ill.: David McKee

Der gutmütige Bauer wehrt sich mit List gegen die Raubritter, die ihm die Erdbeeren essen und das Korn zerstampfen.

Die Bilder wären schon allein der Farben wegen zu loben. Aber auch die ganz unkonventionellen, skurrilen, cartoon-artig hingemalten Figuren sind ausdruckskräftig und liebenswürdig, und die Landschaften, in kindlicher Perspektive und Malfreude ausgebreitet, sind nicht in einem Mal ausgeschaut.

KM ab 4. Empfohlen. *Ka*

Schmid, Eleonore: Der Baum
1969 bei Benziger, Einsied./Köln. 28 S. kart. Fr. 11.80
ill.: Eleonore Schmid

Am Waldrand steht ein alter Baum. Er ist der Mittelpunkt vieler Ereignisse, die im Lauf des Jahres sich zutragen. Fuchs und Eule, Hase und Rotfinken sind seine Bewohner oder Gäste. Katzen tummeln sich in seinem Vorfeld, aber auch Kinder vergnügen sich unter seinen sommerlich behangenen Aesten. Im Dezember, wenn St. Nikolaus vorbeikommt, wird er mit Lichtern versehen und bekommt zum Schmuck eine rote Schleife.

Der einfache Text ergänzt die zwölf ganzseitigen Illustrationstafeln. Die meisten Bilder sprechen durch ideenreiche oder subtile Gestaltung an. Nicht alle Einfälle sind gleichermassen gelungen; aber im ganzen wird das von frischer Farbigkeit belebte Buch viel freudige Anteilnahme hervorrufen.

KM ab 6. Empfohlen. *-nft*

Borg, Inga: Kiiri fliegt der Sonne nach
1969 bei Rascher, Zch./Stuttg. 32 S. Ppbd. Fr. 9.50
ill.: Inga Borg. trad. schwed.

Jedes Jahr fliegen die Seeschwalben von Mitternachtssonne zu Mitternachtssonne. In diesem neuesten Buch der schwedischen Autorin begleiten wir die kleine Kiiri auf ihrer ersten Reise, die sie vom nördlichen Polarmeer über Land, Meer, Inseln und der afrikanischen Küste entlang zur südlichen Arktis führt. Die den einfachen Text ergänzenden Illustrationen zeigen uns nicht nur die kleine Seeschwalbe in ihrem Lebensraum, sondern auch noch all die Tiere, die Kiiri unterwegs antrifft: Krokodile, Nilpferde, Elefanten, Delphine, Robben und Pinguine.

Zum Anschauen, zum Erzählen, zum Selberlesen.

KM ab 6. Empfohlen. *mü*

Vom 7. Jahre an

Keller, Therese: Der Goldapfelhamster
1969 bei B. Fischer, Münsingen. 30 S. Hlwd. Fr. 14.80
ill.: Therese Keller

Wir kennen Therese Keller sonst nur von ihrem Handpuppentheater her und schätzen immer wieder ihr lebendiges, ansprechendes und packendes Spiel.

Hier hat sie nun versucht, eine ihrer Geschichten in Worte und Bilder zu fassen. Es geht darin um einen Goldapfelbaum, der langsam zugrunde gehen muss, weil sein Reichtum nicht mehr die richtige Verwendung findet. Es gelingt schliesslich, den letzten Apfel zu retten und ihn, weil sich die Menschen zum Guten gewandelt haben, zu neuem Leben zu erwecken. Wer Therese Kellers Stücke kennt, der weiss, dass eine solche Inhaltsangabe dem Reichtum ihrer Phantasie nie gerecht werden kann. Es kommen in diesem Buch eine Reihe von liebenswerten Gestalten vor, die dem Märchen erst richtiges Leben einhauchen.

Die Bilder erinnern an die lebensvollen Kasperfiguren ihrer Puppenbühne und wirken im Buch fein und transparent. Wir freuen uns, dass sie uns und unsern Kindern die köstliche Geschichte geschenkt hat und möchten sie sehr empfehlen für KM ab 8 und zum Vorlesen. *-ler*

Trapp, Willi: Kinderbibel
1969 bei Bercht. Haller, Bern. 48 S. brosch. Fr. 4.50
illustriert

Hier ist der Versuch gelungen, ein biblisches Arbeits- und Erzählbuch für die Kleinen zu schaffen. In kurzen und ausgewählten Texten wird das Leben Jesu von der Verkündigung und Geburt bis zum Tod am Kreuz der Auferstehung erzählt. Auf jeder Seite wartet eine Illustration auf kindliche Ausmaler. Das Heft kann Eltern und Lehrern wertvolle Hilfe, namentlich Beschäftigungshilfe in Freizeit und Unterricht sein.

KM ab 7. Empfohlen. *rk*

Hofmann, Elisabeth: Die grosse Reise
1969 bei Rascher, Zch./Stuttg. 36 S. Ppbd. Fr. 7.—
ill.: Elisabeth Hofmann

Zwei kleine Mädchen reisen mit ihren Eltern nach Amerika. Der Abschied, die Fahrt mit dem Zug, besonders aber das überraschungsreiche, so neuartige Leben auf dem grossen Ueberseedampfer wird anschaulich und fröhlich in kurzen, kindertümlichen Sätzen geschildert und in einfachen, hübschen Illustrationen dargestellt.

Bereits die jüngsten lesekundigen Bücherfreunde werden an diesem reizenden Buch Freude haben.

KM ab 8. Empfohlen. *mü*

Martig, Sina: Acht mal sieben
1969 bei Blaukreuz, Bern. 80 S. Ppbd. Fr. 8.80
ill.: Alfred Kobel

Christines Vater liegt im Spital. Um Geld zu verdienen, vermietet die Mutter ihr Haus an Feriengäste. Christine verbringt den ganzen langen Sommer auf der Alp bei einer alten Frau.

Die einfache Geschichte ist gut erzählt, die kleine Christine und ihre Angehörigen sind mit viel Verständnis gezeichnet.

KM ab 8. Empfohlen. *ur*

Kelterborn-Haemmerli, Anna: Jorga der Tapfere
1969 bei Freies Geistesleben, Stuttg. 261 S. Lwd. Fr. 17.30 — ill. — trad. rumän. — Volksmärchen

Ein ganz besonderer Zauber umgibt diese erstmals ins Deutsche übertragenen Märchen aus Rumänien. Vom kräftig-derben Spass bis zur zarten Naturstimmung reicht das anschauungsfrohe Erzähltemperament, das diese Mythen geprägt hat. Neben bekannten finden sich auch bogomilisch-manichäische Motive, die hinweisen

auf die vom Osten her inspirierte Vergangenheit dieses Volkes. So spielt sich auf mythisch-kosmischem Hintergrund ein an Farben, Gestalten und Ereignissen reiches und echtes Märchenleben ab, zum Entzücken der Kinder und der erwachsenen Freunde echter Märchenliteratur.

KM ab 7. Sehr empfohlen. *rk*

Vom 10. Jahre an

Müller, Paul Emanuel: Der Kampf um den Hochsitz
1969 bei Rotapfel, Zürich. 136 S. Lwd. Fr. 11.80
ill. Verena Knobel

Drei Geschwister dürfen einige Tage allein in einem Fischerhaus verbringen. Es fehlt nicht an kleinen Abenteuern; schliesslich wird ihr Baumhaus von Kindern aus der Umgebung angegriffen. Der Streit soll durch einen Zweikampf entschieden werden, da weigert sich Peter, mit seinem Bogen auf einen andern zu schiessen. Diese tapfere Haltung bringt die «Feinde» einander näher, in gemeinsamer Arbeit und mit Hilfe der Erwachsenen vermögen sie nun Gutes zu wirken. Das Buch enthält packende Szenen, es hat einen begrüssenswerten erzieherischen Hintergrund und bringt die Kinder auf Gedanken, wie sie andern, weniger glücklichen Kameraden hilfreich zur Seite stehen können.

Leider finden sich sprachliche Schnitzer und psychologische Unwahrscheinlichkeiten in dem Band, so dass wir das Buch nur mit Vorbehalten empfehlen können. Sind die Illustrationen wirklich beschwingt und treffend, wie sie der Verlag auf dem Klappentext anpreist? Wir sind nicht dieser Meinung.

KM ab 12. Mit Vorbehalten empfohlen. *-ler*

Chessex, Pierre: Divico
1969 bei Schw. Verlagshaus, Zch. 283 S. Lwd. Fr. 14.80
ill. Kobi Baumgartner

Es ist sehr erfreulich, dass das Schweizer Verlagshaus die wertvolle Divico-Darstellung des Lausanner Historikers Pierre Chessex in deutscher Sprache herausgibt. Der Verfasser hat es verstanden, die spannenden Ereignisse um Divico lebendig darzustellen. Ihm lag nicht nur viel daran, die kriegerischen Vorgänge anschaulich zu erzählen, ebenso plastisch gelang ihm die Schilderung der kulturellen Verhältnisse der Helvetier um 100 v. Chr. — Die Geschichtslehrer werden diese dem Verständnis der Schüler hervorragend angepasste, kraftvoll illustrierte Erzählung zur Veranschauchung der frühen Schweizer Geschichte gern benützen.

KM ab 12. Empfohlen. *G.K.*

Travis, Falcon: Die Wölfe auf rätselhafter Spur
1969 bei Rascher, Zürich. 106 S. Lwd. Fr. 10.—
ill. Monica Wüest — trad. engl. M. Rutherfoord

Während eines fröhlichen Wochenendlagers ereifern sich junge Pfadfinder im kameradschaftlichen Wettkampf auf «Schatzsuche», im Spurenlesen und in Naturbeobachtungen. Dabei will es das Schicksal, dass nicht etwa die «Hirsche», sondern die «halbschlauen Wölfe» in bezug auf Abenteuer und Kurzweil eher auf ihre Rechnung kommen.

Literarisch gesehen schlägt diese heitere, unbeschwerte Erzählung nicht allzu hohe Wellen. Nach Form und Gehalt bewegt sie sich im konventionellen Rahmen ähnlicher Geschichten, und die Absicht, sachliches «Pfadfinderwissen» zu vermitteln, tritt eine Spur zu deutlich zutage. Wegen ihrer abenteuerlichen und mitreissenden Handlung findet sie sicher ihre Leser und kann wegen ihrer klaren Sprache, ihrer ethisch einwandfreien Grundhaltung und der gefälligen Ausstattung des Buches durchaus als gute Unterhaltungslektüre gelten.

KM ab 10. Empfohlen. *li*

Turner, Philip/Wildsmith Brian: Atlantis Bilderbibel
1969 bei Atlantis, Zürich. 136 S. Ppbd. Fr. 32.—
ill. Brian Wildsmith

Es gibt bereits eine ganze Reihe von Bilderbibeln; ganz besondere Umstände müssen den Atlantisverlag bewogen haben, diese Reihe um ein weiteres, kostspieliges Werk zu vermehren.

Ein Anglikaner hat den Text verfasst, ein Katholik schuf die Illustrationen, Martin Hürlimann hat das Buch nach der Zwingli-Bibel behutsam bearbeitet.

Aus dieser Zusammenarbeit ist ein grossartiges Werk entstanden, einheitlich in Text und Illustration, ein richtiges Familienbuch, das nicht die Bibel ersetzen, sondern in einer wundersamen Weise zu ihr hinführen möchte.

Jeder Altersstufe sehr empfohlen. *-ler*

Huber, Marcel Harry: Zirkus, Pferde und die Knies
1969 bei Ra-Verlag, Rapperswil. 184 S. artif. Fr. 29.80
fot. R. Zumbrunn

Wer könnte sich der zauberhaften Romantik, dieser eigenartigen Welt des Zirkus entziehen. Jung und alt ist stets gleicherweise und immer neu fasziniert und begeistert, wenn mit dem beginnenden Frühling Knies Tournee durch alle grösseren Orte unseres Landes beginnt. Wer könnte ihm seine ungeteilte Sympathie versagen, wenn er kommt — wer empfindet nicht jene leise Wehmut, wenn er weiterzieht. M. H. Huber gelingt es vortrefflich, diese ganze Stimmung in sein Buch einzufangen. Klare, detaillierte und überaus spannende Berichte über Menschen und Tiere, ihr Wirken und Schaffen, ihre Freuden und Nöte, Wohl und Wehe wechseln mit einer Reihe prachtvoller Aufnahmen ab. Der Blick hinter die Manege, sozusagen in den harten und mühevollen, aber auch erlebnisträchtigen Alltag der grossen Zirkusfamilie ist überaus eindrucksvoll. Dem Buch wurde überdies durch den weissen, mit Goldvignetten versehenen Kunstledereinband und den klaren Druck eine sorgfältige und geschmackvolle Ausstattung gegeben. Es wird jeden Freund unseres Nationalzirkus beglücken.

KM ab 12. Sehr empfohlen. *rk*

Vom 13. Jahre an

Heizmann, Adolf: In Grado fing es an
1969 bei Francke, Bern. 170 S. Ppbd. Fr. 11.80

Dario, ein 14jähriger Knabe aus Aquileia (Friaul), findet sich nach einigen Schwierigkeiten und Wirrnissen im Leben zurecht.

Die Erzählung ist flüssig erzählt; sie packt und fesselt von der ersten Seite an. Der Autor versteht es, durch geschicktes Einfügen dramatischer Szenen in die Erzählung den Leser auch dann «bei der Stange» zu halten, wenn er schildert und beschreibt. Dabei erweist er sich als guter Beobachter mit einem wachen Auge für interessante Details und charakteristische Merkmale einer fremden Gegend und der Lebensweise ihrer Einwohner. Sein Hauptanliegen ist allerdings die Darstellung der Freuden und Nöte Darios, eines Halbwüchsigen, wie er uns überall begegnen kann. Psychologisch gut fundiert erörtert er die Probleme, die den Jungen beschäftigen und bedrängen. Erstaunlich gut versteht er, Wesen und Eigenart der Italiener darzulegen und mit der Handlung in Beziehung zu bringen. Gerade weil er sie offenbar gut kennt, achtet er sie, tritt mit Entschiedenheit für sie ein und hält Schweizern, die sie verächtlich «Tschinggen» nennen, einen Spiegel vor die eigene Nase. Alles in allem ist die auch sprachlich klar und gepflegt gestaltete, ansprechend ausgestattete Erzählung eine erfreuliche Neuerscheinung auf dem Schweizer Jugendbuchmarkt.

KM ab 13. Empfohlen. *li*

Kocher, Hugo: Temudschin
1969 bei F. C. Loewes, Bayreuth. 176 S. Lwd. Fr. 10.60
ill. Herbert Holzing

Dem Autor ist es gelungen, die abenteuerliche Jugend des Dschingis-Chan (Temudschin), des mächtigen mongolischen Herrschers (1155—1227), spannend und den geschichtlichen Tatsachen entsprechend darzustellen. Schon als Knabe muss er gefährliche Abenteuer bestehen. Nach vielen Kämpfen wird er schliesslich zum Chan der Mongolen ausgerufen. — Die schwungvolle, lebhafte Sprache entspricht dem interessanten Inhalt ausgezeichnet.

K ab 13. Empfohlen. *G.K.*

Jahrbuch: Das neue Universum
1969 bei Union, Stuttgart. 480 S. artif. Fr. 22.85
div. Autoren, Illustratoren, Fotografen

Der neueste Band des Jahrbuches für Forschung, Wissen und Technik orientiert in seiner bewährten und leichtverständlichen Form in rund 50 aktuellen Beiträgen und mit etwa 500 ein- und mehrfarbigen Abbildungen über die verschiedensten Gebiete von Wissenschaft und Forschung. Besondere Beachtung wird dieses Jahr der Entwicklung auf dem Gebiet der Weltraumfahrt gewidmet.

KM ab 14. Sehr empfohlen. *Gg*

Schlageter, Jeanne: Die Flucht mit Luzifer
1969 bei Sauerländer, Aarau. 240 S. Lwd. Fr. 12.80
ill. Tony Businger

Lys, die Tochter eines Grossbauern in den Freibergen im schweizerischen Jura, besitzt ein ehemaliges Rennpferd namens Luzifer. Charles, der etwas beschränkte, rothaarige Stallbursche, pflegt zusammen mit Lys den herrlichen Vollblüter und liebt ihn ebenso heiss wie sie. Doch eines Tages überstürzen sich die Ereignisse: Ein Brandstifter treibt in der Gegend sein Unwesen und versetzt die Bevölkerung in höchste Alarmbereitschaft; Meinungsverschiedenheiten in Lys' Familie erhitzen die Gemüter; Luzifer macht immer wieder Schwierigkeiten und soll fortgebracht werden. Für Charles ist das letztere schrecklich. Er flieht des nachts mit Luzifer, mit seinem beschränkten Verstand alle Schwierigkeiten übersehend. Was sich in den nun folgenden Tagen abspielt, versteht die junge Autorin mit Geschick und grosser Spannung zum Höhepunkt und guten Ende zu bringen.

Das Erstlingswerk von Jeanne Schlageter ist thematisch und sprachlich wie aus einem Guss. Herzlichen Dank dem Verlag Sauerländer für die Entdeckung und Förderung dieses vielversprechenden Erzählertalentes.

KM ab 13. Sehr empfohlen. *Gg*

Klatt Edith: Neitah, ein Mädchen im hohen Norden
1969 bei Sauerländer Aarau. 220 S. Hlwd. Fr. 9.80

Das kleine Lappenmädchen Sara wird von einem Wanderlappen gestohlen. Es reist fortan im Zelt mit, bekommt einen neuen Namen und findet erst nach vielen ereignisreichen Jahren in Norwegen eine neue Heimat.

Eine sehr eindrückliche Schilderung: Die Lebensgeschichte des tapferen Lappenmädchens gibt einen guten Einblick in die fremde Welt des Nordens.

KM ab 15. Sehr empfohlen. *ur*

Vom 16. Jahre an

Huntington, James: Leben am Nordrand der Welt
1969 bei Müller, Rüschlikon. 182 S. Lwd. Fr. 19.80
illustriert — trad. amerik.

Man könnte das Buch zu den grossen Biographien der Literatur zählen. Die Sprache ist zwar derb und rauh, wie die Sitten und das Land selbst; aber gerade dadurch kann sie das Wesentliche und Urweltliche aussagen, das dieses Pionierleben ausmacht. Sie berichtet vom harten, unermüdlichen Kampf ums tägliche Brot, vom unbeugsamen Willen, auch in schwierigster Lebenslage nie zu unterliegen, von Mannesmut und Charakterstärke. Sie gibt aber auch ein plastisch-reales Bild einer wunderbaren und zugleich Entsetzen erregenden Wildnis wieder. Und obwohl es die Lebensgeschichte eines Mannes unserer Tage ist, glaubt man sich zurückversetzt in urweltliche Vergangenheit. Man wird erinnert an Arthur Heye oder Jack London.

KM ab 16. Sehr empfohlen. *rk*

Noak, H.-G.: Extremisten, Schlafmützen, Demokraten
1969 bei Signal, Baden-Baden. 96 S. Ppbd. Fr. 8.20

Extremisten, Schlafmützen, Demokraten: Drei Typen unserer Gesellschaftsordnung, unseres Staates. Anhand von Begebenheiten in den letzten Jahren in Westdeutschland setzt sich der Autor mit den Problemen der jungen Menschen und der Autorität verschiedenster Prägung auseinander. Mit viel Witz und Humor, Ernst und Verständnis für die Belange der Jugendlichen bietet Hans-Georg Noack, ohne belehrend zu wirken, einen Staatskundeunterricht, der alle angeht und die meisten anspricht.

KM ab 16. Sehr empfohlen. *Gg*

Werfel, Franz: Eine Auslese
1969 bei Ueberreuter, Wien/Heidelbg. 320 S. Lwd.
Fr. 14.80. 8 Bildtafeln

In diesem sorgsam betreuten Band wird versucht, dem jungen Menschen die schöpferische Vielfalt des 1945 kurz nach Kriegsende gestorbenen Dichters Franz Werfel nahezubringen. Er enthält Proben aus den verschiedenen Gedichtbänden, erzählerische Prosa, das persönliche Vorwort zum Roman «Das Lied von Bernadette», ferner dramatische Szenen und Aphoristisches. Besonders wertvoll sind die einleitenden Hinweise von Willy Haas, der mit Werfel befreundet war. Er erschliesst ein Werk, das nicht von der Zeitliteratur herkommt, sondern ein gültiges menschliches Bekenntnis darstellt. Mit Nachdruck kann das Buch für reifere Leser sehr empfohlen werden.

KM ab 16. *-nft*

Marx, Wesley: Bis das Meer zum Himmel stinkt
1969 bei Müller, Rüschlikon. 120 S. Lwd. Fr. 18.80
16 fot. — trad. amerik.

In direktem Zusammenhang mit der schnell wachsenden Bevölkerung und der Industrialisierung ist die Verschmutzung der Gewässer zu einem schweren Problem geworden. Von der Verschmutzung ist nun auch das Meer bedroht, das als riesige Abfallgrube für Chemikalien, Atomabfälle, Oel, Blindgänger-Bomben, Kloakenwasser u. a. benutzt wird. Diese ungeheure Verschmutzung bedeutet eine grosse Gefahr für die Menschheit, weil das Meer immer grössere Bedeutung als Energie- und Nahrungsquelle gewinnt.

Das Buch von Marx ist ein sachlicher und packender Bericht, aber auch ein eindringlicher Mahnruf vor drohenden Katastrophen.

KM ab 16. Empfohlen. *HR*

Birket-Smith, Kaj: Streifzüge zwischen Arktis u. Tropen
1969 bei Orell Füssli, Zürich. 141 S. Lwd. Fr. 23.50
illustriert — trad. dän.

Der ansprechend ausgestattete Band enthält eine Reihe ethnologischer Aperçus, Ergebnisse von Forscherreisen durch Kanada, Alaska, Südwestasien und die Südsee. Es sind keine spannenden, wohl aber interessante und aufschlussreiche Berichte, abgefasst in nicht ganz leicht verständlicher Sprache. Entsprechend sind die Forderungen, die sie an das Leserniveau stellen.

KM ab 18. Empfohlen. *rk*

Redaktion des «Jugendbuches»: Bernhard Kaufmann, Lehrer, Bühlhof 1, 8633 Wolfhausen ZH

Sekundarlehrerin
(sprachl.-historische Richtung)

sucht ab Frühjahr 1970 Stelle an Mädchensekundarschule. Auch Internat angenehm.

Offerten erbeten unter Chiffre LZ 2210 an die Buchdruckerei Stäfa AG, 8712 Stäfa.

Junge Sekundarlehrerin

mit Zürcher Patent (Phil. I mit Englisch) sucht Verweser- oder Vertretungsstelle in der Nähe von Luzern von Anfang/Mitte Mai bis zu den Sommerferien.

Tel. 052/27 60 11 abends.

Klassische Gitarren sind nicht nur...

die teuren Konzert Gitarren, sondern alle nach der klassischen Form gebauten Gitarren – zum Begleiten, für den Folk & Blues-Liebhaber, für den Klassiker.

Ob es sich um eine besonders preisgünstige Ausführung (beispielsweise für Fr. 95.-) handelt oder um eine Konzert Gitarre: Jedes Instrument ist nach strengen Jecklin-Richtlinien auf Qualität, Bauart und Klang geprüft; zusammen mit der fachkundigen Beratung Gewähr für Sie, gut gewählt zu haben.

Klassische Gitarren in den verschiedenen Ausführungen von Fr. 95.– bis 3000.–. Eigener erstklassiger Gitarren-Service.

Jecklin

Pianohaus + Disco-Center Zürich 1
Rämistrasse 30+42, Tel. 051 47 35 20

234

Ferien

Reto-Heime
4411 Lupsingen

März und Ostern 1970 haben wir noch einige freie Skiheime in schneesicheren Lagen.

Reto-Heime sind von Fachleuten ausgebaute Kolonieheime: komfortabel, praktisch und preisgünstig.

Tel. 061/38 06 56, 84 04 05

Neue Unterkunft für Schulen und Gruppen auf der

Bettmeralp/Wallis, 1950 m ü. M.

Möchten Sie Ihren jungen Freunden das Erlebnis der herrlichen Gebirgswelt inmitten der Walliser und Berner Viertausender schenken, dann mieten Sie das Ferienheim der Gemeinde Möriken-Wildegg. Es ist sehr gut eingerichtet und mit allem ausgestattet, was dem Leiter die Organisation erleichtert.
Auskunft und Prospekt: Gemeindekanzlei 5115 Möriken AG, Tel. 064/53 12 70.

Ski- + Klassenlager noch frei 1970

Aurigeno/Maggiatal TI (30—62 B.) frei 1. März bis 4. Juli und ab 5. Sept. 1970

Les Bois-Freiberge (30—150 B.): frei ab sofort.
Stoos SZ (30—40 Matr.): frei ab 7. März 1970.

Auskunft und Vermietung an Selbstkocher:
W. Lustenberger, Schachenstr. 16, 6010 Kriens
Telephon (041) 42 29 71 oder (031) 91 75 74

Zu vermieten ab sofort neu erstelltes komfortables

Touristenheim
in St. Antönien (1450 m)

mit Zentralheizung, Warmwasser und Duschen an Selbstkocher oder mit Vollpension (für rund 80 Personen).

Verlangen Sie bitte Offerten im Hotel Rhätia, St. Antönien, Tel. 081/54 13 61.

Wintersport Einsiedeln Hoch-Ybrig

Hotel Klostergarten Einsiedeln, Fam. A. Ullmann, Tel. 055/6 01 40 / Grosse Restaurationsräume, geeignet für Schulgruppen Sommer und Winter.
Preisgünstiges Angebot: Portion Suppe mit Brot Fr. 1.— / Portion Pommes-Frites Fr. 1.20, Bratwurst mit Pommes-Frites Fr. 3.—, Hamburger Steak mit Sauce und Kartoffelkroketten Fr. 4.—, Paniertes Schnitzel mit Pommes-Frites, Gemüse oder Salat, Fr. 4.50. Portion Tee-Citron Fr. 1.20.

Schweizerische Reisevereinigung

Unsere Reisen Frühling/Sommer 1970

26.—30. März, **Ostern**
Vier Tage Paris, Sonderzug ab Zürich Gündonnerstagabend, Rückkehr Ostermontagabend, etwa Fr. 330.—, Meldefrist Ende Februar.

4.—19. April
Sizilien, Flug bis und ab Palermo, grosse Rundfahrt, Unterkunft meistens Jolly-Hotels; Leiter: Dr. Henri Blaser, Zürich. Kosten ab Zürich Fr. 1620.—. Meldefrist Ende Februar.

2. Mai, Samstagnachmittag
Führung durch die **Zürcher Altstadt:** Leiter: Paul Winkler, Zürich, Kosten Fr. 3.—. Meldefrist Ende März.

16.—18. Mai, **Pfingsten**
München mit TEE Bavaria (hin und zurück), Ausflug nach Tegernsee. Leiter: Dr. Edgar Frey, Zürich; Kosten Fr. 320.—, Meldefrist 15. April.

11.—25. Juli
Island, Flugreise in kleiner Gruppe, grösstenteils Hotelunterkunft, Leiter: Dr. Edgar Frey.

13.—25. Juli
Belgien, grosse Rundfahrt, Bahn bis und ab Arlon. Leiter: Dr. Max Hiestand, Zürich. Kosten Fr. 960.— ab Basel, Meldefrist 10. Juni.

16. August, Sonntag
Kunstfahrt in die Innerschweiz, Leiter: Paul Winkler, Zürich. Kosten Fr. 38.—. Meldefrist 1. August.

Programme, Auskünfte und Anmeldungen beim Sekretariat der SRV, Morgentalstrasse 57, 8038 Zürich, Telefon 051/45 55 50.

Französisch lernen und sich gleichzeitig auf eine Laufbahn in Wirtschaft oder Verwaltung vorbereiten, das ermöglicht die

Höhere Handelsschule Neuchâtel

mit ihrer Handelsabteilung (Diplom/Matura) und Verkehrsschule (PTT, SBB, Swissair, Zoll). Besondere Klassen für nicht französischsprachige Schüler. Sprachlabor.
Anmeldefrist: 28. Februar 1970.
Beginn des Schuljahres: 16. April 1970.

Auskunft und Anmeldung beim Sekretariat, Beaux-Arts 30, 2001 Neuchâtel Telefon 038/5 13 89 Direktion: Dr. R. Meuli

Zürich *Institut* **Minerva**

Handelsschule
Arztgehilfinnenschule

Vorbereitung:
Maturität ETH

Prompt hilft
Contra-Schmerz
bei Kopfweh,
Migräne, Zahnweh, Monatsschmerzen
In jeder Apotheke
Dr. WILD & Co. AG Basel

6 Gymnastik- und Atemübungen für Schulzimmer und Heimgymnastik

Leicht verständlich dargestellt für Mütter und Lehrer.

Für Schulen stündlich 8 bis 10 Sekunden.

Für Elternhaus morgens und abends je 3 Minuten.

Bei regelmässiger Anwendung ein grosses Plus.

Verlangen Sie Prospekte durch **GELEB,** Abteilung Gymnastik, Telefon 041/5 30 77, **6000 Luzern 11,** J. H. Scherer.

Lehrmittel und Demonstrationsmaterial für den naturwissenschaftlichen Unterricht
Einrichtungen für Physik-, Biologie- und Sammlungszimmer

Awyco AG Olten
Ziegelfeldstraße 23 Tel. 062 21 84 60

Jugendsportzentrum Tenero

— der ideale Lagerort für Sommerlager im sonnigen Tessin

Wir heissen alle geführten Schul- und Lehrlingslager, die schwimmen, wandern, orientierungslaufen, velofahren oder sich anderswie sportlich betätigen wollen, in unserem neu ausgebauten Zentrum herzlich willkommen.

Das Haus kann 120 Personen beherbergen. (Pauschalpreis, alles inbegriffen, 6 Tage, 66 Fr.)

Auf dem Zeltplatz können für 350 Personen Zelte aufgestellt werden. Neu eingerichtete sanitäre Anlagen mit Duschen usw. Zeltplatzgebühr 1 Fr. pro Person und Tag. Neu hergerichtete Sport-, Spiel- und Freizeitanlagen stehen allen zur Verfügung. Material kann auf Bestellung in Tenero selber bezogen werden (VU-Material). Ein Turn- und Sportlehrer hilft bei der Gestaltung des Sport- und Lagerbetriebes unentgeltlich mit. Für 1970 sind noch Plätze frei (besonders Zeltplätze).

Auskunft und Anmeldung: Eidg. Turn- und Sportschule, Sektion Vorunterricht, 2532 Magglingen, Tel. 032/2 78 71.

Verlangen Sie **jetzt** die Offertliste für

Sommeraufenthalte 1970
Landschulwochen im Frühling und Herbst

Für Landschulwochen erhalten Sie **Sonderpreise** — nebst vielen Hinweisen für Klassenarbeiten in den einzelnen Gebieten.

Wählen Sie als Ihren Gastgeber die

DFHZ

Dubletta-Ferienheimzentrale
Postfach 41 — Basel 20
Tel. 42 66 40

Wegen Betriebsaufgabe zu verkaufen

Liegenschaft in Amden SG

(Kurort 1000 Meter ü. M., Sesselbahn, Skilifts und Hallenschwimmbad).

In gutem Zustand, an schönster Aussichtslage, Strickchalet (1625 Kubikmeter), 18 Zimmer, 4 WC, 1 Bad, Küche, Nebenräume, Oelfeuerungs-Zentralheizung, möbliert; mit 10 700 Quadratmetern Umschwung (teilweise Bauland); bestens geeignet als Sommer- und Winter-Koloniehaus, Kinderheim oder für Schulverpflegung. Platz für 30 Kinder und Personal. Verkaufspreis Fr. 340 000.— inkl. Inventar.

M. Sutter, Immobilien, Cityhaus 32c, 8640 Rapperswil. Tel. 055/2 49 55.

Neu!

Heron-Bastler-leim

in praktischen Nachfüll-Plasticflacons

Wir senden Ihnen gerne Gratismuster u. Prospekte

Briner & Co.
9000 St. Gallen

Bern, Spitalgasse 4, Tel. 22 36 75

MUSIK BESTGEN

Spezialgeschäft für Instrumente, Grammo Schallplatten Miete, Reparaturen

---

M. F. Hügler Industrieabfälle, Usterstr. 99, 8600 Dübendorf ZH, Tel. 051/85 61 07

Wir kaufen zu Tagespreisen

Altpapier aus Sammelaktionen

Sackmaterial zum Abfüllen der Ware stellen wir gerne zur Verfügung. Material übernehmen wir nach Vereinbarung per Bahn oder per Camion.

Bergschule Rittinen

Grächener Terrasse, 1600 m ü. M.

Haus für Sommer und Skilager. 28—34 Betten, sonnige Räume, grosse Küche, Duschen, Oelheizung. Nur für Selbstkocher.
Anfragen an R. Graf-Bürki, 4153 Reinach, Aumattstr. 9.

Suchen Sie eine Stelle? —

In dieser Zeitung finden Sie die auf Sie zugeschnittene!

Halbe Holzklämmerli

extrafein geschliffen für Bastelarbeiten liefert

Surental AG, 6234 Triengen
Telefon 045/3 82 24

---

stereo phonie

Haben Sie Probleme?
Bopp löst sie!

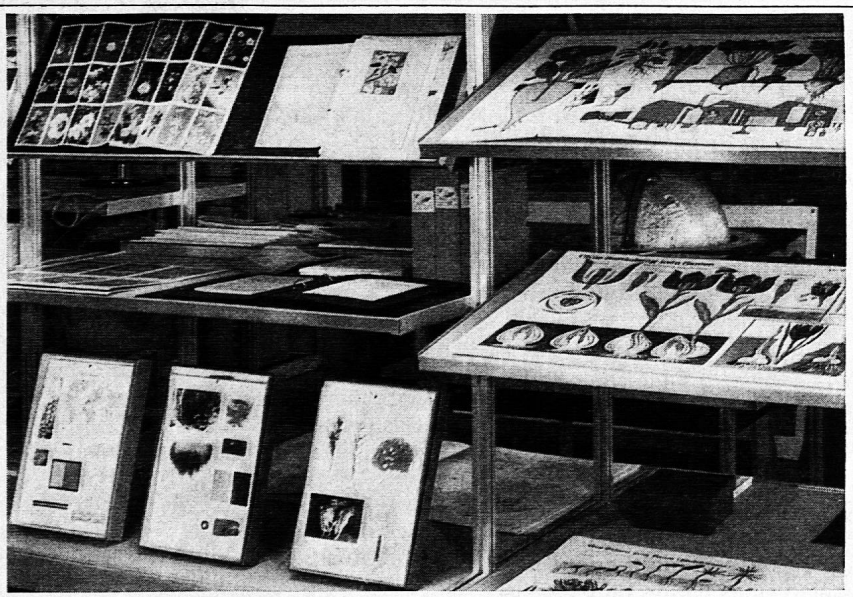
Bopp Klangberater
Limmatquai 74/I
Zürich 051/32 49 41

bopp

33

Vermiete Ihr Haus in den Ferien an Lehrer (2000) aus Holland/England

Auch Tausch oder Miete. S. L. Hinloopen, Englischlehrer, Stetweg 35, Castricum-Holland.



Schulbedarfs-Ausstellung Ingold

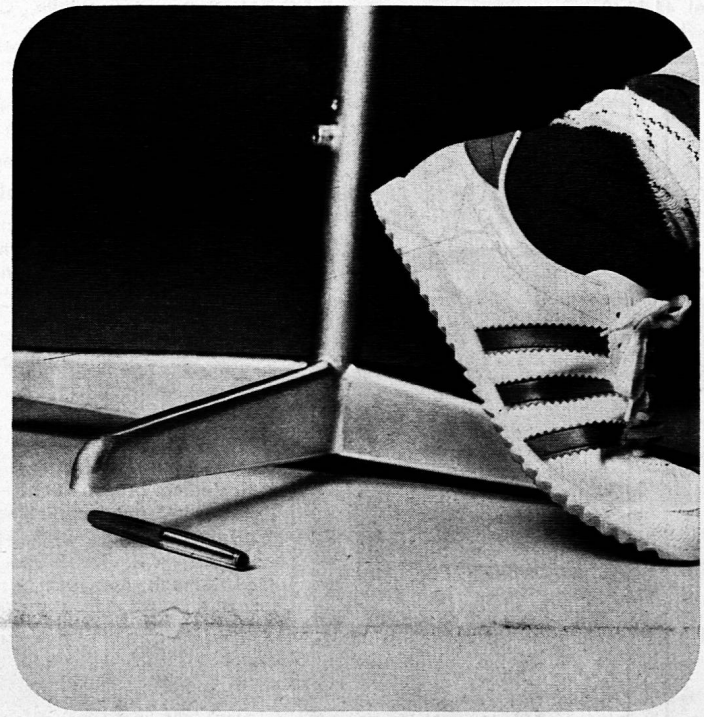
Ein Ausschnitt aus der Gruppe Naturkunde. Besonders beliebt sind die grossformatigen Mappen mit den verschiedenen Lebensgemeinschaften, die Arbeitshefte und die, sowohl schönen, als auch instruktiven Schulsammlungen.

Sie werden es sicher schätzen, frei und ungestört unsere umfassende, gesamte Auswahl betrachten zu können. Diese steht Ihnen das ganze Jahr hindurch zur Verfügung. Kommen Sie und studieren Sie die vielen, guten Möglichkeiten in Musse. Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

ERNST INGOLD & CO AG 3360 HERZOGENBUCHSEE
Das Spezialhaus für Schulbedarf Tel. 063/5 31 01

Hier ist der Schülerfülli, der sich nicht zerbrechen, zersplittern oder zertreten lässt.

Er erspart Ihnen unangenehme Zwischenfälle im Unterricht!



Ein Füllhalter rollt vom Pult, niemand achtet darauf... und schon passiert ein Missgeschick.

Jetzt lässt sich das vermeiden, mit einem neuartigen Füllhalter, der extra für die lebhaften Schulkinder entwickelt wurde!

der neue ALPHA DIAMANT

Er hat ein unzerbrechliches Gehäuse aus Makrolon! Und eine solide Kappe aus Metall.

Das macht ihn unempfindlich gegen einen Sturz vom Pult. Unempfindlich gegen einen versehentlichen Fusstritt oder einen Schlag eines harten Stuhlbeines!

Über 2000 Schweizer Lehrer haben den ALPHA DIAMANT getestet. Lesen Sie, was uns Herr Stucki, Primarlehrer in S., schreibt:

«...Heute habe ich mit meinen Drittklässlern den ALPHA DIAMANT getestet. Zum Gaudi der Schüler habe ich den Fülli mit aller Kraft mehrmals auf den Boden geschleudert, ohne dass ihm etwas passiert wäre. Das Gehäuse geht tatsächlich nicht kaputt! Darauf habe ich mehrere Schüler schreiben lassen. Ich darf sagen, dass ich die Feder für die Schulschrift geeignet halte. Die Schrift wird fein und sauber.»

Das ist das zweite Plus des ALPHA DIAMANT – die Feder!

Die elastische und dennoch stabile Schwingfeder. Sie ist ideal für eine saubere Schulschrift, weil sie selbst starken Druck flexibel ausgleicht und sich darum auch von der ungeübten Kinderhand mühelos führen lässt.

Ein ALPHA DIAMANT mit Patronenfüllung kostet **Fr. 9.50.** Möchten Sie gerne mehr erfahren über diesen neuen Füllhalter, oder die weiteren 7 ALPHA Modelle?

Schicken Sie uns bitte den Coupon ein. Sie erhalten dafür **gratis eine interessante Dokumentation mit Bestellkarte für Muster!**

Coupon für eine ALPHA Schuldokumentation

Name des Lehrers _____

Schulhaus _____

Strasse _____

Ort/PLZ _____ LZ 3

ALPHA

ALPHA DIAMANT
für lebhafte Schulkinder

Plumor AG, 9000 St. Gallen
Tigerbergstrasse 2
Tel. 071 23 21 15/22 61 81